

Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie

Band 8

Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Innsbruck



1992

In Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Festschrift
zum 50jährigen Bestehen des Institutes
für Ur- und Frühgeschichte
der Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck

herausgegeben von
Andreas Lippert und Konrad Spindler



1992

In Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

**Universitäts-
Bibliothek
München**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für
Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität,
Innsbruck / hrsg. von Andreas Lippert und Konrad Spindler.
– Bonn: Habelt, 1992.*

(Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie; Bd. 8:
Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck)
ISBN 3-7749-2525-9

NE: Lippert, Andreas [Hrsg.]; Institut für Ur- und Frühgeschichte
<Innsbruck>; GT

Redaktionelle Bearbeitung
Romana Fornwagner
Walter Leitner
Gerhard Tomedi

ISBN 3-7749-2525-9

Copyright 1992 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Gedruckt mit Unterstützung

der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
der Raiffeisen-Zentralkasse Tirol in Innsbruck
des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien
des Südtiroler Kulturinstitutes Bozen
des Landes Tirol
der Creditanstalt-Bankverein, Landesdirektion Tirol in Innsbruck
der Landeshauptstadt Innsbruck
des Landes Vorarlberg
der Montanwerke Brixlegg
des Herrn Wilfried Heinzl in Wien
der Fa. Gebr. Weiss in Lauterach
der österreichischen Brau-Aktiengesellschaft in Linz
des Herrn Dr. Walter Messing in Innsbruck
des Herrn Philipp v. Schoeller in Wien
des Herrn Prof. Dipl.-Ing. Johannes B. Trentini in Innsbruck

Vorwort der Herausgeber

“Man soll die Feste feiern, wie sie fallen” lautet ein altes Sprichwort. Einen solchen besonderen und willkommenen Anlaß gibt das fünfzigjährige Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Das Jubiläum soll mit der vorliegenden Festschrift und einem Symposium hinreichend gewürdigt werden. Der Zeitpunkt für unsere Feier fällt jedoch auch mit jenem großartigen urgeschichtlichen Fund zusammen, der im Herbst 1991 in den Ötztaler Alpen auf 3.210 m Seehöhe am Hauslabjoch aus Schnee und Eis geapert ist: ein mumifizierter Mann aus dem Jungneolithikum mitsamt seiner vielfältigen Kleidung und Ausrüstung, die vorzüglich erhalten geblieben sind. Der Südtiroler Landtag hat die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Fundes der Universität Innsbruck anvertraut. Erste Ergebnisse werden auf einem von den ARGE-ALP-Ländern und der Universität Innsbruck geförderten, interdisziplinärem und internationalem Symposium im Juni 1992 behandelt. Und dies ist auch der Rahmen, in dem unsere Festschrift der Fachwelt und der interessierten Öffentlichkeit präsentiert wird.

Die Herstellung der Festschrift war keine leichte Aufgabe. Dabei sind wir von Anfang an auf Wohlwollen und Interesse gestoßen. So haben die anderen Herausgeber der Reihe “Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie” vorbehaltlos unserem Beitritt zugestimmt, wofür ihnen und dem Kommissionsverlag R. Habelt in Bonn sehr herzlich zu danken ist. Ganz entscheidend für die Verwirklichung der Festschrift waren die zahlreichen privaten und offiziellen Sponsoren, denen größter Dank gebührt. Alle diese Personen und Institutionen haben damit klar unter Beweis gestellt, daß die Förderung wissenschaftlicher Ziele von der Öffentlichkeit verantwortungsvoll mitgetragen wird.

Schließlich danken wir allen Mitarbeitern und Kollegen am Innsbrucker Institut für den großen Zeitaufwand und die umfassende Sorgfalt, mit der sie die Festschrift vorbereiten halfen.

Die Festschrift spiegelt die ganze wissenschaftliche Bandbreite und die verschiedenen fachlichen Kontakte des Institutes im In- und Ausland in bester Weise wider. Sie enthält rund vierzig Beiträge, deren Themenkreise innerhalb der Ur- und Frühgeschichte sehr mannigfaltige Inhalte aufweisen. So beginnen die Arbeiten zeitlich mit den spätpaläolithisch-mesolithischen Jägern und reichen bis zur Hafnerware im Mittelalter. Das Spektrum an Themen ist sehr weitgespannt, werden doch frühe Siedlungen, Grab- und Hortfunde, Kultplätze, Flurformen und anderes mehr ausgewertet. Dazu kommen naturwissenschaftliche Arbeiten seitens der Anthropologie, der Botanik und der Metallurgie.

Insgesamt zeigen alle diese Arbeiten von Autoren aus ganz Europa, die dem Fachgebiet der Ur- und Frühgeschichte oder verschiedenen nahestehenden Disziplinen angehören, daß das Innsbrucker Institut Anerkennung und Ansehen in der großen prähistorischen Familie besitzt. Das Institut gehört nicht zu den größten Einrichtungen seiner Art, verglichen mit manchen anderen im Universitätsbereich. Doch kann es dank seiner Leistungskraft durchaus stolz auf die Aktivitäten der letzten Jahre sein, in denen zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen, Ausstellungen und Tagungen zustande gekommen sind.

So wünschen wir dem Innsbrucker Institut, das insbesondere standortgebundene Initiativen verfolgt, eine gedeihliche Fortentwicklung und weiterhin einen guten Erfolg bei der Befassung mit den Problemen der Ur- und Frühgeschichte des Alpenraumes.

Die Herausgeber
Andreas Lippert und Konrad Spindler
Innsbruck und Wien, im Juni 1992

Inhalt:

| | |
|--|-----|
| Lippert, Zur Geschichte des Innsbrucker Institutes für Ur- und Frühgeschichte | 1 |
| Bandi, Die Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschung im Ausland | 19 |
| Barth, Prähistorisches Schuhwerk aus den Salzbergwerken Hallstatt und Dürrenberg/Hallein | 25 |
| Bierbrauer, Zwei romanische Bügelfibeltypen des 6. und 7. Jahrhunderts im mittleren Alpenraum. Ein Beitrag zur Kontinuitäts- und Siedlungsgeschichte | 37 |
| Braasch, Sommer an Rhein und Enns - Bemerkungen zur archäologischen Flugprospektion | 75 |
| Cavada, Due inedite lucerne a volute da Borgo Sacco (Rovereto) | 87 |
| Čierny, Weisgerber und Perini, Ein spätbronzezeitlicher Hüttenplatz in Bedello/Trentino | 97 |
| Demetz, Knotenfibeln mit Zierleiste. Ein Beitrag zu westalpinen Nachfolgeformen der Spätlatène-Fibel Almgren 65 | 107 |
| Drack, Das Hallstatt D 1-Grab von Lenzburg und verwandte Gräber aus dem nördlichen Schweizer Mittelland | 121 |
| Egg, Ein eisenzeitlicher Altfund von Schloß Greifenstein bei Siebeneich in Südtirol | 135 |
| Ehringhaus, Zur Kontinuität von Elementen der architektonischen Raumkonzeption, dargestellt an Beispielen aus Mesopotamien, Nordsyrien, Anatolien und dem iranischen Aserbeidschan | 173 |
| Gaber und Künzel, Diagnose nach 1300 Jahren - ein anthropologisch-medizinischer Beitrag zur Frühgeschichte des Alpenraumes | 193 |
| Guštin, Scharnierbogenfibeln aus dem Caput Adriae | 201 |
| Harding, Late Bronze Age Swords between Alps and Aegean | 207 |
| Hodson, Some Early Graves and Types at Hallstatt | 215 |
| Knez, Novo mesto von der Urnenfelderzeit bis zur Stadtgründung | 223 |
| Kossack, Lebensbilder, mythische Bilderzählung und Kultfestbilder. Bemerkungen zu Bildszenen auf einer Thronlehne von Verucchio | 231 |
| Kromer, Felsbilder aus Sayala in Unternubien (V.A.R.) | 247 |
| Leitner und Albrecht, Eine spätpaläolithisch-mesolithische Jägerstation bei Brantôme (Dept. Dordogne, Frankreich) | 263 |
| Lippert, Ein latènezeitlicher Opferplatz in Teurnia bei Spittal an der Drau | 285 |
| Lutz, Erforschung unbekannter Felsbilder im Amsach Sattafet und Amsach Mellet im Südwest-Fezzan, Libyen | 305 |

| | |
|--|-----|
| Marzatico, Il complesso tardo La Tène di Stenico nelle Valli Giudicarie: nuovi dati sulla romanizzazione in Trentino | 317 |
| Metzner-Nebelsick, GefäÙe mit basaraboider Ornamentik aus Frög | 349 |
| Moosleitner, Spätkeltische Siedlungsreste in Puch bei Hallein | 385 |
| Nebelsick, Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alteuropäischer Tradition und italischem Lebensstil | 401 |
| Neugebauer, Früh- und mittelbronzezeitliche Sonderbestattungen in Ostösterreich | 433 |
| Oeggl, Der vorrömische Roggenfund von Schluderns: Anmerkungen und Korrektur..... | 445 |
| Perini, Profilo cronologico dell'Età del Bronzo nel Trentino | 451 |
| Piel, Hauptmann und Schröder, Naturwissenschaftliche Untersuchungen an bronzezeitlichen Kupferverhüttungsschlacken von Acqua Fredda/Trentino | 463 |
| Primas, Grab 119 von Giubiasco und die Romanisierung der Poebene | 473 |
| Renhart, Anthropologische Bestimmung des frühkaiserzeitlichen Skeletts von Thal, Gemeinde Assling, Osttirol | 485 |
| Rodriguez, Endbronze- und eisenzeitliche Keramikfunde aus dem Osttiroler Drautal | 495 |
| Ruttkay, Beiträge zur Idolplastik der Lengyel-Kultur | 511 |
| Schwab, Antike Brücken und Anlagestellen im westschweizerischen Seengebiet | 523 |
| Shennan, Population, Prestige and Production: some Aspects of the Development of Copper and Bronze Metallurgy in Prehistoric Europe..... | 535 |
| Spindler, Der hallstattzeitliche Scherbenfund von Dellingen, Gem. Bräunlingen- Waldhausen, im Schwarzwald | 543 |
| Stadler, Frühkaiserzeitlicher Kalkbrennofen mit Bestattung in Thal, Gem. Assling, Osttirol | 585 |
| Steininger, Beiträge zur Geschichte der Keramikforschung im österreichischen Donauraum | 595 |
| Sydow, Der romanische Vorgängerbau der Margarethenkirche in Wenns | 603 |
| Tomedi, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit im Ostalpenraum | 605 |
| Trnka, Neues zu den "Brotlaibidolen"..... | 615 |
| Walde-Psenner, Das Wagenrelief von Maria Saal in Kärnten | 623 |

Gefäße mit basaraboider Ornamentik aus Frög*

Carola Metzner-Nebelsick, Berlin

Die mit Elementen des sogenannten Basarabi-Stil verzierten Gefäße aus dem Hügelgräberfeld von Frög in Kärnten beschäftigen die Forschung seit längerer Zeit. Einige wurden bereits durch W. Modrijan in der Erstpublikation von Teilen des Gräberfeldes abgebildet. Dabei handelt es sich um einen Kantharos aus Tumulus P (Abb. 1a), zwei nahezu identische Tonständer aus Tumulus L (Abb. 3) sowie ein Kegelhalsgefäß aus Tumulus 53 der Parzelle Schuster 1458¹ (Abb. 2b), das als eines der ersten Fundstücke aus Frög Eingang in die archäologische Literatur fand². Den Fundstoff hat außerdem das mit Dreiecksmustern und Malteserkreuzen verzierte Kegelhalsgefäß aus Tumulus K, das in jüngster Zeit von G. Tomedi, dem Bearbeiter des Gräberfeldes von Frög, B. Teržan und K. Kromer abgebildet wurde, bereichert (Abb. 2a)³. Das Fragment eines mit S-Stempeln verzierten Gefäßes aus Tumulus P, vermutlich handelt es sich um einen zweiten Kantharos (Abb. 1b), eine ebenfalls mit S-Stempeln ornamentierte Standfußschale aus Tumulus D (Abb. 5a) sowie eine größere Scherbe einer in der gleichen Art verzierten Gefäßschulter ohne zuweisbaren Grabzusammenhang (Abb. 5b) werden hier zum ersten Mal vorgelegt.

Die Ornamentik der genannten Gefäße wirkt in ihrem lokalen Umfeld fremd. Dies gilt insbesondere für die verwendeten Einzelmotive, gestempelte S-Hakenbänder, Malteserkreuze und Spiralbänder. A. Vulpe zählte sie neben anderen zu den Hauptmotiven der Basarabi-Ornamentik⁴. Er war es auch, der die Funde aus Frög erstmals als "Basarabi-Gefäße" bezeichnete und vermerkte: "Der Charakter dieser Entdeckungen ist jedoch schwer zu klären, da sie auf jeden Fall vereinzelt dastehen und es sich nicht um eine westliche Expansion der Träger der Basarabi-Kultur handeln kann"⁵. Heute hat sich der Materialbestand vergrößert und wird auch von Vulpe in seinen neueren Arbeiten berücksichtigt⁶. In seiner größeren zusammenfassenden Darstellung der Basarabi-Kultur beschäftigt er sich erneut mit den Gefäßen aus Frög sowie verwandten Kulturererscheinungen aus Sopron, Metlika und anderen Fundorten. Er sieht sie klar als außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes der Basarabi-Kultur liegend an⁷. Die Kernzone dieser Kultur beschreibt er in den folgenden Grenzen: die Vojvodina mit der Siedlung Gradina am Bosut bei Vašica im Westen, die südliche Moldau im Osten, Siebenbürgen im Gebiet der mittleren Mures im Norden sowie der Donau im Süden⁸. Die mit Basarabi-Ornamenten verzierten Gefäße außerhalb dieser Kernzone möchte Vulpe als Importe oder "Einflüsse des Basarabi-Dekorstils" in einem "fremden Kulturmilieu" ansehen⁹.

Auch V. Dumitrescu hatte in seiner Publikation des eponymen Gräberfeldes von Basarabi ebenfalls auf die Ähnlichkeiten des Dekors der Gefäße von Frög und Basarabi hingewiesen und dabei zugleich auf die Abweichungen der Form der Ornamentträger aufmerksam gemacht¹⁰. Er hatte festgestellt, daß die für den Hallstattkulturkreis so charakteristischen Kegelhalsgefäße in Basarabi und verwandten Fundorten fremd seien.

In jüngster Zeit hat sich B. Teržan näher mit den im sogenannten Basarabi-Stil verzierten Gefäßen aus Frög und Postela befaßt und eine Analyse des Hügelgräberfeldes von Basarabi vorgenommen. Dabei ging es ihr jedoch in erster Linie um chronologische Vergleiche und das Herausstellen eventueller Gemeinsamkeiten in den Ausstattungsmustern der betreffenden Fundplätze und nicht um stilistische Betrachtungen¹¹.

In diesem Aufsatz sollen vor allem detaillierte stilistische und formale Untersuchungen der Gefäße aus Frög im Vordergrund stehen und helfen, die Frage zu klären, ob es sich bei den genannten Gefäßen um echte Basarabi-Keramik, also um Importe, handelt, bzw. warum dies nicht der Fall ist. Mit Hilfe der vergleichenden Ornamentanalyse wird der spezifische Charakter der Muster der mit Zierelementen des Basarabi-Stils dekorierten Gefäße aus Frög jenen im Kerngebiet dieses Zierstils gegenübergestellt werden. Hierbei steht vor allem die Kombination einzelner Elemente wie z.B. der S-Stempelhaken im Vordergrund. In einem zweiten Schritt werden die Gefäßformen zu untersuchen sein. Hierbei geht es darum zu klären, ob die Gefäßformen der mit Basarabi-Motiven verzierten Gefäße in der Diaspora sich von jenen im Kernverbreitungsgebiet der Basarabi-Kultur unterscheiden. Schließlich wird die Stellung der Gefäße aus Frög in ihrem zeitlichen und kulturellen Umfeld im Ostalpenraum zu untersuchen sein. Dem seien jedoch als Ausgangspunkt weiterer Betrachtungen die genauen Beschreibungen der betreffenden Gefäße vorangestellt. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß die zu besprechenden, heute nur als eingetiefe Linien oder von Stempeln eingedrückte Vertiefungen erkennbaren

Ornamente ursprünglich hell inkrustiert gewesen sind. Heute ist dieser Eindruck eines Dunkel-Hell-Kontrastes verloren. Mit Ausnahme der beiden Kegelhalsgefäße, dem spiralverzierten Kegelhalsgefäß aus Tumulus 53 und dem Kegelhalsgefäß aus Tumulus K, sind alle übrigen hier genannten Gefäße oder Gefäßbruchstücke mit S-Stempelbändern verziert, die entweder von geritzten Rillen oder mit in Zahnstockstempeltechnik ausgeführten Linien begrenzt sind und in verschiedenen Mustern die Gefäße schmücken. Bisweilen werden diese S-Stempelmotive von anderen Ornamenten begleitet.

Beschreibung der einzelnen Gefäße

Tumulus P:

Stark ergänzter Kantharos (Inv. Nr. 73793) mit steilem Kegelhals, schwach ausgeprägter Randlippe und rundlich gewölbter Schulter-Bauchzone (Abb. 1a). Die Henkel sind überrandständig und besitzen einen gesattelten Querschnitt. Hals- und Schulterzone sind mit Ritz- und Stempelornamenten verziert. Unterhalb des Randes ist ein umlaufendes Band von miteinander verbundenen S-Stempelhaken angebracht, die von geritzten Rillen eingefasst werden. Direkt unterhalb dieses Zierbandes befindet sich auf beiden Seiten des Gefäßes eine Gruppe von je drei in Ritztechnik ausgeführten Dreiecken, die von jeweils drei schrägen Rillen unterteilt werden. Die Zwischenräume werden von fortlaufenden S-Stempelhaken ausgefüllt. Den Abschluß der Gruppe bildet ein einfaches Band von dicht gestaffelten S-Stempeln, die den Eindruck eines Wellenbandes entstehen lassen. Der Übergang von Hals und Schulter wird durch ein unregelmäßig ausgeführtes S-Stempelband über einer geritzten Linie verdeutlicht; darunter befindet sich eine Facette als plastisches Zierelement. Die Bauchzone wird durch die Wiederholung des Zierbandes im Mündungsbereich des Kantharos betont, wodurch zugleich ein optischer Abschluß der Ornamentzone des Gefäßes gegeben ist. Die genaue Autopsie der S-Stempel, die ca. 2 mm tief in das Gefäß eingestempelt wurden, ergibt insgesamt zwei verschiedene Stempel von ca. 6 mm Länge und 3 mm Breite, die für die Verzierung des Kantharos verwendet wurden. Stempel 1 besitzt symmetrisch gerundete S-Kurven und wurde für das Schulterband sowie die Innenfüllung einiger Dreiecke benutzt. Der unregelmäßigere Stempel 2 wurde ebenfalls für einige Dreiecke sowie das Band im Mündungsbereich gebraucht.

Die Oberfläche des im Vergleich zu seiner Größe relativ dünnwandigen Kantharos ist fein geglättet. Der ursprüngliche Überzug ist jedoch weitgehend abgerieben, so daß die Magerungspartikel durchscheinen. Die sichtbare Korngröße beträgt zumeist ca. 1 mm, kleinere und größere Teilchen bis zu 3 mm Größe sind zu beobachten; sie sind jedoch zumeist ausgebrochen. Als Magerungskörner wurden Glimmer und kleine weiße Steinchen verwendet. Die Farbe ist sehr dunkelgrau bis sehr dunkelgräulich braun (Munsell 10YR 3/1 bis 10YR 3/2). Maße: Mdm: 20,4; Dm: 26,6; Bdm: 11,4; H: 19,9; H mit Henkeln: 23,6.

Sowohl Farbe als auch vor allem die Qualität der Magerungspartikel des Kantharos stimmen mit den in "ortsüblicher" Machart hergestellten Gefäßen aus Frög überein, so daß die Möglichkeit eines Gefäßimports nahezu auszuschließen ist.

Ein zweiter Kantharos (Abb. 1b) aus dem gleichen Grabhügel ist nur als ein größeres Fragment ohne Henkel und Boden erhalten geblieben. Er trägt die Inv. Nr. 73795. Das Profil stimmt mit Kantharos 1 überein, die Verzierungen sind jedoch leicht abweichend gestaltet. Sowohl ein von geritzten Linien eingefasstes S-Stempelband an der Mündung und auf der Bauchzone des Gefäßes stimmen überein, ebenso wie das S-Hakenband über einer Ritzlinie am Hals-Schulterumbruch. Abweichend ist das Fehlen der auf dem Hals angebrachten Dreieckskonfiguration. Außerdem sind die S-Haken auf der Bauchzone unregelmäßiger ausgeführt als bei Kantharos 1.

Tumulus K:

Aus dem umfangreichen Keramik- und Metallinventar dieses Grabhügels, soll hier nur das große Kegelhalsgefäß beschrieben werden¹² (Abb. 2a).

Es handelt sich um rundbauchiges Kegelhalsgefäß mit wenig abgesetzter Schulter, breitem Kegelhals und konischem Gefäßunterteil. Der Boden ist eben. Der ausbiegende Rand ist innen mit Ritzmustern versehen. Gleiches gilt für den Hals, während die Schulterzone des Gefäßes mit plastischen Zierelementen geschmückt ist.

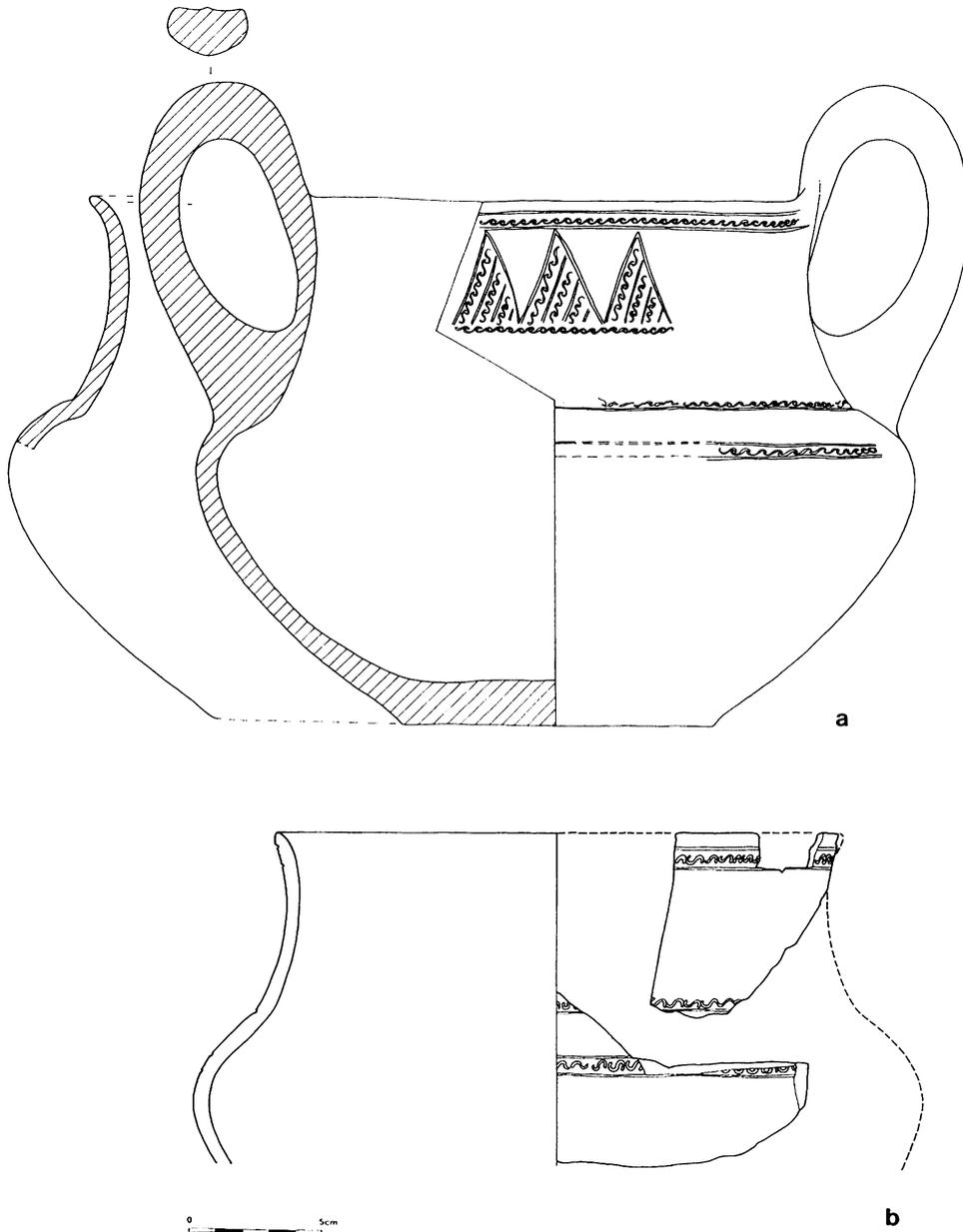


Abb. 1 a-b. Frög: Kantharos und Steilhalsgefäß aus Tumulus P.

Das Dekor der Halszone ist im Gegensatz zu den tiefen, ca. 1 mm breiten Ritzungen der Kantharoi in feiner Ritztechnik ausgeführt und erscheint wesentlich zurückgenommener als die auffällige Ornamentierung der Kantharoi. Dominierend ist ein senkrechttes Band rudimentärer Malteserkreuze, bei denen jeweils die oberen und unteren Kreuzarme fehlen. Den Abschluß zur Schulter hin bilden drei zusammenhängende, schräg schraffierte Dreiecke. Das gleiche Motiv wird unterhalb des ausbiegenden Randes sowie in einer kleineren Version auf der Randinnenseite wiederholt. Ungefähr in der Halsmitte ist ein einzelnes Malteserkreuz mit ebenfalls schräger Innenschraffur angebracht. Es befindet sich unterhalb der Dreiecksgruppe. Das abschließende Motiv in dieser senkrechten Reihung ist eine Variante des Dreiecksgruppenmotivs, wobei hier über dem mittleren Dreieck ein weiteres quer schraffiertes Dreieck mit der Spitze nach unten angebracht ist. Das dadurch entstehende Sanduhrmotiv wird im Innenrand des Gefäßes in Form einer Dreiergruppe wiederholt. Eine gewisse Symmetrie unter Bevorzugung der Dreizahl wird deutlich. Dreifache Ritzlinien markieren auch jeweils den Übergang von Rand und Hals, begrenzen das Sanduhrmotiv am Innenrand und fassen die plastische Ornamentzone der Gefäßschulter ein. Diese ist zunächst durch vier symmetrisch über das Gefäß verteilte Buckel

charakterisiert, die von halbbogenförmigen Kanneluren umrahmt werden. Dazwischen sind senkrechte Kannelurbündel angeordnet. Neben Ritz- und plastischen Mustern bleibt noch die doppelte Reihe von gestempelten Eindrücken zu erwähnen, die die untere Begrenzung der Ornamentzone am inneren Rand des Gefäßes bildet.

Von seiner Machart ist dieses Kegelhalsgefäß gut mit dem Kantharos 1 aus Hügel P zu vergleichen. Die Gefäßoberfläche weist den gleichen porösen Charakter wie der Kantharos auf, der durch das Ausbrechen der kleinen Magerungspartikel entsteht. Diese Beschaffenheit der Oberfläche ist auch bei zahlreichen anderen Gefäßen aus Frög zu beobachten¹³. Als weitere Gemeinsamkeit beider Gefäße ist schließlich noch die übereinstimmende dunkle Farbgebung zu nennen.

Tumulus L:

Zwei reich ornamentierte hohle Tonständer gleicher Form und Größe mit leicht unterschiedlicher Verzierung. Zum besseren Verständnis der folgenden Beschreibung sei ein Blick auf die Rekonstruktionszeichnungen (Abb. 4) empfohlen. Beide Ständer zeichnen sich durch eine symmetrische Form mit einem zylindrischen Mittelteil sowie einem konisch ausbiegenden oberen und unteren Ende aus und sind ganzflächig verziert.

Ständer 1 (Abb. 3a u. 4a) ist wesentlich schlechter erhalten als Ständer 2. Die ursprüngliche Oberfläche ist nur noch an wenigen Stellen erhalten. Wie Ständer 2 besaß 1 eine glänzend polierte engobierte Oberfläche. Zum Teil ist dieser die Ornamente tragende Überzug abgeplatzt, die eingestochenen Verzierungen haben sich jedoch stellenweise bis auf den Tonkörper erhalten und geben wichtige Hinweise für die Rekonstruktion des ehemaligen Dekors. Die heutige Oberfläche des Ständers ist porös, wie schon bei dem Kantharos aus Tumulus P werden hier die ausgebrochenen Magerungspartikel sichtbar, die eine durchschnittliche Größe von ca. 1 mm aufweisen, größere Stückchen bis zu 2,5 mm und kleinere sind ebenfalls zu beobachten. Weiße Steinchen und Glimmer lassen sich wie bei den zuvor besprochenen Gefäßen feststellen. Die Farbe des Tonständers ist schwarz bis sehr dunkelgrau (Munsell 10YR 2/1 u. 10YR 3/1) sowie unter der Engobe am Fuß sehr dunkelgrau bis dunkelgräulich braun (10YR 3/1-2 u. stellenweise: 5YR 3/3 [dunkelrötlich braun] und unterhalb der Engobe am Oberteil: 5YR 4/3 u. 3/2 [rötlich braun bis dunkelrötlich braun]).

Auf den ersten Blick dominiert der strenge, geometrische Aufbau der Verzierung, die sich auf die Einzellemente S-Hakenstempel, mit Zahnstockstempeln ausgeführte Rillen von 2 mm Breite und kreisrunde Einstiche von ca. 2 mm Durchmesser aufschlüsseln läßt. Das konische Ober- und Unterteil sind in identischer Weise ornamentiert. Die bereits erwähnten kreisrunden Eindrücke sind zu einem pyramidalen Muster zusammengesetzt, das aus drei gepunkteten Dreiecken besteht, die ein ausgespartes, freies Mitteldreieck umschließen. Ursprünglich haben sich vermutlich jeweils insgesamt acht dieser Dreieckspyramiden auf dem Fuß und dem Oberteil des Ständers befunden. Sie reihten sich fortlaufend aneinander, wodurch sich ein alternierendes Band geschachtelter, vermutlich inkrustierter, und "freier", in der glatten Beschaffenheit des Tones belassener Dreiecke ergab (siehe Rekonstruktion). Dieses Muster wird am Rand von jeweils einer Zahnstockstempelreihe eingefasst. Der zylindrische Mittelteil gliedert sich in drei horizontale S-Hakenbänder, die von Rollrädchenrillen eingefasst sind und sich in ungefähr gleichem Abstand zueinander befinden. Zwischen diesen Bändern sind senkrechte Bänder, bestehend aus S-Haken, die von doppelten Zahnstockstempellinien begleitet werden, angeordnet. Die genaue Anzahl dieser senkrechten Motive ist schwer zu rekonstruieren. Das einzige asymmetrische, wenngleich ebenfalls geometrische Element des Dekors von Ständer 1 ist ein mit Zahnstockstempeln ausgeführtes Zierband von umgekehrt M-förmigen Linien, das unmittelbar an das oberste S-Hakenband anschließt und den direkten Übergang zu der Ornamentzone des Oberteils bildet.

Maße: Mdm: 20,1; Bdm: 19,5; H: 21,5.

Ständer 2 (Abb. 3b u. 4b): Der allgemeine Erhaltungszustand dieses Ständers mit der Inv. Nr. 73776 ist besser als der des soeben beschriebenen Exemplars. Bis auf Teile des konischen Unterteils ist er komplett erhalten. Auch die glänzend polierte Engobe, also ursprüngliche Oberfläche, ist noch an weiten Stellen sichtbar und vermittelt einen anschaulichen Eindruck des ursprünglich imposanten Charakters dieses Tonobjekts. Auch das nicht sichtbare Innere des röhrenartigen Ständers ist sorgfältig geglättet, die Engobe jedoch weniger glänzend poliert. Magerung und Farbgebung (Munsell 10YR 3/1 bis 3/2 sowie am Fuß etwas 5YR 4/2-3) stimmen mit Ständer 1 überein.

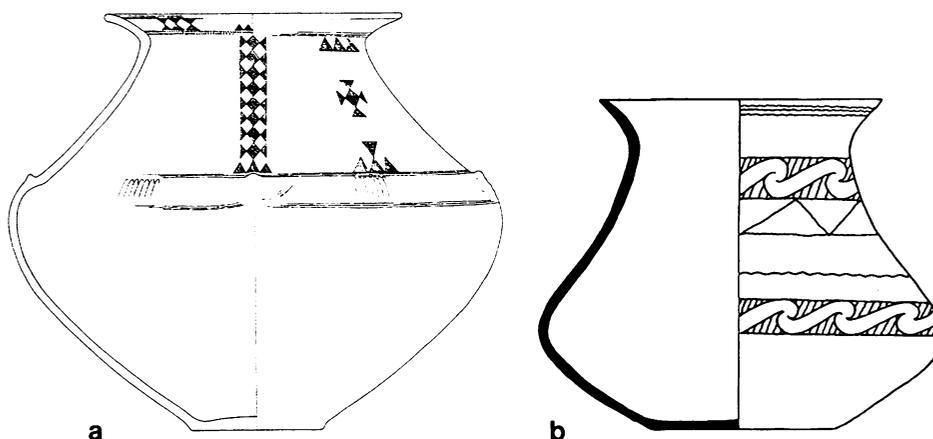


Abb. 2. Frög: a: Kegelhalsgefäß aus Tumulus K; b: Kegelhalsgefäß aus Tumulus 53, Parzelle 1458 (Schuster) (aus Terzan und Modrijan).

Im Gegensatz zu Ständer 1 ist Exemplar 2 vollkommen symmetrisch verziert. Die Einzelelemente lassen sich hier auf S-Hakenstempel und mit Zahnstockstempeln ausgeführte Linien beschränken. Der verwendete S-Stempel ist, soweit feststellbar, mit dem von Ständer 1 identisch und mit den Maßen 1,5 cm x 6 mm deutlich größer als der für die Verzierung der Kantharoi benutzte Stempel. Er wurde so tief in die ca. 1 mm dicke Engobeschicht eingedrückt, daß sich die Abdrücke auch auf dem Tonkern erhalten haben. Wie schon bei Ständer 1 wurde dadurch eine Rekonstruktion des vollständigen Musters trotz der stellenweise abgeplatzten Engobe möglich.

Auch hier fällt dem Betrachter sofort das symmetrisch verzierte, zylindrische Mittelstück auf. Zwei identische Gruppen von mit Zahnstockstempellinien eingefassten S-Hakenbändern lassen sich erkennen. Dadurch erscheint das Dekor ausgewogener als bei Exemplar 1. Eine Gruppe besteht aus jeweils zwei horizontalen S-Hakenbändern, die durch senkrechte Bänder des gleichen Motivs miteinander verbunden sind. Vermutlich haben sich ursprünglich fünf dieser senkrechten Zierelemente auf dem Ständer befunden. Der Abstand beider Ornamentgruppen zueinander ist nur unwesentlich enger als der der horizontalen Bänder einer Gruppe. Die Betonung des horizontalen Elementes wird im Dekor des "Fußes" wiederholt. An ein von Zahnstocklinien begleitetes S-Hakenband schließt sich ein aus je drei Zahnstocklinien bestehendes Zickzackband an, dessen untere Begrenzung wiederum eine Zahnstocklinie bildet. Die Ornamentzone des Fußes beendet eine mehrfach wiederholte Variation des senkrechten Mittelmotivs, die uns bereits auf Ständer 1 begegnet ist. Es handelt sich um zwei untereinander angeordnete S-Haken, die von einer doppelten Zahnstocklinie eingefasst sind. Heute sind noch vier dieser Motive erhalten, ursprünglich dürfen sieben oder acht angenommen werden. Das beschriebene Muster ist analog für das stärker beschädigte "Oberteil" zu ergänzen.

Maße: Mdm: 19,9; Bdm: 20,5; H: 21,7.

Tumulus D:

Fragmente einer Einzugschale mit nicht erhaltenem Boden. Da sich jedoch die Scherbe eines Standfußes gleicher Machart in demselben Grab befand, erscheint die Annahme berechtigt, daß es sich hier ursprünglich um eine Standfußschale gehandelt hat (Abb. 5a). Der Schalenkörper ist, soweit rekonstruierbar, ganzflächig mit Stempelornamenten verziert gewesen. Am Rand der Schale befindet sich ein umlaufendes Band aneinandergereihter S-Stempelhaken, die von Zahnstockzier eingefasst sind. Unterhalb dieses Bandes schließen direkt senkrechte S-Haken an, die wie bei den beiden Tonständern von doppelter Zahnstockzier begrenzt werden. Das senkrechte Zahnstockmotiv findet sich in doppelter, paralleler Ausführung auch ohne S-Stempel auf der Schale. Dieses Ornament wird auf der Standfußscherbe wiederholt. Hier wird ein ähnliches Zierschema wie bei den beiden Tonständern befolgt, indem diese Rillen zwischen zwei umlaufenden Bändern fortlaufender S-Hakenstempel, die ebenfalls von Zahnstockrillen eingefasst werden, angebracht sind.

Tumulus 53, Parzelle 1458 (Schuster):

Das mit rund 24 cm Höhe recht kleine Kegelhalsgefäß (Abb. 2b) zeichnet sich durch eine flau Form mit wenig von der Halspartie abgesetzter Schulter aus. Die nur schwach ausgebildete Bauchzone verleiht ihm ein fast doppelkonisches Profil. Den oberen Halsbereich und die Schulter-Bauchzone ziert jeweils ein Fries breiter S-Spiralen, auch unter der Bezeichnung "laufender Hund" bekannt, die von schrägen, ursprünglich inkrustierten Schraffuren eingefasst sind. Dazwischen schließt sich unterhalb des höheren Ornamentfrieses eine umlaufende, geritzte Zickzacklinie an. Den Abschluß der Halszone markiert eine gewellte Linie. Linien zieren auch den Mündungsbereich des Gefäßes¹⁴.

Ohne Grabzusammenhang:

Zwei Scherben von möglicherweise zwei verschiedenen Gefäßen (Abb. 5b u. c), davon eine Randscherbe eines steilen Gefäßes. S-Stempel in loser Reihung werden an einer Seite von einer Zahnstockkrille begleitet. Die untere Begrenzung des Motivs ist unklar. Bei der zweiten Scherbe handelt es sich um das Fragment eines steilhalsigen Gefäßes mit schwach gewölbter Schulter, das mit zwei parallelen, schräg angeordneten Zahnstockkrillen verziert ist. Der Hals-Schulterumbruch ist durch ein von Zahnstockkrillen eingefasstes S-Stempelband markiert.

Auswertung

Betrachtet man die Beifunde dieser Gefäße, die außer der rein stilistisch vergleichenden Datierung einzelner Ornamente eine chronologische Zuweisung der einzelnen Stücke ermöglichen könnten, so sieht mit Ausnahme des noch ausführlich zu behandelnden metall- und keramikreichen Tumulus K die Materialbasis sehr dürftig aus. Nach Modrijan sind für Tumulus P neben einer uncharakteristischen hohen Einzugschale keine weiteren sicheren Beigaben überliefert¹⁵. Gleiches gilt für Tumulus 53 der Parzelle 1458, aus dem keine weiteren Beigaben bekannt sind. Für die beiden Tonständer aus Tumulus L konnte G. Tomedi anhand der Grabungsprotokolle "Scherben von mindestens drei Gefäßen" rekonstruieren. Bei einem dieser Gefäße handelt es sich um ein kleines, unverziertes Kegelhalsgefäß mit einer Reihe Spitzbuckel am Übergang von Hals und Schulter. Der Grabzusammenhang der stempelverzierten Standfußschale aus Tumulus D ist heute nicht mehr zu eruieren, wenngleich das Scherbenmaterial umfangreich ist. Hier ist auf die abschließende Bearbeitung G. Tomedis zu verweisen.

Konnte durch die genaue Beschreibung der Beschaffenheit der Gefäße eine Herstellung in Frög selbst wahrscheinlich gemacht werden, bleibt die Frage zu klären, ob es sich um ureigene Schöpfungen des Basarabi-Stils handelt oder ob der spezifische Charakter der Ornamentkombinationen oder auch die Kombination von Dekor und Ornamentträger in Frög mit den Gefäßen übereinstimmen, die aus dem von A. Vulpe umrissenen Kerngebiet des Basarabi-Stils stammen. Hierzu bieten sich weiträumige Vergleiche an.

Für das häufigste Zierelement, das von einfachen Ritzlinien oder einer mit Zahnstockstempeln ausgeführten Linie eingefasste S-Hakenband, ergibt sich das auf Karte 1 dargestellte Verbreitungsbild. Zusätzlich wurde auf dieser Karte das senkrechte eingefasste S-Hakenband kartiert. Dagegen blieb einfache S-Haken-Verzierung unberücksichtigt und fand, im Gegensatz zu der Kartierung J. Dulars aus dem Jahr 1973, hier keine Aufnahme¹⁶.

Sowohl die auf Karte 1 mit dem Dreieckssymbol gekennzeichnete Variante 1, das von einfachen Ritzlinien eingefasste S-Hakenmotiv, als auch die mit Zahnstockstempeln ausgeführte Variante 2, hier durch das Kreissymbol wiedergegeben, zeigen eine annähernd gleiche Verbreitung. Dabei ist jedoch das von Zahnstockstempeln eingefasste S-Hakenband weitaus häufiger belegt. Gezähnte Stempel dieser Art sind aus Kontexten der Basarabi-Kultur bekannt, so z. B. aus der Siedlung Gornea im rumänischen Banat¹⁷.

Im Kerngebiet der Basarabi-Kultur, das mit dem deutlich sichtbaren Verbreitungsschwerpunkt des S-Hakenbandes weitgehend identisch ist, tritt das Motiv in verschiedenen Musterkombinationen auf. Das S-Hakenband ist auch in den Varianten des Girlandenbogens oder des schräg gestellten Bandes häufig als einziges Motiv auf Gefäßen angebracht (siehe Liste 4). Da jedoch ein Großteil des bekannten Basarabi-Materials aus Siedlungskontexten stammt und es sich zumeist um Scherbenfunde handelt, ist diese Aussage oft durch die Kleinheit der Stücke beeinträchtigt. In Kombination mit den eingefassten S-Hakenbändern kommen im Kern-

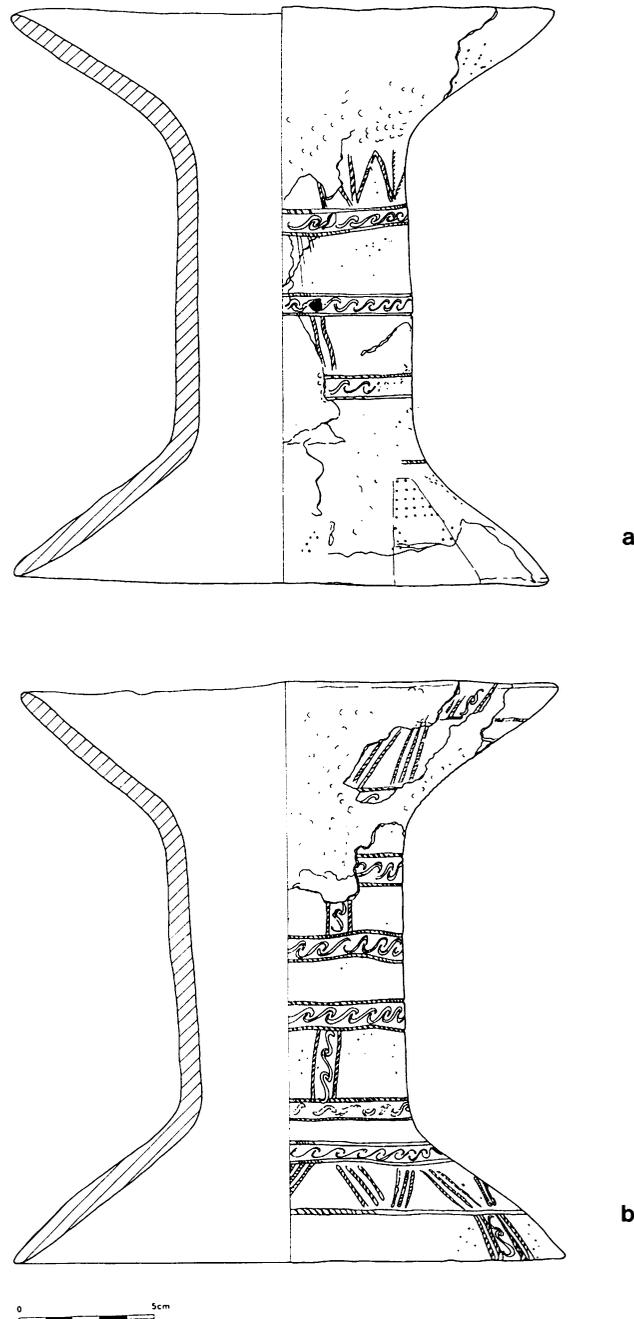


Abb. 3. Frög: Tonständer aus Tumulus L: a: Ständer 1, b: Ständer 2.

gebiet der Basarabi-Kultur vor allem in Zahnstockstempeltechnik ausgeführte Girlandenbögen auf der Gefäßschulter vor, die auch durch ein girlandenförmiges S-Hakenband ersetzt sein können. Schraffierte Dreiecke oder andere Dreiecksmotive und Rillenbündel, selten Malteserkreuze, von Schraffuren umsäumte Zickzackbänder oder ein von Schraffuren begleitetes breites Spiralband sind ebenfalls mit S-Hakenbändern kombiniert (Liste 5). Eine chronologische Auswertung des Motivs des S-Hakenbandes allein ist für das Hauptverbreitungsgebiet der Basarabi-Kultur im Rahmen dieses Artikels nicht zu leisten. M. Roeder hat erste Ansätze geliefert und das S-Hakenband in Kombination mit Girlandenstrukturen und Dreiecksfigurationen als Kriterium eines frühen Basarabi-Horizontes angesprochen¹⁸. In dem in der Hauptsache von großflächigen Ornamenten dominierten zweiten Horizont findet sich das S-Hakenband nun in Kombination mit dem Spiralband des

“Laufenden Hundes” oder einem Zickzackband. Die auf den Listen 4 und 5 verzeichneten Fundorte mit S-Hakenmustern geben gleichzeitig Aufschluß über die Gefäßform, so weit sie sich rekonstruieren ließ. Als beliebtester Ornamentträger einfacher S-Hakenmuster sind im Kerngebiet der Basarabi-Kultur Einzugschalen und Tassen anzusprechen. Meist fragmentarisch erhaltene Steilhalsgefäße kommen hinzu. Kantharoi bzw. Zweihenkelgefäße wie in Frög sind selten. Bei den Mustern mit mehr als einem Einzelelement treten die Tassen und Einzugschalen klar zugunsten von Hochhalsgefäßen verschiedener Typen zurück.

Bezüglich der Kombination einzelner Zierelemente ist bei dem Vergleich der Muster aus Frög mit denen aus dem Kerngebiet der Basarabi-Kultur folgendes beobachten: Wenden wir uns dazu zunächst den beiden Tonständern sowie der mit den gleichen Einzelelementen verzierten Standfußschale aus Tumulus L zu. Die Anordnung der S-Hakenbänder zu einem rechtwinkligen Muster besitzt keine mir bekannte Parallele aus dem Kerngebiet des Basarabi-Zierstils. Allerdings existiert eine bemerkenswerte Ähnlichkeit zu dem Verzierungsschema der hohlen “Standfußschale” aus Grab 1 des Tumulus III in Basarabi selbst¹⁹. Neben einer gewissen formalen Übereinstimmung ergibt die Gliederung des zylindrischen Mittelteils dieser ständerartigen hohlen Standfußschale durch waagrecht umlaufende Rillenbündel und die senkrecht dazwischen angeordneten Rillen eine Übereinstimmung mit dem Grundprinzip der Ornamentierung der Ständer aus Frög (Abb. 6).

Die Kombination von eingefaßten S-Hakenbändern und gepunkteten Dreiecksconfigurationen bei Ständer 1 ist bislang ebenfalls ohne Parallele. Das geschachtelte, pyramidenartige Dreiecksmotiv ist hingegen sowohl im osthallstattischen keramischen Zierkanon als auch im Ornamentschatz der Basarabi-Kultur häufig vertreten, wie für letzteren bereits A. Vulpe in seiner 1965 erschienenen Arbeit betonte²⁰. Wenige Beispiele aus dem Ostalpenraum, stellvertretend sollen hier Sopron und Bad Fischau genannt werden, belegen auch hier die feste Verankerung des Motivs im hallstattzeitlichen Ziervorrat²¹. Der in Frög vorliegenden Variante mit gepunkteten Dreiecken kommt ein einzelnes in der gleichen Art ausgeführtes Dreieck auf einem Krug aus Grab 89 des Urnengräberfeldes von Vukovar-Lijeva Bara nahe²². Das Dreieck befindet sich unterhalb des Henkels. Weitere Ornamente dieses Gefäßes, eine mehrfache gestempelte Girlandenbogenzier auf der Gefäßschulter sowie eine umlaufende Reihe schräg schraffierter Dreiecke an der Gefäßmündung gehören zu Elementen eines frühen Basarabi-Stils²³. Ein ganz ähnlicher Krug stammt aus der Siedlung Bela Crkva, Siga²⁴. Den Geschirrsatz des Grabes aus Vukovar ergänzen zwei rundbauchige Tassen mit überrandständigem Henkel sowie eine Henkelschale; ein fein gebuckelter kleiner, offener Armring ist als weitere Beigabe aufzuführen²⁵. Der Krug und die beiden Tassen gehören nicht zum gängigen Gefäßformschema des Gräberfeldes von Vukovar-Lijeva Bara sowie darüber hinaus der gesamten südostpannonischen Gruppe der frühen Eisenzeit²⁶. Auch das Ausstattungsmuster unterscheidet sich von den übrigen Gräbern dieser Zeit, so daß man in der Bestattung 89 aus Vukovar-Lijeva Bara das Grab eines Individuums des Basarabi-Kulturkreises vermuten möchte.

Doch kehren wir wieder zu der Ornamentanalyse der beiden Tonständer aus Frög zurück. Auf der Suche nach Vergleichen für die Einzelelemente des Zierkanons der Tonständer wurde bereits auf das von Zahnstocklinien eingefaßte S-Hakenband ausführlich eingegangen. Wie gezeigt werden konnte, gehört insbesondere dieses Einzelelement zu den häufigsten Motiven der Basarabi-Ornamentik, die senkrechte Variante dieses Zierelementes ist dagegen wesentlich seltener belegt. Vergleichbar ist ein Gefäßfragment aus der südostungarischen Tellsiedlung von Gorzsa-Cukormajor. Das bislang veröffentlichte Scherbenmaterial umfaßt neben flächendeckenden, im entwickelten Basarabi-Stil verzierten Gefäßresten auch das Bruchstück eines Henkelgefäßes, möglicherweise eines Kantharos, dessen Henkel mit zwei Parallelen Bändern des gesuchten Motivs verziert ist²⁷. Ebenfalls zu erwähnen ist eine kleine Scherbe mit größeren, nicht zusammenhängenden S-Haken, allerdings mit doppelter Zahnstocklinienumrahmung aus der befestigten Siedlung von Porumbeni Mari in Südosiebenbürgen²⁸. Der Charakter der Scherbe ist eindeutig nicht dem Basarabi-Stil zuzuordnen, dafür erscheinen die S-Stempel zu breit. Das Material dieser Fundstelle ist nur in sehr geringem Umfang publiziert, dennoch scheint die zeitliche Einordnung Székelys in den vorbasarabizeitlichen Horizont *Mediaş/Babadag II* überzeugend²⁹. Entsprechungen des Motivs finden sich auch im Scherbenmaterial des phasendefinierenden Fundorts *Insula Banului* in Südoltenien. B. Hänsel hatte sich bereits mit ihm beschäftigt und ihn in das 10. bis 9. vorchristliche Jahrhundert datiert. Eine neuere vergleichende chronologische Übersichtstabelle bietet A. Vulpe an, wobei er für einen zeitlichen Ansatz in das 9. Jahrhundert plädiert³⁰.

Als ostalpines Ornament darf man die mit Zahnstockstempeln ausgeführten Zickzack-Ornamente auf Ständer 1 und die M-förmigen Muster von Ständer 2 bezeichnen. Auch die Technik der Zahnstockstempel

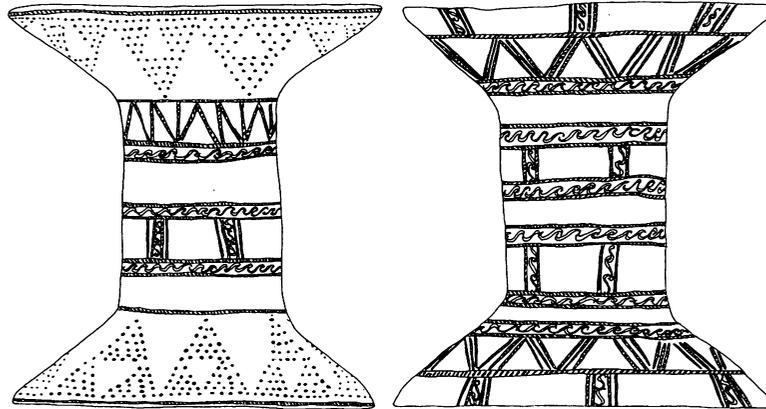


Abb. 4. Frög: Rekonstruktion der Tonständer aus Tumulus L.

sowie die sogenannte Rollrädchen- oder Ringabrollungstechnik besitzt hier zahlreiche Vergleichsfunde. Parallelen dieses Musters aus dem Bereich der Kernzone der Basarabi-Kultur sind mir bislang nicht bekannt. Besonders gut läßt sich in Motiv und Technik eine Scherbe vom Burgstallkogel in Kleinklein in der Steiermark vergleichen, deren Alter jedoch wegen des offensichtlich mehrere Zeitperioden umfassenden Materials aus dem sie enthaltenden Schnitt III nicht genauer chronologisch einzugrenzen ist³¹. Dies ist besser bei der Randscherbe und den beiden Einzugschalen mit Zickzackornament aus dem Tumulus 17 der Forstwaldgruppe in Kleinklein möglich. Dieser Hügel zählt zu den frühesten in Kleinklein überhaupt und ist zeitlich vor die HaC Periode einzuordnen³². Das mit plastischen Leisten verzierte kugelige Gefäß dieses Grabes läßt sich mit dem aus Grab 1 in Poštela-Lepa Ravna, vergleichen³³. Die doppelschleifige Bogenfibel mit geknotetem Bügel und sanduhrförmigem Fuß erlaubt eine Datierung dieser Bestattung in das 8. Jahrhundert v. Chr. bzw. in die Phase Poštela I/Štajerska II nach Teržan³⁴. Auch das oberständige Lappenbeil aus dem Tumulus der Forstwaldgruppe wird man in die gleiche Zeit datieren müssen. Weitere Fundplätze mit zahnstockstempelverzierter Keramik aus der österreichischen und slowenischen Steiermark ließen sich aufführen. Als ein Beispiel seien nur die Scherben und Gefäße aus der Siedlung von Ormož zu erwähnen³⁵. In Objekt 14a-b wurde neben einer zickzackverzierten Scherbe eines rundbauchigen Gefäßes auch eine Scherbe mit einem von Zahnstockkrillen eingefassten S-Hakenband gefunden. B. Lamut weist das Material des Fundkomplexes 14 der Phase Ormož II, d.h. der Ha B3 bis Ha C Periode, zu³⁶. In späturnenfelderzeitlichen Gräbern des Gräberfeldes von Spodnje Radvanje bei Maribor ist das in Zahnstocklinien ausgeführte Zickzackmotiv ebenfalls vertreten³⁷. Die Unterscheidung in Rollrädchen- und echte Zahnstockzier ist nicht immer sicher zu treffen. Die Rollrädchenzier wurde bereits von H. Müller-Karpe, der sie als Ringabrollung bezeichnete, als ein Charakteristikum der jüngerurnenfelderzeitlichen Ruše (Maria Rast) Gruppe herausgestellt und mit zahlreichen Beispielen belegt³⁸. Die mittelurnenfelderzeitlichen Wurzeln eines von Linien eingefassten Zickzackbandes in Zahnstock- oder Rollrädchentechnik verdeutlicht auch das kugelige Gefäß mit ausbiegender Randlippe aus dem nordkroatischen Gräberfeld von Velika Gorica, das, wie die zahlreichen für eine Datierung maßgeblichen Metallfunde zeigen, nicht über die frühe jüngere Urnenfelderzeit hinaus belegt wird³⁹. In Transdanubien und Ostslawonien ist die Verzierung mit Rollrädchen- oder Stempeltechnik während der Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit nur sehr selten belegt oder unbekannt⁴⁰. Im italischen Este gehört sie dagegen zu den häufigsten Verzierungen der Phase Este I und war vor allem während der gesamten Este II Phase nach Müller-Karpe oder R. Peroni gebräuchlich⁴¹. Die u.a. mit in Rollrad- oder Zahnstocktechnik ausgeführten, den Ornamenten auf den Ständern aus Frög ähnlichen Dreiecks- und Zickzackmotiven verzierte hohe Standfußschale aus dem berühmten Grab Este-Casa di Ricovero 236 bietet aufgrund seines reichen und stufendefinierenden Metallfundspektrums einen guten chronologischen Ansatz auch für die Datierung der Tonständer aus Frög⁴². H. Müller-Karpe hatte das Inventar seinerzeit als Leitfund der Stufe Este II angesehen, die er mit der Stufe Ha B3 im Ostalpenraum parallelisierte⁴³. Wie noch im Zusammenhang der Beschreibung des Kegelhalsgefäßes aus Tumulus K zu sehen sein wird, kann man für einen gleichen zeitlichen Ansatz der beiden Fundkomplexe Tumulus L und K plädieren. Es bietet keinen Erkenntnisgewinn, wenn hier noch einmal ausführlich auf das frühe Vorkommen von Rollrädchen- bzw. Zahnstockstempel in Este eingegangen wird. Müller-Karpe hatte dies bereits 1959 getan

und diese Zierweise als eines der verbindenden Elemente der Gruppe Este mit dem südlichen Alpengebiet beschrieben⁴⁴. Durch die Publikation des Gräberfeldes von Este-Casa di Ricovero ist es jedoch heute möglich, alle Gefäße dieser Nekropole mit Zahnstockstempelzier zu benennen⁴⁵. Für uns von besonderem Interesse sind neben den Gefäßen aus Grab 236 vor allem zwei weitere Gefäße dieses Gräberfeldes. Zum einen handelt es sich um das Zweihenkelgefäß aus Grab 131 und zum anderen um das hohle "Ständergefäß" aus Grab 151 (Abb. 6,5)⁴⁶. Dieser Ständer ist der einzige seiner Art in Este-Casa di Ricovero. Bei allen übrigen formal vergleichbaren Gefäßen handelt es sich um echte Standfußschalen mit extrem hohem Fuß. Bei dem Ständer aus Grab 151 steht die konische Mündung im Gegensatz zu den sonst formal verwandten hohen Standfußschalen, die einziehende Ränder besitzen. Zwei Exemplare dieses Gefäßtyps sind zusätzlich in diesem Grab enthalten⁴⁷. Mit Ausnahme der unverzierten konischen Mündung ist der gesamte Ständer ähnlich wie die beiden Exemplare aus Frög mit horizontalen Ornamentbändern verziert. Dabei werden zwei von einer doppelten Zahnstockreihe eingefasste Zickzackmotive, die wiederum aus doppelten bzw. dreifachen Reihen bestehen, oben und unten von einem weiteren doppelten Linienmotiv begleitet. Dieser symmetrische Aufbau wird am rundlich verdickten Mittelteil des Ständers durch ein dreifaches Rillenbündel abgeschlossen, über dem sich noch einmal das doppelte Zickzackband, diesmal von einer einfachen Linie eingerahmt, befindet. Das dreilinige Zickzackband am unteren Ende des Ständers entspricht genau dem des Ständers 2 aus Frög. Keiner der übrigen bislang bekannten Tonständer (Karte 4 u. Abb. 6) zeigt eine derart große Übereinstimmung der Ornamentik wie diese beiden Stücke. Das Fibelspektrum der Bestattung Este-Ricovero 151, eine Zweiknopfkahnfibele, eine Dragofibele, eine einschleifige Bogenfibele mit verdicktem Bügel und gelängtem Fuß sowie eine Sanguisugafibele mit Knochenaufsatz, läßt sich gut mit dem Inventar des Grabes Este-Ricovero 149 vergleichen, das O.-H. Frey seiner Phase Este II spät zuordnet, die mit der für den Ostalpenraum entwickelten Stufe HaC2 zu parallelisieren ist⁴⁸. Nach R. Peroni gehört das Grab der Phase Este III B an⁴⁹. Möchte man in dem Tonständer kein Altstück vermuten, handelt es sich hier um einen der jüngsten Nachweise von in Zahnstocktechnik ausgeführten Zickzackbändern in Este und nach augenblicklichem Fundbestand um den jüngsten hohlen Tonständer⁵⁰.

Zur Analyse der Ornamentik der beiden Tonständer läßt sich abschließend feststellen, daß es sich hier um die eindrucksvolle Symbiose von in der einheimischen, oberitalisch-ostalpinen Tradition stehenden Motiven und neuen Elementen handelt, deren Ursprung im Bereich des Kerngebiets der Basarabi-Kultur zu suchen ist. Beide Zierstile werden in Frög zu einem Muster lokaler Prägung miteinander verbunden.

Betrachtet man im folgenden den gut erhaltenen Kantharos aus Tumulus P, so ist hier neben den S-Hakenbändern ein zusätzliches Motiv, die auf der Halszone angebrachte, mit S-Haken und Schrägschraffuren ausgefüllte Dreiecksgruppe vorhanden. Dieses Motiv ist in der vorliegenden Form für den reinen Basarabi-Stil gänzlich untypisch. Das einfachere Motiv einer Gruppe von drei oder mehreren, schräg schraffierten, nicht umlaufenden Dreiecken, das uns auch auf dem Kegelhalsgefäß aus Tumulus K begegnet, wurde auf Karte 2 festgehalten. Das Verbreitungsbild zeigt eine Konzentration im Bereich der Basarabi-Kultur bzw. der Bosut Gruppe nach N. Tasić und P. Medović⁵¹. Bei keinem der hier aufgeführten Beispiele kommt das Motiv der Dreiecksgruppe in der in Frög vorhandenen direkten Verbindung mit S-Haken vor, wenngleich S-Hakenbänder mit Dreieckszier, darunter auch dem kartierten Motiv, auf einem Gefäß kombiniert sein können (siehe hierzu Liste 5). Die beste Parallele für das Muster auf dem Kantharos aus Tumulus P besitzen wir wiederum aus Este. Sie korrespondiert mit der bereits für die beiden Tonständer festgestellten Ähnlichkeit⁵². Das betreffende Zweihenkelgefäß aus Grab 131, eine nur im heimischen Milieu Estes verständliche Gefäßform, trägt ein dort einzigartiges Ornamentband, das aus einer Reihe schräg schraffierter Dreiecke besteht, die in einem alternierenden Band wechselweise mit der Spitze nach oben und unten angebracht sind. Dieses Muster war weiß inkrustiert und entspricht in diesem Detail den ebenfalls hell inkrustierten Ornamenten des Basarabi-Kulturkreises. Der entstehende Eindruck eines Zickzackbandes wird durch eine zwischen den Dreiecken liegende Freizone unterstrichen, in der sich gestempelte S-Hakenbänder befinden⁵³. Der Fries wird von einer einfachen und einer doppelten Zahnstockstempelreihe eingefasst. Zweifellos ist der Unterschied zu dem Gefäß aus Frög beträchtlich, zumal die schräg schraffierten Dreiecke dort geritzt und mit den S-Haken direkt kombiniert sind, dennoch ist die Verbindung S-Hakenband mit schräg schraffiertem Dreieck bislang nirgendwo anders in so großer Ähnlichkeit zu finden. R. Peroni datiert das Grab Este-Ricovero 131 in die Phase Este II A, dennoch bildet er gerade das S-hakenverzierte Zweihenkelgefäß unter jenen Typen ab, die gleichermaßen in den Stufen II und III A vorhanden sind. Da es nur ein Gefäß dieser Art in Este-Ricovero gibt, wurde hier vielleicht das

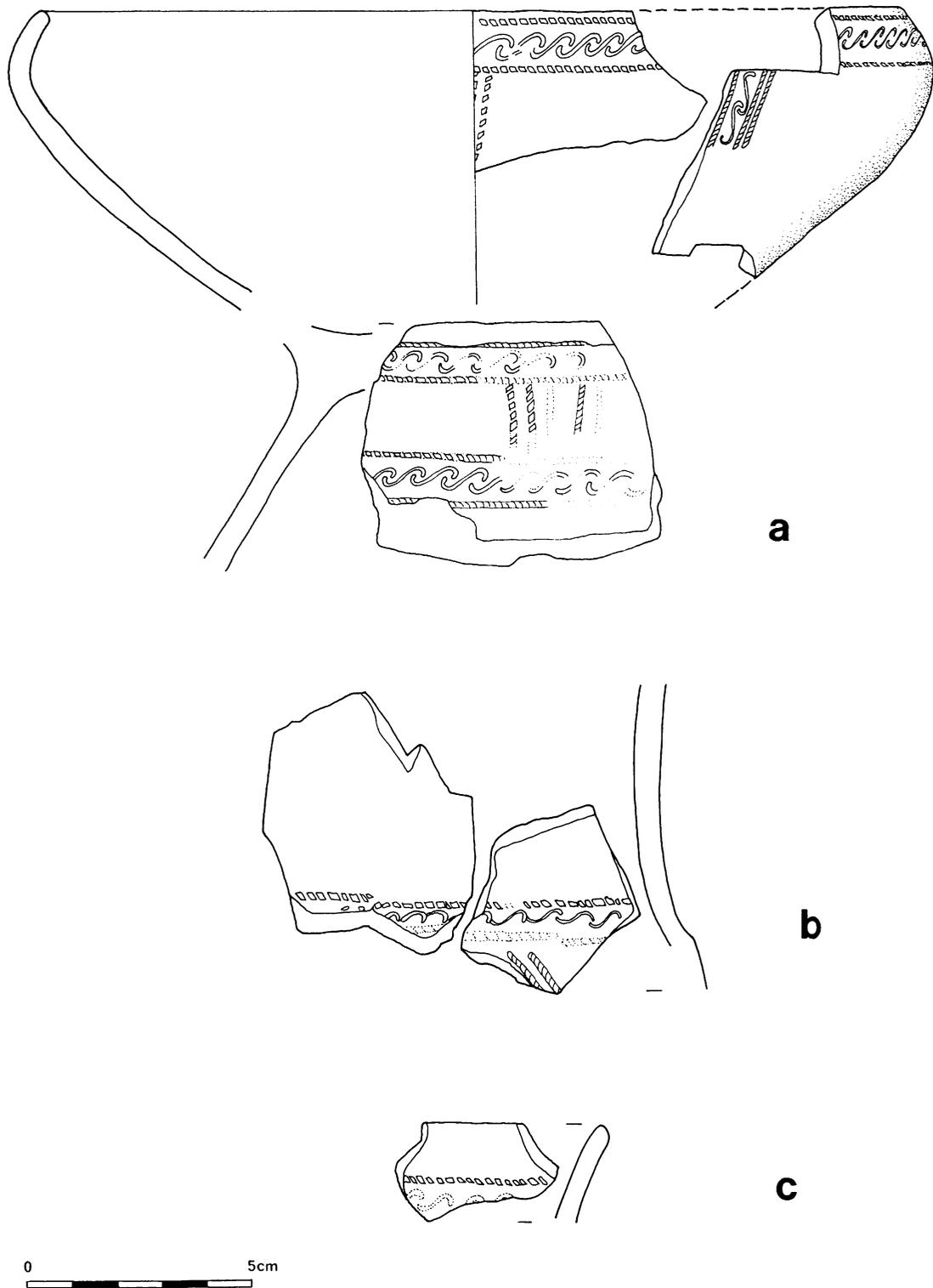


Abb. 5. Frög: a: Standfußschale aus Tumulus D; b u. c: ohne Grabzusammenhang.

Dekor als datierendes Kriterium überstrapaziert⁵⁴. Das restliche Inventar, insbesondere die einschleifigen Bogenfibeln mit rundstabigem Bügel sind gut in die Phase Este II einzuordnen und datieren so das Zweihenkelgefäß⁵⁵.

Möchte man sich nicht auf das am Hals angebrachte Dreiecksmotiv allein konzentrieren und sucht für den Gesamteindruck der Ornamentik des Kantharos aus Tumulus P nach Vergleichsfunden, so ist ein fragmentarisch erhaltenes rundbauchiges Steilhalsgefäß, möglicherweise ursprünglich ebenfalls ein Kantharos, aus der Diaspora der Basarabi-Kultur, aus der bosnischen Siedlung Zecovi bei Prijedor zu nennen. Hals und Gefäßschulter sind mit je einer Gruppe schräg schraffierter Dreiecke verziert, die untereinander liegend, mit den Breitseiten zueinander gekehrt angebracht sind. Auf dem Hals und der Schulter befinden sich außerdem eingefasste und einfache S-Hakenbänder⁵⁶. Im Gegensatz zu dem Zweihenkelgefäß aus Este kommt dieses Gefäß dem originalen Basarabi-Stil auch in der Gefäßform sehr nahe, so daß man an die Kenntnis direkter Vorbilder denken muß⁵⁷. Das Gefäß stammt aus dem untersten Stratum (III) der Siedlung, das B. Čović in die Urnenfelderzeit im Sinne "Ha A-B" datieren möchte⁵⁸. Auch ein Kantharos aus der Siedlung Lanište, Gradac bei Svetozarevo, in Serbien, läßt sich gut mit den beiden Exemplaren aus Frög vergleichen. Nur kommen hier Girlandenbögen auf der Bauchzone als zusätzliches Ziermotiv hinzu⁵⁹.

Bei der Analyse der einzelnen Zierelemente des nahezu vollständig erhaltenen Kantharos aus Tumulus P in Frög verbleibt noch ein Motiv, das bislang nur indirekt berücksichtigt wurde. Es handelt sich um ein fortlaufendes S-Hakenband über einer geritzten Linie. Das Motiv findet sich ebenfalls auf dem zweiten nur fragmentarisch erhaltenen Gefäß aus demselben Grab. Bei beiden ist es als Markierung am Übergang von Hals- und Schulterzone angebracht. Die Suche nach Vergleichen ist weit weniger ergiebig als für das von zwei Linien eingefasste S-Hakenband. Wiederum bietet sich eine Scherbe aus der Siedlung Gorzsa-Cukormajor im Komitat Csongrád im südlichen Alföld als Vergleich an. Auf der bereits zitierten Scherbe eines Henkelgefäßes, vermutlich eines Kantharos, finden wir das gesuchte Motiv auch hier am Umbruch zwischen Hals und Schulter⁶⁰.

Das Dekor des zweiten, nur fragmentarisch erhaltenen Gefäßes aus dem gleichen Tumulus, höchstwahrscheinlich handelt es sich auch hier um einen Kantharos, entspricht im Gegensatz zu dem bereits mehrfach abgebildeten Kantharos einem gängigen Muster des frühen Basarabi-Stils⁶¹. Direkte Vergleiche, die sowohl in Dekor als auch Gefäßform übereinstimmen, lassen sich benennen. Der zweifellos beste Vergleich ist ein Kantharos aus dem Gräberfeld von Vukovar-Lijeva Bara, das bislang nur in einer Auswahl weniger Gräber von Z. Vinski und vor allem K. Vinski-Gasparini vorgelegt worden ist⁶². Das Gräberfeld selbst gehört zu den Hauptfundorten der südostpannonischen Gruppe der Urnenfelder- und Hallstattzeit, in der Literatur auch unter der Bezeichnung "Daljer Gruppe" bekannt⁶³. Die Existenz einzelner mit Basarabi-Motiven verzierter Gefäße verwundert hier aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Hauptverbreitungsgebiet der Basarabi-Kultur kaum. Auch der eponyme Fundort Dalj selbst hat ebenso wie das zerstörte Gräberfeld von Šarengrad-Removo mit S-Stempeln verzierte Keramik erbracht⁶⁴. Der einzige, unwesentliche Unterschied im Dekor der Kantharoi aus Frög und Vukovar besteht in der abweichenden Ausführung des mittleren Zierbandes, das in Vukovar von zwei Linien begrenzt wird⁶⁵. Ein zweiter Kantharos von demselben Fundort unterscheidet sich in formaler Hinsicht durch die kugeligere, gedrücktere Form sowie die facettierte Schulter. Außerdem bereichern hier Girlandenbögen in Zahnstocktechnik das Dekor⁶⁶. Bei der Suche nach weiteren Vergleichsfunden lassen sich zwei Gefäße aus dem Verbreitungsgebiet der Bosut Gruppe anführen, zum einen ein Zweihenkelgefäß mit konkavem Hals aus Vršac-Kanal Mešić und zum zweiten das Fragment eines kleinen Zylinderhalsgefäßes mit Knubben am Hals-Schulterumbruch aus Beška-Kalakača⁶⁷. Letzteres läßt noch Reste einer S-Hakengirlande auf der Schulter erkennen. Die Dreiteilung des Dekors mit je einem Band auf dem Bauch, am Übergang von Hals- und Schulter sowie an der Mündung wird hier, der Gefäßform angepaßt, beibehalten. Beide Gefäße sind aufgrund ihrer Form dem Horizont Bosut III a zuzuweisen, den Medović anhand stratigraphischer Befunde in den Siedlungen Gomolava, Kalakača und Gradina na Bosutu als der Basarabi-Zeit vorausgehend umschrieben hat⁶⁸. Das erwähnte Gefäß aus Kalakača zählt Medović zu den jüngsten Keramikerzeugnissen in Kalakača⁶⁹. Tatsächlich ist dort nur sehr wenig S-Stempelkeramik bekannt, flächendeckende Basarabi-Ornamente fehlen ganz. Sowohl die Gefäßform als auch die Anordnung des Dekors sind nur aus dem lokalen Substrat heraus verständlich. Kleine Zweihenkelgefäße mit unterrandständigen Henkeln wie das Gefäß aus Vršac leben nicht bis in die Basarabi-Zeit fort. Beide Gefäße liefern ebenso wie das Gefäß aus Zecovi indirekte Anhaltspunkte für eine Datierung der Gefäße aus Tumulus P in Frög vor die klassische, hallstattzeitliche Basarabi-Kultur.

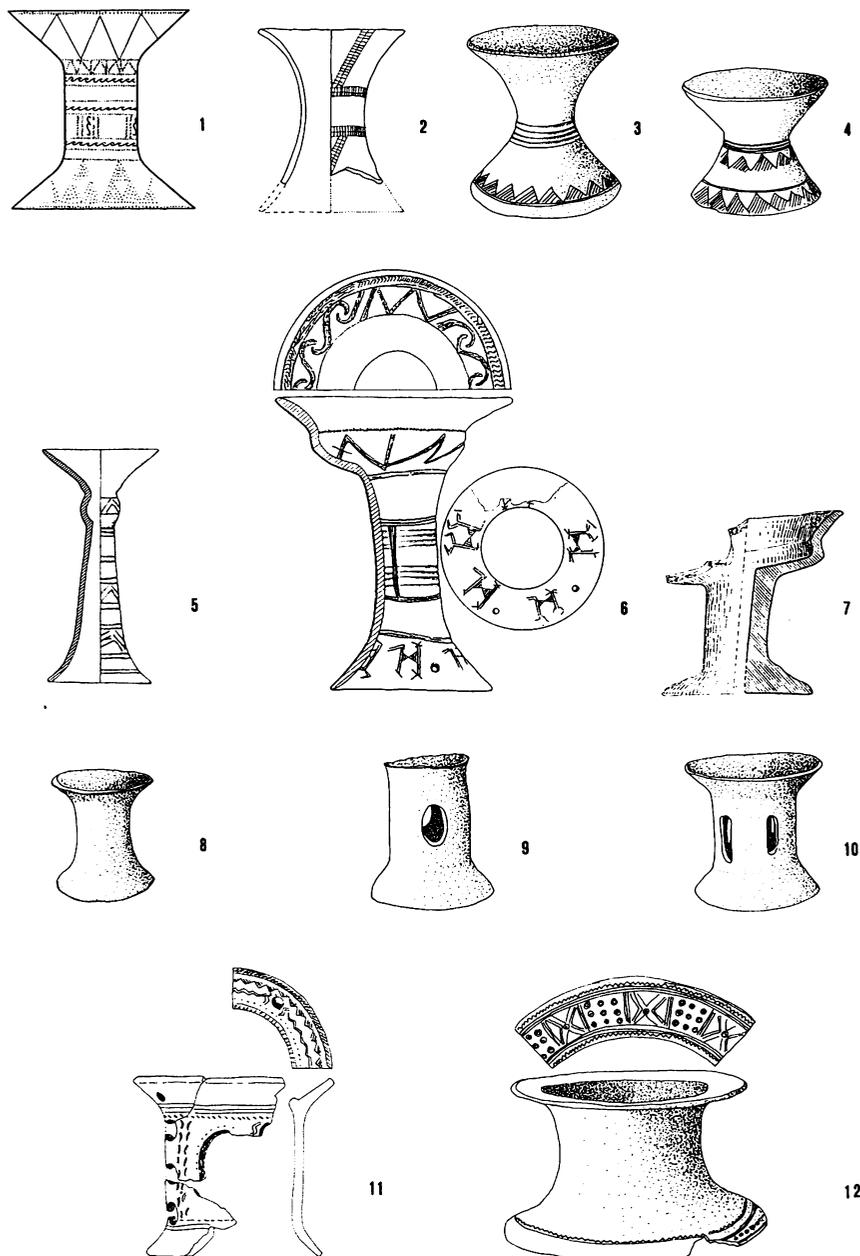


Abb. 6. Tonständer: 1: Frög; 2: Mengeš; 3: Molnik; 4, 9-10: Dalj; 5: Este; 6-7: Basarabi; 8: Jois; 11: Pođ bei Bugojno; 12: Brno-Obřany. (nach Modrijan, Gabrovec, Puš, Hoffiller, Chieco-Bianchi/Calzavara Capuis, Dumitrescu, Cović und Podborský).

Es ist auffällig, daß die besten Vergleichsfunde aus dem westlichen Teil des Hauptverbreitungsgebietes der Basarabi-Kultur, der sogenannten Bosut-Gruppe, oder sogar aus Gebieten außerhalb der eigentlichen Kernzone stammen. Die Vermittlung einzelner, scheinbar selektiver Motive des Basarabi-Zierstils in den Ostalpenraum vollzog sich allem Anschein nach über die nächst gelegenen, westlichen Gebiete der Basarabi-Kultur. Ein noch ungelöstes Problem stellt die Art des möglichen Kulturkontaktes dar, zumal gerade die potentielle Kontaktzone zwischen dem Ostalpenraum und dem Verbreitungsgebiet der Basarabi-Kultur, die Region Nordwestkroatiens und Südwestungarns, bislang eine fundlere Zone darstellt. Zumindest für den Fundplatz Frög sowie die slowenischen Fundstätten mit S-stempelverzierter Keramik ist die Kontakt begünstigende Bedeutung der Drau nicht zu unterschätzen.

Bei der Ornamentanalyse des großen Kegelhalsgefäßes aus Tumulus K in Frög soll uns zunächst das Motiv des Malteserkreuzes sowie die Variante der senkrechten Folge von Malteserkreuzen interessieren. Die Ver-

breitung von Malteserkreuzen auf Keramik durchmißt das gesamte von Vulpe umrissene Gebiet mit Basarabi-Keramik (siehe Karte 3)⁷⁰. Innerhalb dieses Gebietes kommen sie jedoch vergleichsweise selten vor⁷¹. Das Fehlen des Motivs in den Fundplätzen in der großen und der kleinen Walachei sowie großen Teilen Siebenbürgens ist auffällig und vermutlich teilweise auf den Publikationsstand zurückzuführen. In Anmerkung 72 werden die Motivkombinationen und der Gefäßtyp, auf dem sich das Motiv befindet, aufgeführt, davon unabhängig sind alle Funde von Malteserkreuzen auf Keramik in Liste 7 zu Verbreitungskarte 3 verzeichnet⁷². Besonders im westlichen Verbreitungsgebiet, in Frög, in Metlika in Slowenien und in Gomolava sind Kegelhalsgefäße mit dem Malteserkreuz verziert. Im Kerngebiet der Basarabi-Kultur ist es, soweit dies anhand der Scherbengröße oder dem Erhaltungszustand der Gefäße zu beurteilen ist, auf den rundbauchigen Tassen vom Basarabi-Typ oder auf Kantharoi vorhanden. Die Musterkombination des Kegelhalsgefäßes aus Tumulus K ist bislang ohne Beispiel und unterscheidet sich von den durch Girlandenbögen und Zickzackbänder mit Schraffureinfassung dominierten Ornamenten auf den ebenfalls mit Malteserkreuzen verzierten Tassen und Kantharoi aus dem Kerngebiet der Basarabi-Kultur. Das Motiv der senkrecht aneinander gereihten Malteserkreuze ist wesentlich seltener als das einzelne Kreuz. Bei allen Beispielen befindet sich das Band auf dem Hals von Kegelhals- oder Hochhalsgefäßen (siehe Liste 7 zu Verbreitungskarte 3).

Die Datierung beider Motive ist in Frög durch das Inventar von Tumulus K möglich. G. Tomedi konnte anhand alter Grabungsprotokolle mehrere Fundgruppen innerhalb des Tumulus herausarbeiten⁷³. Seiner Meinung nach lassen sie sich als drei Nachbestattungen der Zentralbestattung mit der großen uns hier interessierenden Urne erklären. Das Beigabenspektrum der Zentralbestattung, Fundgruppe K3, bestand danach aus den in der Urne deponierten Winkelknebeln des Typs Kamyševacha nach Terenožkin, einer tordierten Bronzetrese mit Zügelringe imitierenden Schmuckenden, Riementeilern, einer Bronzelanze, einer Ringattasche sowie einem bronzenem Griffdornmesser⁷⁴. Der chronologische Rahmen von drei der vier von Tomedi benannten Fundgruppen, ich möchte mir die abermalige Aufzählung der übrigen Funde an dieser Stelle ersparen, ist relativ eng. Die jüngsten Funde befinden sich in der Gruppe K2, einer weiblichen Nachbestattung⁷⁵. Das Tüllengriffmesser der Fundgruppe K1 besitzt eine gute Parallele im bereits erwähnten Grab Este-Ricovero 236, das an den Übergang zur Hallstattzeit zu datieren ist⁷⁶. Die gerippte Kugelkopfnadel, die Teržan abbildet, kann ebenfalls als Leitform des frühesten Hallstatthorizontes gelten⁷⁷. Zu den sicher langlebigsten Typen der Fundgruppe K3 gehören die Winkelknebel, die in morphologisch wenig abweichender Gestaltung bereits ab dem frühen 9. Jahrhundert v. Chr. als Leitform der Černogorovka Stufe des nordpontischen Steppengürtels und dem nördlichen Kaukasus nachzuweisen sind⁷⁸. Aus dem ukrainischen bzw. nordkaukasischen Verbreitungsgebiet des Winkelknebel vom Typ Kamyševacha ist bislang keine Kombination mit einer grob tordierten Trese mit gleich großen Kappen bekannt. Die durchbrochenen Knebelenden mit Klapperkugel sind dort meines Wissens nach ebenfalls bislang nicht in Kombination mit dem vorliegenden Treseentyp bzw. überhaupt als Zügelhaken bekannt. Vor allem wegen der Trese mit runden, gleichgroßen Kappen, die bereits stark an hallstattische Typen erinnern, kann man das Zaumzeug aus Tumulus K als karpatenländisch-ostalpine Abwandlung eines zumindest in Teilen nordpontisch-nordkaukasischen Vorbildes ansprechen, die im Karpatenbecken eine längere Laufzeit besessen haben mag als in ihrem Ursprungsgebiet, wo Winkelknebel bislang in der vorskythischen Novočerkassker Formengruppe nicht mehr belegt sind⁷⁹. B. Teržan, die auch die Parallele der Ringattasche der Fundgruppe K3 vom Pécsér Jakabhegy, Tumulus 75, noch einmal abbildet, möchte das gesamte Inventar aus Tumulus K in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datieren⁸⁰. Abgesehen von der Verzierung, die, um die Gefahr des Zirkelschlusses zu vermeiden, hier als Datierungskriterium ausscheiden muß, kann die Form, insbesondere die Höhe des Kegelhalsgefäßes, für chronologische Vergleiche herangezogen werden. Weich profilierte, breite Kegelhalsgefäße mit gerundeter Schulter und einer Höhe um die 30 cm lassen sich weiträumig verfolgen und unterscheiden sich auffällig von den Kegelhalsgefäßen der frühen HaB Periode⁸¹. In den von Vinski-Gasparini ihrem mit der Stufe HaB3 parallelisierten Horizont V zugeordneten Gräbern aus Vukovar-Lijevo Bara fehlen derartig hohe Kegelhalsgefäße ebenso wie in den Gräberfeldern der Váler Gruppe Transdanubiens. Im Gebiet der Ruše-Gruppe treten die ersten großen Kegelhalsgefäße mit dem von Teržan in das 8. vorchristliche Jahrhundert datierten Horizont Štajerska II auf. Beispiele, wengleich anderen Typs, liefern die Gräberfelder von Poštela-Lepa ravna und Habakuk⁸². Gute Parallelen für das Kegelhalsgefäß aus Tumulus K stammen aus dem Ostalpenraum und Pannonien aus Tumulus- und bisweilen Flachgrabbestattungen, die, folgt man dem Chronologieschema H. Müller-Karpe, ebenfalls an

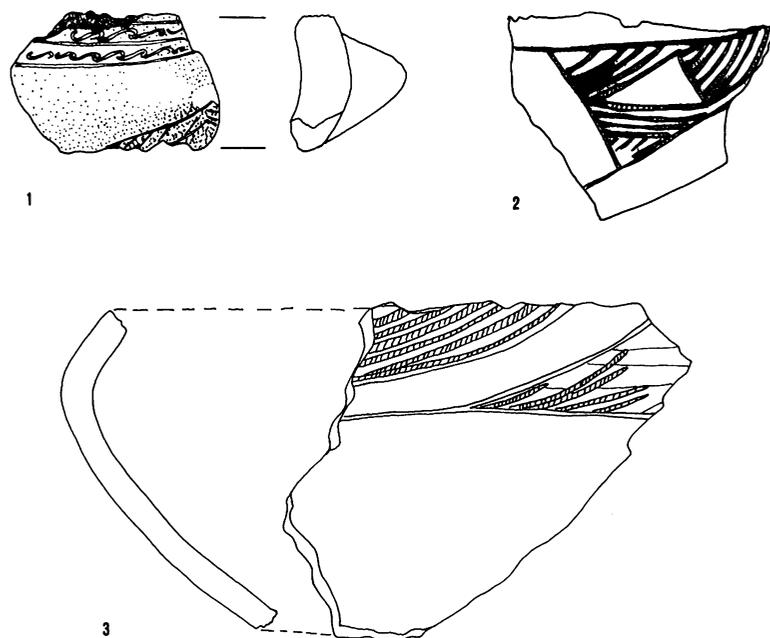


Abb. 7. In Basarabi-Manier verzierte Scherben aus Österreich: 1: Braunsberg; 2: Loosdorf-Neubach (nach Pittioni); 3: Großweikersdorf (nach Schratlbauer).

das Ende der Urnenfelderzeit in die Stufe HaB3 bzw. das 8. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sind, aber bereits deutliche Anzeichen einer "Hallstattisierung" erkennen lassen. Hierzu zählen beispielsweise Grabfunde aus Grabelsdorf in Kärnten, Metlika-Borštek Grab 8 in Slowenien sowie Kegelhalsgefäße aus Dalj und Batina in Kroatien, Doroslovo in der Vojvodina sowie Pécs und dem präskythischen Gräberfeld von Mezöscát in Ungarn⁸³. Das aus einem u.a. mit einer Schirmkopfnadel ausgestatteten Grab stammende Kegelhalsgefäß aus Grabelsdorf trägt eine metopenfriesartige Bauchverzierung, die, wie P. Jablonka herausstellte, bereits mit einem hallstattzeitlichen Muster vergleichbar ist und so den Übergangscharakter dieses Gefäßstyps zu belegen hilft⁸⁴. Gerade im Ostalpenraum handelt es sich bei den genannten Bestattungsplätzen um in jener Zeit erstmals belegte Gräberfelder. Das zitierte Kegelhalsgefäß aus Grab 8 von Metlika-Borštek läßt sich von den formalen Parallelen abgesehen auch vom Dekor her am besten mit der Urne aus Tumulus K in Frög vergleichen. Leider wurde es ohne Beigaben aufgefunden⁸⁵. Die übrigen Gräber dieses Bestattungsplatzes gehören nach Dular dem 8. Jahrhundert bzw. der Phase Ljubljana II an. Die Halbmondfibel aus Grab 6 markiert das Ende der Belegung in der Phase HaC1 bzw. Ljubljana IIIa⁸⁶.

Ein weiteres Motiv auf dem Kegelhalsgefäß aus Tumulus K, die schraffierte Dreiecksgruppe, ist vor allem im Bereich der Bosut-Gruppe verbreitet (Karte 2). Dort ist sie bereits ein Stilmerkmal der Phase Bosut III a, die dem Basarabi-Horizont einschließlich der mit S-Haken verzierten Keramik vorausgeht⁸⁷. In Kroatien ist das Motiv neben früheren Beispielen auch zusammen mit S-Stempelkeramik vertreten⁸⁸. Im Kerngebiet der Basarabi-Kultur kommt es in Horizont Bosut III b bzw. der Phase Basarabi selbst nicht mehr zusammen mit großflächigen Basarabi-Ornamenten vor, wenngleich die Kombination mit S-Hakenbändern vereinzelt nachzuweisen ist⁸⁹. Die beiden Beispiele von Sopron Tumulus 139 zählen vermutlich zu den jüngsten Vertretern dieses Motivs in einem zum Ursprungsgebiet peripheren Raum⁹⁰. Das ebenfalls auf der Urne in Tumulus K vorhandene Ornament einer Dreiecksgruppe mit einem sanduhrförmig ausgebildeten doppelten Dreieck in der Mitte besitzt eine entfernte Parallele auf einem kleinen Kegelhalshenkelgefäß mit Standfuß aus Dalj-Busija⁹¹. Hier ist das Sanduhrmotiv jedoch Teil eines umlaufenden Dreieckbandes, bei dem die Dreiecke außerdem kreuzweise schraffiert sind, einer für die südostpannonische Gruppe der Urnenfelderzeit typischen Zierweise. Als verwandt wird man auch das Motiv auf einem rundbauchigen Krug aus Bela Crkva-Siga in der Vojvodina ansehen dürfen, wo sich bei einer Dreiergruppe schraffierter Dreiecke über dem mittleren Dreieck ein rudimentäres Dreieck befindet, das zwei eingerollte Protuberanzen besitzt⁹². Die in Stempeltechnik ausgeführten

Girlandenbögen auf der Schulter machen eine stilistische Einordnung des Gefäßes am Ende des Horizontes Bosut III a oder am Anfang von III b wahrscheinlich.

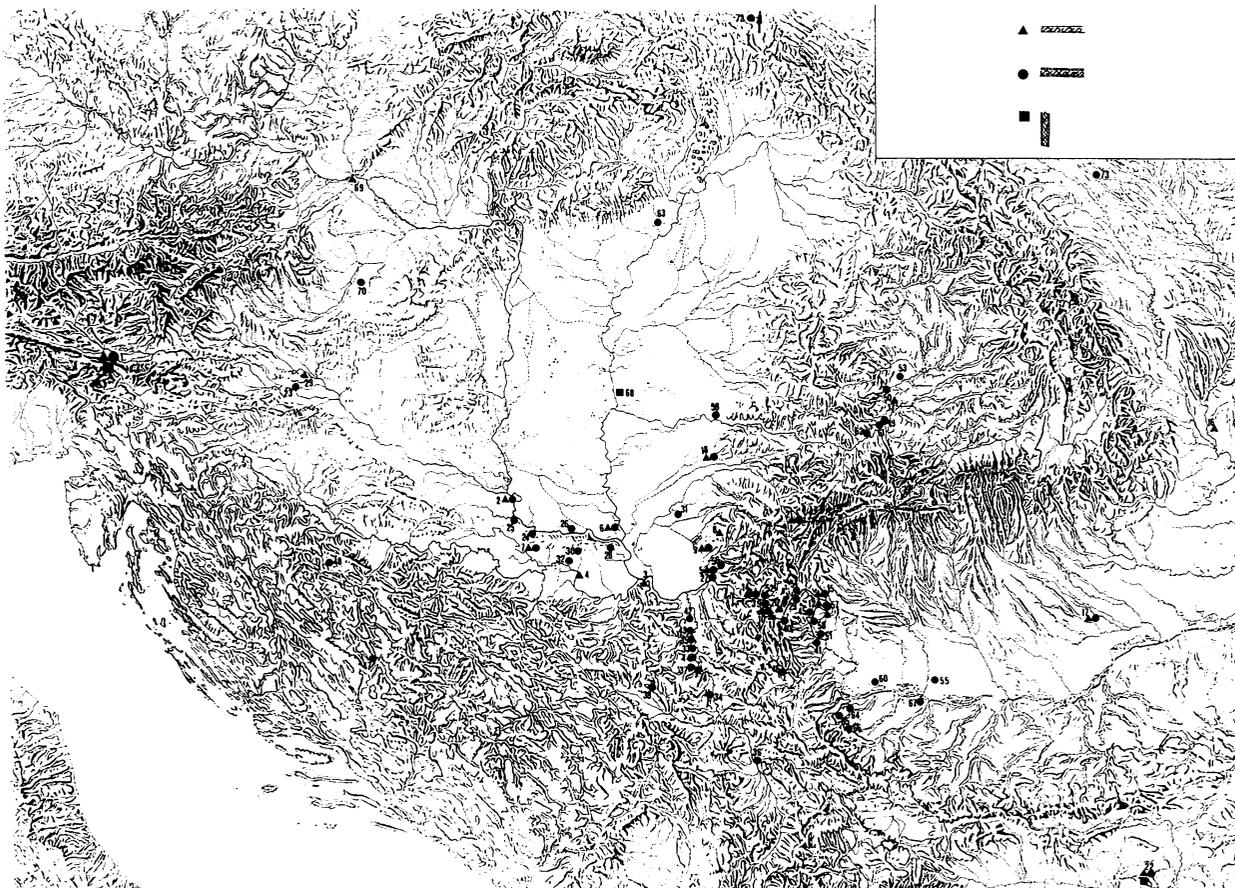
Das sich wiederholende Sanduhrmotiv, das den inneren Rand des Kegelhalsgefäßes aus Tumulus K ziert, begegnet uns als kreuzschraffierte Vierergruppe auf einer Einzugschale aus Zimnicea bei Bukarest, die wegen eines von Schraffuren begleiteten Zickzackbandes eindeutig der Basarabi-Epoche angehört⁹³.

Aus den Untersuchungen zu den einzelnen Motiven sowie der Form des Kegelhalsgefäßes aus Tumulus K in Frög ergibt sich eine Datierung an den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit bzw. das 8. vorchristliche Jahrhundert. Als progressive Elemente können dabei das einzelne Malteserkreuz und die Malteserkreuzreihe sowie die hohe, bauchige Gefäßform gelten, während die verschiedenen Dreieckskonfigurationen zumindest weiter östlich über ältere Wurzeln verfügen. Die Kombination der einzelnen geritzten Motive miteinander sowie die Verbindung mit plastischen Elementen wie den mit Kanneluren umrahmten schulterständigen Buckeln und den Kannelurbündeln auf der Gefäßschulter ist als lokalspezifische Zierweise anzusprechen und besitzt keine Analogien aus dem Basarabi-Kulturkreis.

Abschließend verbleibt noch die Analyse des heute in Klagenfurt befindlichen Kegelhalsgefäßes aus Tumulus 53 der Parzelle 1458 (Schuster). Die breiten S-Spiralen gehören zu den am eindeutigsten aus dem Basarabi-Zierkanon entlehnten Motiven in Frög. Außerhalb des Basarabi-Kulturkreises lassen sich Parallelen aus Poštela aus dem Gräberfeld zwischen Radvanje und Pivola, Sopron oder Loretto anführen⁹⁴. Wählt man ausschließlich die schräge Schraffur zwischen den einzelnen S-Spiralen als stilistisches Kriterium aus, lassen sich dennoch zahlreiche direkte Vergleiche anführen⁹⁵. Das breite Spiralband gilt per se als Leitmotiv des flächendeckenden ornamentalen Basarabi-Stils⁹⁶. Alle in der Anmerkung 95 genannten Beispiele aus dem Kerngebiet der Basarabi-Kultur stammen aus Siedlungen, so daß eine genauere Datierung schwer möglich ist. Gern findet sich das Motiv dort als Innenrandzierde weit ausladender Schüsseln. Bei den Vergleichen aus Poštela und Sopron handelt es sich dagegen wie in Frög bei den Ornamentträgern um Kegelhalsgefäße. Da für das Gefäß aus Frög ebenso wie für das aus Poštela keine Beifunde überliefert sind, ist das Soproner Grab mit seinem Ha C zeitlichen Keramikinventar die beste Datierungsmöglichkeit, zumal die Basarabi-Funde selbst bislang keine nähere Differenzierung zulassen und mit dem Grabfund von Sofronievo bei Vraca in Nordbulgarien eine weitere gute Datierungshilfe gegeben ist⁹⁷. Das Muster auf der Bauchzone eines rundbauchigen Gefäßes aus diesem Grab, eine breite S-Spirale ("laufender Hund"), die von Schraffuren mit ausgesparten Kreisen eingefast wird, läßt sich so gut mit dem Ornament des Kegelhalsgefäßes aus Tumulus 29 in Sopron vergleichen, daß eine annähernde Gleichzeitigkeit angenommen werden darf⁹⁸. Das Grab in Sofronievo enthielt u.a. eine zweischleifige Bogenfibel vom Glasinac-Typ und Ringscheibenanhänger, die neben älteren Stücken eine Datierung des Grabes in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. rechtfertigen⁹⁹.

Nach dieser ausführlichen Analyse der Basarabi-Ornamente aus Frög und ihrer weiträumigen Verbindungen steht für die vollständige Würdigung der besprochenen Gefäße eine Beschäftigung mit der im Ostalpenraum seltenen Gefäßform des hohlen Tonständers sowie ein Eingehen auf die Gefäßform des Kantharos noch aus.

Die Sitte der Kantharosbeigabe stellt bei den Kulturgruppen des Osthallstattkreises eine Ausnahmeerscheinung dar. In Ober- und Niederösterreich, dem Burgenland, Mähren und der Westslowakei sind sie gänzlich unbekannt. Auch im nördlichen Westungarn und fast der gesamten Steiermark gehört der Kantharos nicht zum Gefäßrepertoire hallstattzeitlicher bzw. späturnenfelderzeitlicher Keramik. Dagegen ist er in den Landschaften Baranya (Baranja), Slawonien und dem Gebiet unmittelbar jenseits der Donau in der Landschaft Bačka seit dem Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit als keramische Leitform insbesondere in Gräbern zu betrachten¹⁰⁰. Zwar hat E. Patek den Kantharos als späturnenfelderzeitliche Gefäßform des südlichen Transdanubien beschrieben, konnte sich dabei aber nicht auf geschlossene Funde berufen¹⁰¹. Den bislang meines Wissens nach einzigen publizierten Beleg für ein Vorkommen des Kantharos in der späten Urnenfelderzeit liefert ein Grab aus Vukovar-Lijeva Bara, wo ein Kantharos zusammen mit einer Kugelschüssel, drei Einzugschalen und einer Tasse gefunden wurde¹⁰². Die übrigen Kantharosfunde aus geschlossenen Kontexten sind in dem bezeichneten Gebiet hallstattzeitlich. Besonders anschaulich zeigt sich dies auf dem Gräberfeld von Doroslovo-Đepfeld, das von Č. Trajković in mehreren Vorberichten ansatzweise publiziert wurde¹⁰³. Südlich des südostpannonischen Raumes lassen sich bei den Kantharosfunden der nicht mehr zum osthallstattischen Kulturkreis zu zählenden nordbosnischen Gruppe Donja Dolina/Sanski Most große formale Übereinstim-



Karte 1. Verbreitung der eingefärbten, gestempelten S-Hakenbänder.

mungen zu den Exemplaren aus Batina, Dalj, Doroslovo etc. feststellen. Auch sie sind hallstattzeitlichen Datums¹⁰⁴. In Richtung Westen läßt sich die Gefäßform Kantharos entlang der Drau verfolgen. Beispiele für Kantharoi aus Gräbern stammen aus dem Gräberfeld von Ormož in der slowenischen Steiermark an den Hängen der Slovenske Gorice, die in die späteste Stufe der Urnenfelderzeit (HaB3) bzw. an den Übergang zur Hallstattzeit zu datieren sind¹⁰⁵. Von besonderem Interesse ist die doppelte Kantharosbeigabe aus Grab 14, die sich gut mit dem Ausstattungsmuster in Frög vergleichen läßt und eine weitere Parallele in Hügel 6, Grab 3, in Molnik südöstlich von Ljubljana besitzt. Dieses Grab, auf das noch im Zusammenhang mit den Tonständern zurückzukommen sein wird, besitzt u.a. durch die Beigabe eines Schüsselhelmes ein zuverlässiges Datierungskriterium in die frühe Ha C Periode¹⁰⁶. Neben den genannten Landschaften bleiben für den Osthallstattkreis noch Kantharosfunde aus Weißkrain, so in Podzemelj, und Unterkrain, z. B. aus Dolenjsko Toplice, zu erwähnen¹⁰⁷. Zusammen mit den Funden aus Frög stellen sie die westliche Verbreitungsgrenze einer Gefäßform dar, die in der vorliegenden Ausprägung mit steilem bis leicht kegeligem Hals, rundbauchigem Gefäßkörper sowie seitlich kaum ausgestellten Henkeln ihren Verbreitungsschwerpunkt im südostpannonischen und nordbosnischen Raum besitzt. Andere Typen der gleichen Gefäßform sind bis nach Griechenland und an das Schwarze Meer zu verfolgen¹⁰⁸.

Gräberfelder der Basarabi-Kultur sind selten und bislang auf einen verhältnismäßig kleinen Teil des Gesamtverbreitungsgebietes der Kultur beschränkt. Der Kantharos gehört nicht zur Standardausstattung der Gräber; so bleibt das von der Form gut vergleichbare Exemplar aus Hügel XX in Balta Verde in der kleinen Walachei, das aus einem Männergrab mit Lanzenbeigabe stammt, die Ausnahme¹⁰⁹. B. Teržan hat die wenigen verzierten Gefäße des Hügelgräberfeldes von Basarabi einer frühen Belegungsphase zugeordnet. Die unverzierten Gefäße, darunter auch Zweihenkelgefäße, hält sie für jünger¹¹⁰. Auch aus Siedlungskontexten ist das Fundspektrum begrenzt. Der Kantharos von der zentralerbischen Siedlung Lanište-Gradac ist ein seltenes Stück¹¹¹. Zumeist wird die Identifizierung von Zweihenkelgefäßen aus der Literatur dadurch erschwert, daß

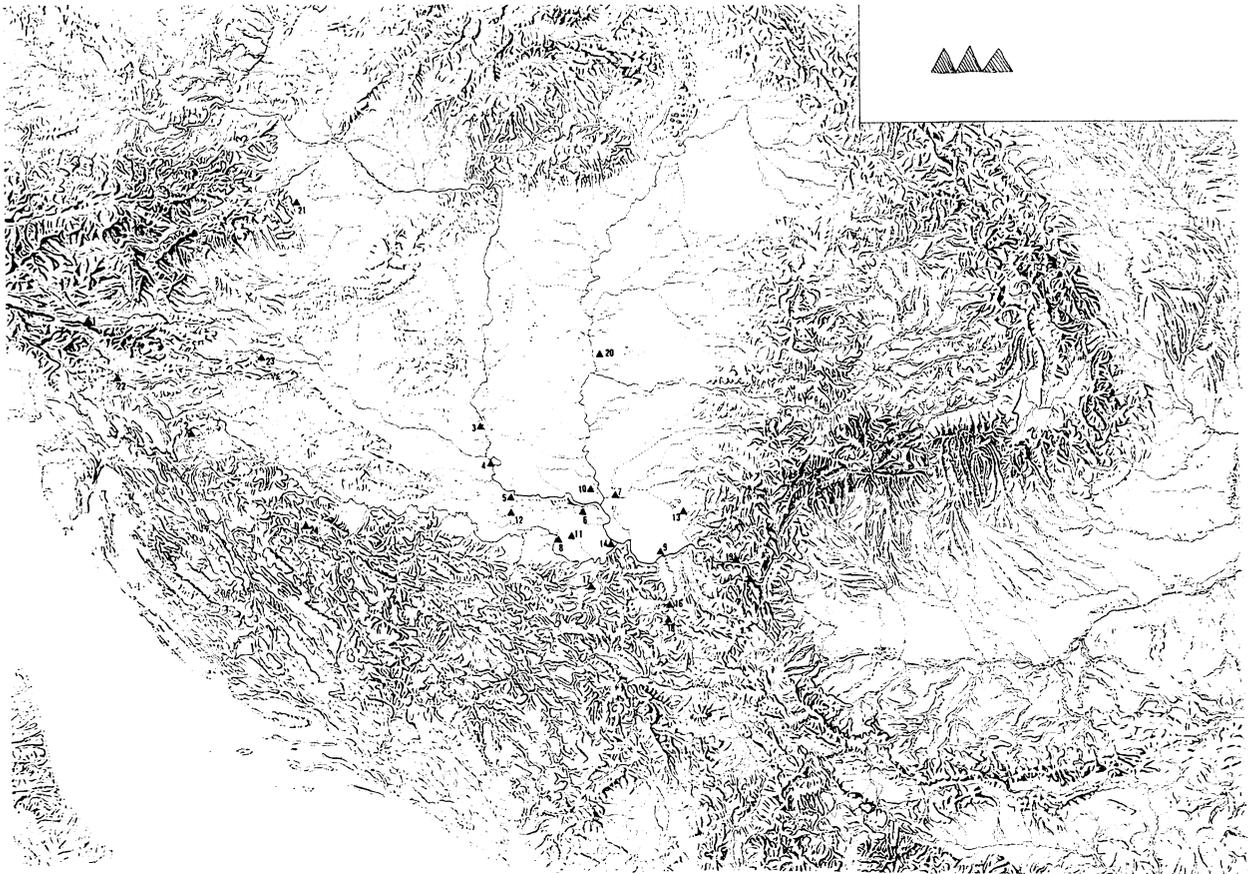
fast immer nur fragmentarische Gefäße überliefert sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Bruchstück eines Henkelgefäßes, möglicherweise ebenfalls eines Kantharos, aus der Siedlung Poiana in der südwestlichen Moldau, das ebenfalls mit einem Malteserkreuz verziert ist¹¹².

Wenden wir uns abschließend der Betrachtung der hohlen Tonständer zu. Ihre Verbreitung wurde auf Karte 4 und in Liste 8 festgehalten.

Die wenigen bislang bekannten Funde der zu besprechenden Tonständer sind sowohl in Form als auch Verzierung nicht einheitlich gestaltet. Ihr Verbreitungsbild läßt bislang ebenfalls keinen Verbreitungsschwerpunkt erkennen. Wie festgestellt wurde, lassen sie sich in der Art ihrer ein geometrisches Muster bildenden Verzierung am besten mit dem Ständer aus Este vergleichen. Aber auch der Ständer aus Grab 1, Hügel III, des eponymen Gräberfeldes von Basarabi, welcher zugleich den östlichsten Verbreitungspunkt darstellt, zeigt deutliche Übereinstimmungen (Abb. 6,6)¹¹³. Das Oberteil dieses hohen asymmetrisch geformten und reich ornamentierten Ständers ist in Form einer Schüssel des gängigen Basarabi-Schemas gestaltet. Der ausladende Rand ist innen mit einem von Zick-Zack-Bändern unterbrochenem breiten Spiralband verziert. S-Stempel und weitere Schraffuren bilden die äußere Begrenzung des Ornamentstreifens. Auf der Außenseite des schüsselartigen Oberteils wird das aus drei Zahnstockrillen bestehende unregelmäßige Zick-Zack-Ornament wiederholt. Als obere Abgrenzung dienen S-Stempel, am unteren Teil wird wieder das Motiv der in Zahnstocktechnik ausgeführten Mehrfachrillen verwendet. Der Schaft ist plastisch durch horizontale Facetten aufgelockert. Diese Zier wird von je einem umlaufenden Bündel Zahnstockrillen ergänzt. Die dazu in rechtem Winkel senkrecht verlaufenden Rillen erinnern an das Kompositionsprinzip der Ständer aus Frög. Der zweifach durchlochte Fuß des Tonständers trägt vier, ursprünglich wohl fünf Einzelkomponenten einer figürlichen Szene. Die weiteren Beigaben der Bestattung, der Bügel einer gerippten ursprünglich zweischleifigen Bogenfibel, ein Lockenring, ein Bronzespiralröllchen und ein nicht abgebildetes Armingfragment, machen ein Frauengrab wahrscheinlich, wenngleich der gleiche Fibeltyp auch in durch die Waffenbeigabe eindeutig als Männergräber ausgewiesenen Bestattungen vorkommt¹¹⁴.

Sicher aus einem Männergrab, aus Grab 3 in Hügel III, stammt ein unverzierter hohler Tonständer, dessen Oberteil ebenfalls in Form einer Schüssel ausgebildet ist (Abb. 6,7)¹¹⁵. Dieses Oberteil entspricht jedoch nicht dem klassischen Basarabi-Schüsselgefäß. Grab 3 in Tumulus III gehört zu den reichsten Bestattungen des Gräberfeldes von Basarabi. In unmittelbarer Nähe der Körperbestattung befanden sich zwei Eisenmesser, eine eiserne Lanzenspitze, eine Machaira, ein im Griffbereich erhaltenes Eisenschwert mit einem Scheidenbeschlagteil, eine Bogenfibel mit feingeripptem rundstabigem Bügel sowie zwei Bronzeringe mit überlappenden Enden ("Lockenringe")¹¹⁶. Als weitere Keramikbeigabe ist noch eine fragmentierte Schüssel mit verziertem Innenrand, möglicherweise ein zweiter Tonständer, zu erwähnen¹¹⁷. Dieses Kriegergrab ist nicht nur wegen seiner mehrfachen Waffenausstattung bemerkenswert. Insbesondere auch der spezifische Charakter der Waffen ist ungewöhnlich. Das Eisenschwert vom Typ Glasinac wird von A. Vulpe in das 8. Jahrhundert datiert¹¹⁸. Der Scheidenbeschlag erinnert an durchbrochen gegossene Stücke, die mit Dolchen des ukrainisch-nordkaukasischen Typs Golovjatino nach V. Podborský vergesellschaftet sind. Für die Gruppe der bimetallischen Dolche schlägt Terezožkin eine Datierung in das 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. - seine Phase Černogorovka - vor¹¹⁹. Als Vertreter dieses Typs sind z.B. das Exemplar aus Panade aber auch der Dolch aus Leibnitz zu nennen, der ebenfalls mit einem durchbrochen gegossenen Scheidenbeschlag mit Andreaskreuzornament gefunden wurde¹²⁰. Daß die Übergänge von hohlen Tonständern und Standfußschüsseln zumindest in formaler Hinsicht fließend sind, belegt besonders deutlich die ebenfalls reich verzierte Standfußschale aus Hügel IV, Grab 5¹²¹. Bei diesem Grab handelt es sich aufgrund der Beigabe einer eisernen Lanzenspitze ebenfalls um einen männlichen Toten.

Konzentriert man sich auf die Form der Exemplare aus Frög mit ihrem zylindrischen Mittelteil und den konischen Enden, so findet sich die beste formale Parallele in einem unverzierten Ständer aus dem Gräberfeld von Dalj-Busija in Ostslawonien, der sich jedoch wiederum durch den von mehreren ovalen Öffnungen durchbrochenen Schaft erheblich von den Fröger Stücken unterscheidet (Abb. 6,10). Leider besitzen wir für diesen Ständer aus einem heute nicht mehr rekonstruierbaren Grabkontext keine datierenden Beigaben. Dies ist jedoch für drei weitere hohle Tonständer aus Grabfunden des Osthallstattkreises der Fall. Zunächst ist hier der unverzierte Tonständer aus einem Grabhügel der Kalenderberg-Gruppe aus Jois im nördlichen Burgenland zu nennen (Abb. 6,8)¹²². Das bislang nur in einem Vorbericht aus den frühen dreißiger Jahren publizierte Grab



Karte 2. Verbreitung schräg schraffierter Dreiecksgruppen auf Keramik.

enthielt laut A. Seracsin auch latènezeitliche Scherben, wovon sich eine bei näherer Überprüfung als eine in Basarabi-Manier verzierte Scherbe erwies¹²³. Das übrige reiche Keramikinventar des Hügels, darunter typische Kalenderberg-Ware, bemalte und graphitierte Gefäße sowie nicht keramische Beigaben, von denen nur der Nadelschützer einer Mehrkopfnadel, eine Harfenfibel, eine Eisenlanze und Spinnwirtel erwähnt werden sollen, lassen auf eine Doppel- oder Mehrfachbestattung der Ha C Periode schließen. Zu dieser Zeit mag auch der nahezu konkav geschwungene, ritzverzierte Ständer aus Grab 1 des Gräberfeldes von Mengeš in der Nähe von Ljubljana in den Boden gelangt sein (Abb. 6,2). Neben einem Steilhalsgefäß, einer Bleder Tasse mit Bronzenagelzier, einer Tonsitula, ebenfalls mit Bronzenagelzier, zwei Einzugschalen und einer in der Mitte durchlochten Bronzeblechscheibe befand sich eine fragmentierte Standfußschale mit hohem Fuß in diesem Grab¹²⁴.

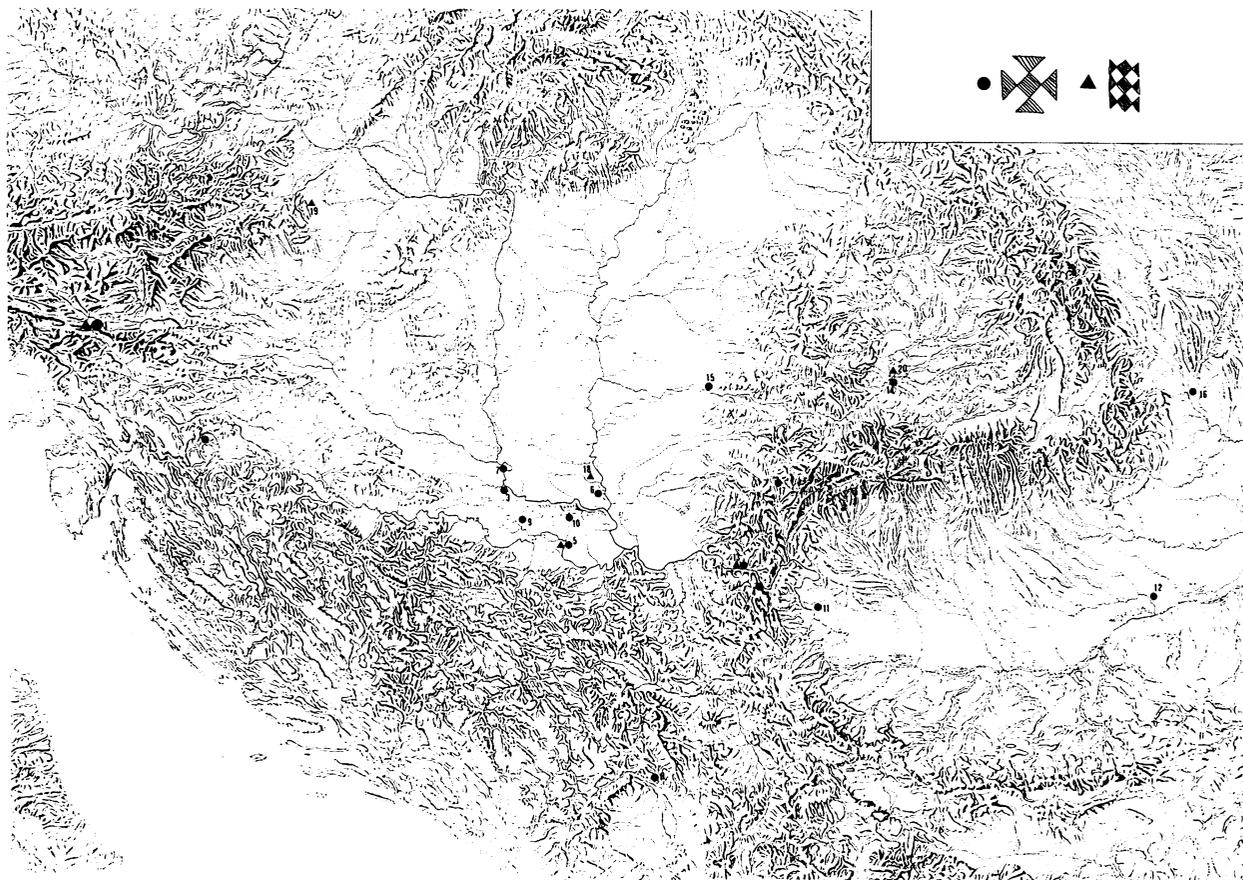
Einer der interessantesten hallstattzeitlichen Neufunde aus Slowenien ist mit Sicherheit das Hügelgräberfeld von Molník, ebenfalls unweit von Ljubljana gelegen, das bislang jedoch nur in Vorberichten publiziert ist¹²⁵. Aus Grab 6 des Hügels 3 wurden nicht nur zwei fast doppelkegelige, form- und verzierungsidetische Tonständer geborgen (Abb. 6,3), sondern auch einige bedeutsame Metallfunde mit chronologischem Aussagewert. Zunächst sei jedoch kurz zur Form dieser Ständer bemerkt, daß sich bereits ein deutlicher Unterschied zu den Stücken aus Frög, dem Ausgangspunkt unserer Betrachtungen, feststellen läßt. Über die hypothetischen typologischen Zwischenglieder aus Jois und Mengeš fällt es jedoch nicht schwer, in beiden Typen Vertreter ein und derselben Keramikform zu erkennen. Die Verzierung mit einem umlaufenden Band schräg schraffierter Dreiecke ist über die Grenzen Sloweniens hinaus in der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit weit verbreitet. Es tritt uns auch auf der besten Parallele der Ständer aus Molník, einem zweiten Tonständer aus einem Grab der Dalj-Busija Nekropole, entgegen (Abb. 6,4)¹²⁶. Zwar wird das Zierband hier wiederholt, dennoch stimmen neben der Form auch die die Mitte der Tonständer umgürtenden Kanneluren überein, welche sich schließlich in abgewandelter Form auch auf dem Ständer feststellen lassen. Die Ähnlichkeit der Tonständer dieser beiden Fundorte wird von keinem der anderen Ständer erreicht.

Doch betrachten wir zunächst die erwähnten Metallbeigaben des Grabes 6, Hügel 3, aus Molník. Neben einem punzverzierten birnenförmigen Bronzegefäß mit Henkel, das man im weiteren Sinne G. v. Merharts Kännchen mit Rinderkopfhengel zuordnen und aufgrund seiner rundbauchigen Form und den stark schematisierten Hörner in die ältere Hallstattzeit datieren kann¹²⁷, wurde ein Schüsselhelm entdeckt, der diesen chronologischen Ansatz in die frühe Ha C Periode bestätigt¹²⁸. Der keramische Geschirrsatz des Toten besteht neben den beiden Tonständern aus einem Großgefäß, drei großen Einzugschalen, zwei kleinen Kalottenschalen, einer Standfußschale und zwei Kantharoi¹²⁹. In einem suggestiven Foto interpretiert I. Puš die Tonständer in der Tat als Ständergefäße für die beiden Kantharoi, leider läßt sich diese überzeugende Rekonstruktion der Aufstellung der Gefäße im Grab aufgrund des noch unpublizierten Grabplanes nicht nachprüfen. Die Funktion als Ständer mag durchaus differenzierter zu betrachten sein. Das durchbrochene Mittelstück des Stückes aus Dalj hat sicher eine funktionale Bedeutung besessen. Möglicherweise befand sich darin ein offenes Feuer, das, den modernen Teestöpfchen vergleichbar, eine Substanz in einem auf dem Ständer stehenden Gefäß wärmen sollte. Die Parallele der sogenannten Tonöfen oder Ofenmodelle der hallstattzeitlichen Billendorfer Gruppe der Lausitzer Kultur Mitteldeutschlands und Schlesiens drängt sich auf. Die formalen Übereinstimmungen mit den Daljer Exemplaren sind teilweise frappierend¹³⁰. In Billendorfer Grabfunden kommen die jedoch meist erheblich kleineren, stets durchbrochenen Ständer bisweilen in Vergesellschaftung mit Tontellern vor, die gern als Herdplatten gedeutet werden¹³¹. K. Peschel sieht in seiner Bearbeitung der Billendorfer Kultur westlich der Elbe sogar die bronzenen Ständer aus Hallstatt sowie die italischen Calefatori als inhaltlich verwandt an¹³². Aufgrund der großen räumlichen Distanz mag man jedoch nicht unbedingt an einen direkten Kulturkontakt sondern vielleicht eher an eine Analogie denken. Die kleinen Ofenmodelle oder besser Wärmeöfen der Billendorfer Gruppe waren dem Billendorfer Geschirrsatz angepaßt und dienten eventuell der Erwärmung von in Schalen oder Tassen aufbewahrten flüssigen Substanzen¹³³. Daß den Ständern während des Bestattungsvorganges eine über den rein funktionalen Wert hinausreichende Bedeutung zu Teil wurde, mag das mit figürlichen Motiven reich verzierte Exemplar aus Basarabi nahelegen. Auch die Stücke aus Frög wurden mit äußerster Sorgfalt hergestellt und verziert. Hier hat es sich nicht um Keramik des täglichen Gebrauchs gehandelt sondern um ein spezielles Prunk- oder Grabgeschirr.

Daß mit den Daljer Stücken vergleichbare Tonständer im näher gelegenen Mittelbosnien bereits in der frühen bis mittleren Urnenfelderzeit bekannt waren, belegt der in ortsüblicher Weise ornamentierte Tonständer aus der Siedlung Pod bei Bugojno (Abb. 6,11)¹³⁴. Das insgesamt breiter proportionierte Stück läßt in der Profilzeichnung einen kleinen Absatz erkennen, der sich sonst bei keinem der hier aufgeführten Parallelen ausmachen läßt.

Abschließend ist noch der breite mit einem Metopenfries verzierte Ständer aus dem Burgwall von Brno-Obrány in Mähren zu nennen (Abb. 6,12)¹³⁵. Da keine Beifunde des Fundzusammenhanges publiziert sind, dient uns allein die Verzierung für eine nähere zeitliche Eingrenzung dieses Stückes. Eine gute Parallele bietet das Zylinderhalsgefäß aus dem Keramikdepot von Oberravelsbach im benachbarten Niederösterreich, das M. Lochner in die beginnende jüngere Urnenfelderzeit datiert¹³⁶. Die einzelnen Zierelemente des Ornamentfrieses auf der Schulter dieses Gefäßes stimmen gut mit denen des Brünner Ständers überein, lediglich der Kreisaugenstempel fehlt. Sie mögen eventuell auf ein etwas jüngeres Entstehungsdatum des Tonständers hinweisen.

Bezüglich der Datierung der Tonständer läßt sich festhalten, daß die Vergleichsfunde, insbesondere aus Basarabi selbst, die schon für die Ornamentik der Tonständer angenommene Datierung in das 8. vorchristliche Jahrhundert bzw. an den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit stützen. Diese Datierung wird nicht zuletzt durch das zusammen mit den Kantharoi gefundene Buckelgefäß bestätigt. Ein ähnliches Gefäß stammt aus Poštela-Lepa ravna Grab 2, für das B. Teržan ein HaB3 zeitliches Datum vorschlägt¹³⁷. Die meisten Vergleichsfunde liefert das Gräberfeld von Ljubljana. Leider handelt es sich meist um Gräber, die nur ein oder zwei Kegelhalsgefäße enthalten¹³⁸. Allgemein läßt sich für die Tonständer eine Lebensdauer bis in die Ha C-Zeit belegen. Der Ständer aus Este wäre nach dem augenblicklichen Materialbestand als das jüngste Exemplar anzusprechen. Die Ableitung von den mittelurnenfelderzeitlichen Ständern, die im Gegensatz zu den jüngeren Exemplaren aus Siedlungen stammen, ist nicht schlüssig zu beweisen, wenngleich die formale Ähnlichkeit dies nahelegt. Einzelne Befunde wie aus Molník oder Basarabi machen eine Kopplung der Tonständer an den Geschirrsatz in Männergräbern bzw. Doppelbestattungen mit männlicher Komponente (Jois) wahr-



Karte 3. Verbreitung von einfachen Malteserkreuzen auf Keramik.

scheinlich. Zu einer abschließenden Deutung dieser Sonderform des symposialen Geschirrsatzes im Grab bleiben jedoch weitere Funde und Befunde abzuwarten.

Bündelt man die zusammengetragenen Einzelinformationen zur Datierung der behandelten Ornamente und Gefäßformen, so läßt sich die für das eingefaßte S-Hakenmotiv, die schräg schraffierte Dreieckskonfiguration und das Malteserkreuz eine Datierung in die Übergangsphase von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit feststellen, die absolutchronologisch im 8. vorchristlichen Jahrhundert anzusetzen ist¹³⁹. Wie durch die Vergleiche mit Funden aus dem Gräberfeld von Este-Ricovero gezeigt werden konnte, ist dieser chronologische Ansatz auch für Frög zu vertreten und wird durch das Inventar von Tumulus K untermauert. Dabei gehören die östlichen, dem Basarabi-Kulturkreis entnommenen Einzelmotive, die meist zu lokalen Mustereigenschaften umfunktioniert werden, zu jenen "progressiven" östlichen Elementen, die ein wichtiges Element bei der Formierung einer neuen Epoche, der Hallstattzeit, darstellen. Analoges gilt für die sogenannten "thrakokimmerischen" Bronzen östlicher Provenienz, die zu der gleichen Zeit an den Randzonen des Karpatenbeckens bzw. im Ostalpengebiet in Fundkontexten lokaler Prägung zu finden sind. Ebenfalls als ein Zeichen östlichen, wenngleich südosteuropäischen, Kulturkontaktes ist die Machaira aus Tumulus 50 der Parzelle 1502 (Wauch) zu bewerten, die gute Entsprechungen im Gebiet der Basarabi-Kultur besitzt¹⁴⁰. Die genannten Metallfunde und das Beispiel der basaraboiden Keramik aus Frög zeigen, daß simplifizierende Erklärungsmodelle, wie z.B. eine postulierte Einwanderungswelle östlicher, fremder Bevölkerungselemente dem Sachverhalt nur teilweise gerecht werden. Wie das Pferdegeschirr aus Tumulus K nicht ohne Kenntnis der Stücke aus dem nordpontisch-nordkaukasischen Steppenraum entstanden sein könnte, so wäre das besprochene Dekor einiger Gefäße aus Frög ohne den Kontakt mit der donauländischen Basarabi-Kultur nicht denkbar. Der fragmenta-

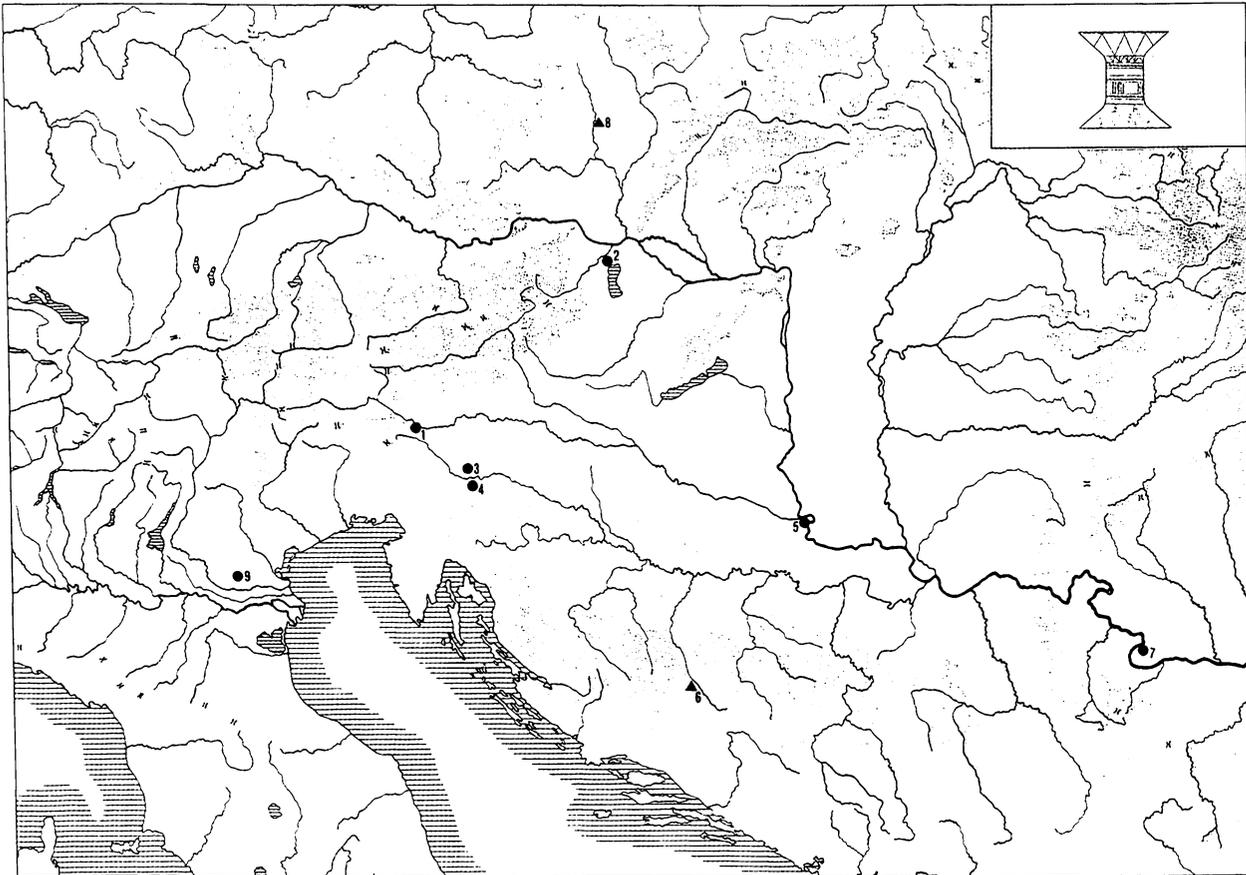
risch erhaltene Kantharos 2 aus Tumulus P ist so eng an östliche Vorgaben angelehnt, daß ein direktes Vorbild in Betracht zu ziehen ist. Als Impulsgeber wäre an Ostslawonien oder die Vojvodina zu denken. Die anderen Gefäße stellen jedoch klar Produkte in Frög arbeitender Töpferinnen dar, die sich an den lokalen Ziertraditionen orientieren, insbesondere trifft dies auf die Ständer zu, und mit neuen Elementen verbinden bzw. Anregungen von außerhalb imitieren und rezipieren. Auffälligerweise werden dabei vor allem Gefäßformen verziert, die keine unmittelbaren urnenfelderzeitlichen Vorläufer besitzen. Gerade die Symbiose östlicher Einflüsse aus verschiedenen Kulturräumen, wie wir sie besonders markant in Tumulus K vorfinden, macht Frög so interessant. Für die Winkelknebel aus Fundgruppe K3 läßt sich, ohne dies im einzelnen auszuführen, ein Ursprungsgebiet in den nordkaukasischen und nordpontischen Steppen lokalisieren. Dagegen handelt es sich bei dem Dekor des Kegelhalsgefäßes um Zierelemente, die der donauländisch-innerkarpatischen Basarabikultur entlehnt sind, einer Kulturerscheinung, die sich nicht über den Dnjestr hinaus verfolgen läßt und die im allgemeinen Steppenzonen meidet⁴¹.

Man wird das Phänomen des Erscheinens fremder Formen in Frög zunächst als Ausdruck der Aufnahmebereitschaft einer Kulturgemeinschaft gegenüber Anregungen von außerhalb ansehen dürfen, die neben anderen Faktoren die Entstehung eines geänderten Formgefühls am Beginn der neuen Epoche der Hallstattzeit bedingt hat. Wie insbesondere die basaraboiden Gefäße aus Frög gezeigt haben, vollzieht sich die Aufnahme ortsfremder Stilelemente keinesfalls willkürlich, sie werden vielmehr in lokale Traditionen integriert. Diese Neuartigkeit des ästhetischen Konzeptes kann als Anzeichen für neue Kontaktbereiche und Kommunikationswege verstanden werden. Hinter dieser Neuorientierung mag sich auch eine gesellschaftlich-politische Umbruchphase verbergen, deren Strukturen hier jedoch nicht zur Diskussion stehen. Auch der Frage nachzugehen, warum gerade der Osten am Beginn der Hallstattzeit als Impulsgeber für neue Entwicklungen fungiert und wie dieses Phänomen im einzelnen zu beschreiben ist, kann im Rahmen dieses Artikels nicht ausgeführt werden. Wir können jedoch feststellen, daß während dieser Umbruchphase zumindest im östlichen circumalpinen Raum kein allgemein verbindliches Konzept für die normative Form materiellen Ausdrucks bestanden hat. Die urnenfelderzeitlichen Strukturen waren nicht mehr uneingeschränkt gültig und die hallstattzeitliche Formbildung war noch nicht abgeschlossen. Unsere Unsicherheit in der Benennung dieser fließenden Kulturentwicklung mit Hilfe starrer chronologischer Stufen, kommt durch Begriffe wie "Übergangshorizont" oder "Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit" zum Ausdruck.

Die Gräber mit östlichen Fremdformen stehen in Frög nach momentanem Forschungsstand am Anfang der Belegung eines neuen Bestattungsplatzes und sind nicht etwa die jüngsten Bestattungen eines urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes. Auch hierin manifestiert sich ein Neubeginn. Analoge Beispiele sind das zitierte Metlika oder die Tumulusnekropole von Pécs-Jakabhegy⁴².

Eine Kartierung der mir bekannten Basarabi-Ornamente auf Keramik außerhalb des Kernverbreitungsgebietes dieses Kulturkreises (Karte 5) belegt abschließend, daß die Funde aus Frög keinesfalls eine Einzelercheinung darstellen. An weiträumigen östlichen Kulturkontakten haben, von Osten betrachtet, auch entfernte Regionen wie Oberitalien Anteil, wie dies das mit S-Haken verzierte Gefäß aus Este, Ricovero verdeutlicht⁴³.

Einige Funde wie beispielsweise Kleinklein, Poštela und Bad Fischau sind seit längerem bekannt. Andere werden hier zum ersten Mal abgebildet, so die kleine Scherbe aus dem Altmaterial vom Braunsberg bei Deutsch Altenburg oder die Scherbe aus Großweikersdorf, Grabung Wurmbbrand 1873; wieder andere wie die Scherbe aus Loosdorf sind an entlegener Stelle publiziert und fanden wenig Beachtung⁴⁴. Wie die nach Grab- und Siedlungsfunden trennende Kartierung zeigt, stammen die mit Basarabi-Zierelementen verzierten Gefäße im Alpenrand aus Gräbern, in der Peripherie dagegen aus Siedlungen. Daß in Ostslawonien beide Fundgattungen noch dazu in größerer Konzentration vertreten sind, verwundert aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Kerngebiet der Basarabi Kultur kaum. Bei den Grabfunden befinden sich die Basarabi-Ornamente fast immer auf Kegelhalsgefäßen, einem Gefäßtyp, der im Verbreitungsgebiet der Basarabi-Kultur nur selten vertreten ist. Zu denken ist an das Kegelhalsgefäß aus Kleinklein, Ofenmacherwald Tumulus 55, dessen Hals und Schulter mit gezackten Girlandenbändern verziert sind, das ausschließlich mit reichem Basarabi-Dekor versehene Kegelhalsgefäß aus dem Schlosser-Schmid Tumulus in Poštela, das mit einem Basarabi-Vogel geschmückte Kegelhalsgefäß aus Bad Fischau, Tumulus V, oder das flächendeckend ornamentierte, nicht dem örtlichen Typenspektrum entsprechende Kegelhalsgefäß aus Sopron, Tumulus 29⁴⁵. Neben Kegelhalsgefäßen



Karte 4. Verbreitung der Tonständer.

kommen als Ornamentträger gern Standfußschalen in Betracht. Hierzu zählen außer dem Exemplar aus Frög, Tumulus D, die Stücke aus Bad Fischau, Tumulus V, Loretto und Kleinklein, Ofenmacherwald 55¹⁴⁶.

Das ohne Beifunde geborgene Kegelhalbsgefäß aus Tumulus 53 der Parzelle 1458 in Frög, dessen Ornament sich mit dem erwähnten Kegelhalbsgefäß aus Sopron vergleichen läßt, welches wiederum eine Parallele in dem in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datierten Grabfund aus Sofronievo besitzt, zeigt, daß die Verwendung von Basarabi-Zierelementen nicht auf die Phase der Hallstattisierung im 8. Jahrhundert v. Chr. beschränkt bleibt, sondern im Ostalpenraum noch in der entwickelten HaC Periode üblich war.

Listen

Liste 1:

Dreieck = Von geritzten Linien eingefasste S-Hakenbänder (Karte 1):

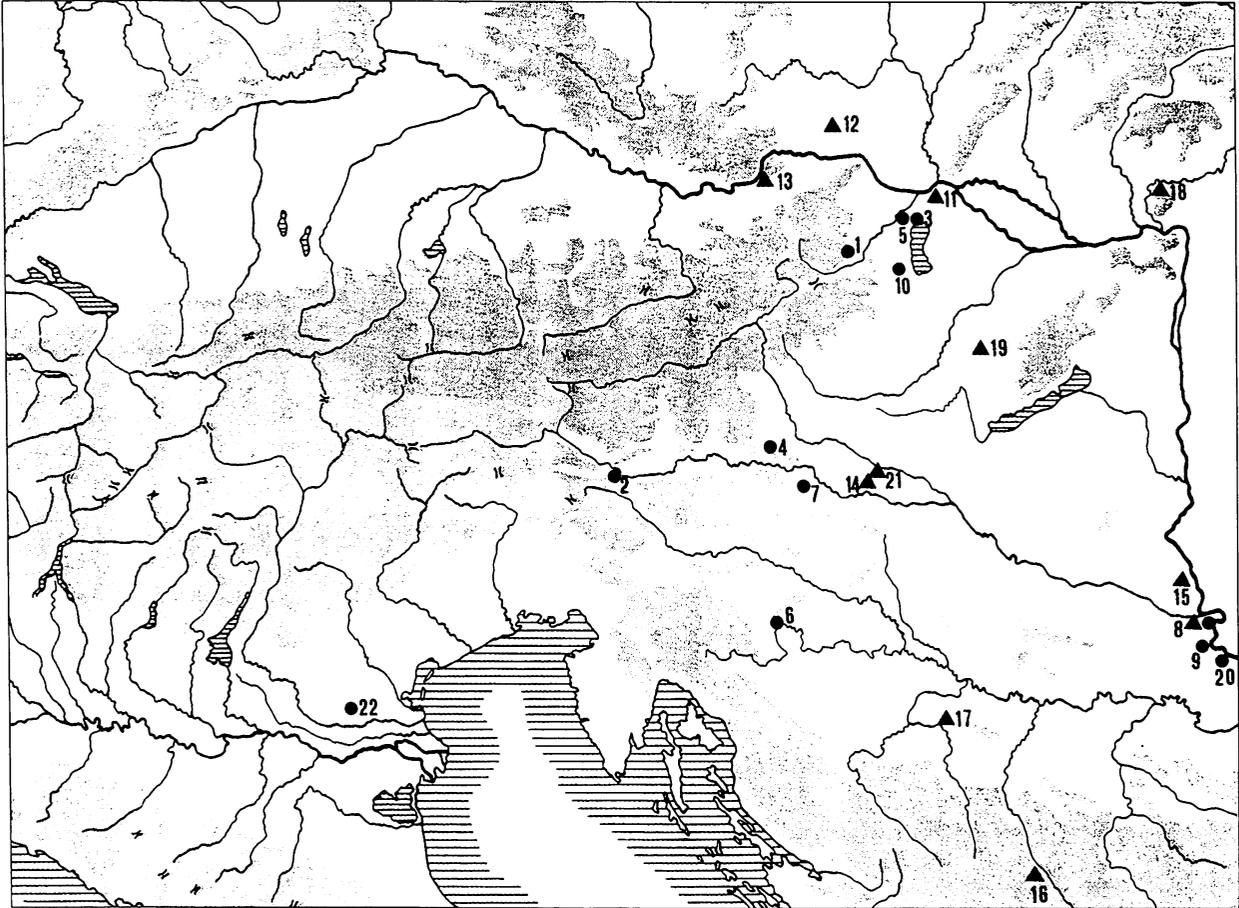
1. Frög, Tumulus P (Abb. 1a).
2. Dalj, Kraljevac, Siedlung oder Gräberfeld: Hoffiller (Anm. 39) Taf. 33,1.
3. Dorcol bei Beograd, Siedlung: L. Babović, Dorcol, Beograd - naselje bosutke kulture. Arh. Pregled 21, 1980, 43 ff. Taf. 28,18.
4. Hrtkovci, Gomolava, Siedlung: Medović (Anm. 23) Taf. 51,1; 59,3; 65,2; 68,4. - Brukner (Anm. 72) Taf. 3,4.
5. Jasenovo, Židovar, Siedlung: B. Gavela, Keltski oppidum Židovar (Beograd 1952) Abb. 23,1.
6. Mošorin, Feudvar, Siedlung: P. Medović/B. Hänsel, Feudvar kod Mošorina naselje gvozdenog i bronzanog doba. Rad Vojvodj. Muz. 31, 1988-1989, 21 ff. Taf. 4,2.
7. Vašica, Gradina na Bosutu, Siedlung: Popović (Anm. 95) Taf. 13,3; 15,3-4; 18,1.3.5.
8. Veliko Središte, Ramnata: Medović (Anm. 23) Taf. 50,8.

9. Vršac, Kanal Mesić: Medović (Anm. 23) Taf. 70,5.
10. Boljetin, Siedlung: Stratum II: M. Jevtić, Praistorijsko nasleje kod Boljetina. *Starina N.S.* 32, 1981, 19 ff. Taf. 14,1-2.9.9a.
11. Lepenski Vir, Bunar, Siedlung: D. Šlivar, Lepenski Vir - lokalitet "Bunar". *Zbornik narodnog muzeja Beograd* 12, 1986, 85 ff. Taf. 3,3.
12. Mala Vrbica, Kurvin Grad: R. Vasić, Alteisenzeitliche Fundstätten entlang der jugoslawischen Seite der Donau beim Eisernen Tor. In: *Die ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 1979. Materijali* 19 (Novi Sad 1981) 121 ff. 137 Abb. 5.
13. Aiud-"Cetățuie"; Siedlung: H. Ciugudeanu, *Cultura Basarabi pe teritoriul Județului Alba. Apulum* 14, 1976, 9 ff. Abb. 8,10.
14. Gornea, Pod Păzăriște, Siedlungsschicht II: M. Guma, Date noi privind descoperirile hallstattiene de la Gornea. *Banatica*, 1979, 115 ff. 40,3.5.6.11.12; 41,7.9.
- Gornea, Tărmuri, Siedlung: Ders. ebd. 78 Abb. 7,4.10; Taf. 22,9-10; 28,7; 30,1.
15. Insula Banului, Siedlung: Morintz/Roman (Anm. 30) Abb. 17,1.
16. Matca, Grabfund: M. Brudiu, Descoperiri aparținând culturii Basarabi în sudvestul Moldovei. *Thraco-Dacia* 6, 1985, 31 ff. 35 Abb. 4.
17. Popești-Nucet: Vulpe (Anm. 2) 112 Abb. 4,10.
18. Remeta Mare, Siedlung: Vulpe (Anm. 6) 79 Abb. 8,19.
19. Sîncrăieni, Siedlung: R. Vulpe, Săpăturile de la Sîncrăieni (1954). *Stud. Cerc. Ist. Veche* 6, 1955, 559 ff. 563 Abb. 4,4.
20. Svința, "Piatra Ilișovei", Gräberfeld: Guma (Anm. 95) 157 Taf. 1,1; 2,2.
21. Valea Timișului, "Rovina", Siedlung: M. Guma/N. Guma, Săpături de salvare la Valea Timișului (Județul Caraș-Severin). *Banatica* 1977, 45 ff. Taf. 17,4.
22. Hljabovo, Dolmengrab 24: I. Venedikov/A. Fol (Hrsg.), *Megalitite v Trakija. Monumenta Thraciae Antiquae 1* (Sofija 1976) Abb. 121.
29. Gornja Radgona, Siedlung: I. Horvat-Šavel, Rezultati sondiranja prazgodovinskega naselja v Gornji Radgoni. *Arh. Vestnik* 32, 1981, 291 ff. Taf. 1,14.
57. Ostrovul, Corbului, Siedlung: D. Berciu, *Arheologia preistorica a Olteniei (Craiova 1939)* 145 Abb. 180,9.
69. Braunsberg, Höhsiedlung: unpubl. Abb. 7,1.

Liste 2:

Kreis = Von Zahnstockkrillen eingefasste S-Hakenbänder (Karte 1):

1. Frög, Tumulus L; Tumulus D: Abb. 3 u. 5a.
2. Dalj, Kraljevac, Siedlung: Metzner-Nebelsick (Anm. 26) Taf. 74,2.
5. Jasenov, Židovar, Siedlung: Gavela a.a.O. (Liste 1, Nr.5) Abb. 23,1.
6. Mošorin, Feudvar, Siedlung: Roeder (Anm. 18) Taf. 25,6.
7. Vašica, Gradina na Bosutu, Siedlung: Medović (Anm. 23) Taf. 19,4; 54,6; 64,7; 72,1; Tasić (Anm. 71) 59 Abb. 4,9; - Ders. (Anm. 51) Taf. 3,13-14; 6,33; - Popović (Anm. 95) Taf. 20,6; 21,5.
9. Vršac, Siga: N. Tasić, Starije gvozdenog doba Vojvodine. In: B. Brukner/B. Jovanović/N. Tasić (Hrsg.), *Praistorija Vojvodine (Novi Sad 1974)* 257 ff. u. 537 ff. 538 Abb. 214.
10. Boljetin, Siedlungsstratum II: Jevtić a.a.O. (Liste 1, Nr. 10) Taf. 12,2; 13,9.
14. Gornea, Căunita de Jos, Siedlung: Guma a.a.O. (Liste 1, Nr. 14) Taf. 45; 42,1.3; 43.
- Gornea, Pod Păzăriște, Siedlung: Ders. ebd. Taf. 40,3.5.6.11.12; 47,7.9.
- Gornea, Tărmuri, Siedlung: Vulpe (Anm. 6) 77 Abb. 6,13; 78 Abb. 7,12.14; Guma a.a.O. (Liste 1, Nr. 14) Taf. 22,9.10; 28,7; 30,1.
15. Insula Banului, Siedlung: Hänsel (Anm. 17) Taf. 19,25.
17. Popești-Nucet: R. Vulpe u.a., *Campania de săpături arheologice din anul 1951 rapoarte preliminare. Stud. Cerc. Ist. Veche* 3, 1952, 19 ff. 31 Abb. 5,5.
21. Valea Timișului, "Rovina", Siedlung: Guma/Guma a.a.O. (Liste 1, Nr. 21) Taf. 15,2.3.8.9.11.16.20.23; 17,3; Abb. 13,5.
22. Hljabovo, Dolmengrab 24: Venedikov/Fol a.a.O. (Liste 1, Nr. 22) Abb. 121.
23. Ormož, Siedlung: Lamut (Anm. 35) Taf. 20,5; Dular (Anm. 16) 552 Abb. 1,6.
24. Šaregrad: Dumitrescu (Anm. 2) 242 Abb. 39,1.
25. Vukovar-Lijeva Bara, Gräberfeld: Dumitrescu (Anm. 2) 242 Abb. 39,4; Šimić (Anm. 64) Abb. 1,1; 2,3.5.
26. Begeč, Tartarnica: Medović (Anm. 23) Taf. 54,7.
27. Bela Crkva, Siga: Medović (Anm. 23) Taf. 66,6.
28. Beška, Kalakača, Siedlung: Medović (Anm. 67) 188 Abb. 170,2.
30. Jazak, Cerje: Medovic (Anm. 23) Taf. 68,1.
31. Konjak, Brdanjak: Medović (Anm. 23) Taf. 54,5.
32. Sremska Mitrovica, Ciglan: Popović (Anm. 95) Taf. 19,3; Medović (Anm. 23) Taf. 66,4.
33. Bagrdan, Čeramidište: Stojić (Anm. 95) Taf. 28,10.
34. Čuprija, Briketnica, Siedlung: M. Jevtić, Keramika starijeg gvozdenog doba na centralno Balkanskom Području (Beograd 1983) Taf. 19,2-3.



Karte 5. Verbreitung von Keramik mit Ziermotiven des Basarabi-Stils im circumalpinen Raum.

Ćuprija, Carina, Stojić (Anm. 95) Taf. 28,6.

35. Lanište, Gradac, Siedlung: Ders. ebd. Taf. 25,8.

36. Mediana, Siedlung: M. Garašanin, Mediana-Grupa. In: Praistorija Jugoslavenskih zemalja IV bronzano doba (Sarajevo 1983) Taf. 106,11.

37. Medojevac, Batal nijve, Siedlung: Stojić (Anm. 95) Taf. IX,6.

38. Ostra, Siedlung: B. Anđelković, Praistorijske gradine u okolnici Čacka. Glasnik Srpsko Arch. Društvo 6, 1990, 103 ff. 107 Taf. 2,5.

39. Padina: Jevtić a.a.O. (Nr. 34) Taf. 6,7.

40. Porečka reka: Vasić a.a.O. (Liste 1, Nr. 12) 134 Abb. 2.

41. Prahovo, Siedlung: Jevtić a.a.O. (Nr. 34) Taf. 13,6.

42. Rakinac, Siedlung: Stojić (Anm. 95) Taf. X,4.

43. Smederevska Palanka, Bulina voda, Siedlung: Ders. ebd. Taf. 28,7.

44. Svetozarevo, Crvena Livada, Siedlung: M. Stojić, Nalazišta basarabi kulture u okolini Svetozareva. Starinar N.S. 30, 1979, 97 ff. 100 Abb. 5,9.

45. Velesnica (Donja strana): Jevtić a.a.O. (Nr. 34) Taf. 7,3.

46. Zlot (Zlotska pećina), Höhle: Ders. ebd. Taf. 14,7.

47. Pod kod Bogojna, Siedlung: Čović (Anm. 134) Taf. 66,9.

48. Zecovi bei Prijedor, Siedlung: Čović (Anm. 56) Taf. 1,3.

49. Alba Iulia, Lumea Noua: Vulpe (Anm. 6) 81 Abb. 10,4.

50. Bădeni, Siedlung: Ders. ebd. 75 Abb. 4,2.

51. Balta Verde, Tum. XX: Berciu/Comşa (Anm. 72) 375 Abb. 108-109; 377 Abb. 111.

52. Berzeasca, Stație de pompare: M. Guma/I. Dragomir, Cîteva descoperiri din prima și a doua epocă a fierului în "Clisura" Dunării. Banatica 1981, 107 ff. 118 Taf. 4,4.6.

Berzeasca, "Șpit-Ogasul Odului": Vulpe (Anm. 6) 79 Abb.8,5.

53. Cicău, Săliște, Siedlung: I. Winkler/M. Takács, Săpăturile arheologice de la Cicău (Jud. Alba). Descoperirile din epocile bronzului și hallstättiană. Apulum 18, 1980, 23 ff. 44 Abb. 15,1.

54. Ieşelnița, Hügelgräberfeld: M. Nica, Complexul de tumuli hallstattieni de la Ieşelnița (Județul Mehedinți). *Historica Craiova* 3, 1974, 7 ff. Abb. 6,5.
55. Locusteni, Siedlung: Vulpe (Anm. 6) 85 Abb. 14,3.
56. Milcoveni, Siedlung: Guma (Anm. 95) Taf. 5,12.
57. Ostrovul Corbului: Freundliche Mitteilung B. Hänsel.
58. Ostrovul Mare: Berciu/Comsa (Anm. 72) 478 Abb. 191,1-4.10.
59. Păuliș-Dealul Bătrîn, Siedlung: E. D. Padureanu, Noi descoperiri arheologice în așezarea fortificată de la Păuliș-Dealul Bătrîn, jud. Arad. *Thraco-Dacica* 11, 1990, 157 ff. 159 Abb. 1,2.
60. Rastu, gîrla Țiparului, Siedlung: Vulpe (Anm. 6) 85 Abb. 14,2.
18. Remeta Mare, Siedlung: Vulpe (Anm. 6) 79 Abb. 8,9.10.
61. Teleac, Siedlung: unpubl. freundliche Mitteilung H. Ciugudeanu.
62. Turdaș: Vulpe (Anm. 6) 81 Abb. 10,3.
63. Aroktö-Pelyusztza, Grab 26: E. Patek in: D. Gabler/E. Patek/I. Vörös (Hrsg.), *Studies in the Iron Age of Hungary*. BAR Int. Ser. 144 (Oxford 1982) 1 ff. 31 Abb. 16,8.
64. Magura-Höhle bei Rabiša: N. Džambazov/R. Katinčarov, Archeologičeski nachodki ot peščerata Magura. *Archaeologija Sofia* 3, 1961, 56 ff. 61 Abb. 8g; dies., *Razkopki v peščerata Magura prez 1971*. *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 34, 1974, 126 ff. 131 Abb. 30b.
65. Rabis-a-Höhle: Hänsel (Anm. 17) Taf. 58,6; 60,11.
66. Dolni-Lom, Höhlenfund: V. Mikov, Archeologičeski vesti: II. bronzova epoha. *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 7, 1932-33, 365 ff. 366 Abb. 117.
67. Kozloduj: Hänsel (Anm. 17) Taf. 64,8.
70. Sághegy, Höhensiedlung: unpubl. freundliche Mitteilung K. Wollák.
71. Bogdanovo, Siedlung: R. Georgieva/B. Borisov, Selišče ot rannata željazna epoha kraj Bogdanovo. *Expedicio Thracica* 2, 1981, 102 ff. 107 Abb. 4,4.
72. Manasterz bei Przemyśl, zerstörtes Gräberfeld: J. Chochorowski, Cmentarzysko grupy Tarnobrzesckiej w Manasterzu (stan. 6), gm. Wiżownica, woj. Przemyśl w Świetle dotychczasowych badań. In: *Grupa Tarnobrzaska kultury łużyckiej*. Symposium Rzeszów 1986 (Rzeszów 1989) 585 ff. 597 Taf. 3,12.
73. Tințeni-Herța, Siedlung: C. Ambrojevici/R. Popovici, Zur vorgeschichtlichen und mittelsteinzeitlichen Vergangenheit des Bezirkes Dorohoi (vorläufiger Bericht). *Dacia* 9-10, 1941-1944, 115 ff. 117 Abb. 2,19.29.35.
74. Makrešane, Jazbine: Stojić (Anm. 59) 146 Abb. 65.

In diesen beiden Kartierungen wurden alle Fundorte, die den Motiven aus Frög entsprechende S-Stempelkeramik hervorgebracht haben, kartiert. Dabei handelt es sich bei den bulgarischen Fundorten Bogdanovo, Hljabovo und Kozloduj nicht um solche, die sich der Basarabi-Kultur zuordnen lassen. Wie jedoch schon B. Hänsel herausgestellt hat, ist das S-I-Hakenband auch in den Kulturgruppen der Stempelkeramik vertreten!¹⁴.

Liste 3:

Quadrat = Senkrechte, eingefasste S-Hakenbänder (Karte 1):

1. Frög, Tumulus L (Abb. 3).
22. Hljabovo, aus Dolmen: Venedikov/Fol a.a.O. (Liste 1, Nr. 22) Abb. 100-105.
68. Gorzsa-Cukormajor, Siedlung: Szabó (Anm. 27) 89 Abb. 3,2.
71. Bogdanovo, Siedlung: Georgieva/Borisov a.a.O. (Liste 2, Nr. 71) 106 Abb. 3,1.3.

Liste 4:

Allein mit Motiven aus S-Hakenbändern (einschließlich der Variante als schräges Band und des Girlandenbogens in Form eines S-Hakenbandes) verzierte Scherben und Gefäße.

Braunsberg bei Deutsch Altenburg (unpubl.) Abb. 7,1; - Gornja Radgona: auf Einzugschale (Horvat-Šavel [Liste 1, Nr. 29] Taf. 1,14); - Dalj: auf Tasse (Hoffiller [Anm. 39] Taf. 33,1); - Hrtkovi, Gomolava: u.a. auf Tasse und Steilhalsgefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 68,2.4); - Jasenovo, Židovar: auf Scherbe eines Hochhalsgefäßes (Gavela a.a.O. [Liste 1, Nr. 5] Abb. 23,1); - Mošorin, Feudvar: Scherbe eines Hochhalsgefäßes (freundliche Mitteilung B. Hänsel u. M. Roeder); - Vašica, Gradina na Bosutu: auf Scherben (Medović [Anm. 23] Taf. 14,1.2); - Vršac, Kanal Mesić: auf Zweihenkelgefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 70,5); - Vršac, Siga: auf Tasse (Tasić a.a.O. [Liste 2, Nr. 9] 538 Abb. 214); - Veliko Središte, Ramnata: auf einer Einzugschale (Medović [Anm. 23] Taf. 50,8); - Mala Vrbica, Kurvin Grad: auf Scherbe (Vasić a.a.O. [Liste 1, Nr. 12] Taf. 137 Abb. 5); - Aiud, Cetățuie (Ciugudeanu a.a.O. [Liste 1, Nr. 13] Abb. 8,10); - Gornea, Pod Păzăriște Schicht II: u.a. auf Einzugschale u. Tasse (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] Taf. 41,7.9); - Gornea, Tărmuri (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] Taf. 30,1); - Insula Banului: auf Scherbe (Morintz/Roman [Anm. 30] Abb. 17,1); - Popești-Nucet: u.a. auf Einzugschale (Vulpe [Anm. 2] 112 Abb. 4,10); - Remeta Mare: auf Einzugschale (Vulpe [Anm. 6] 79 Abb. 8,19); - Sîncrăieni: auf Scherbe (R. Vulpe a.a.O. [Liste 1, Nr. 19] 563 Abb. 4,4); - Valea Timisului, "Rovina": auf Scherbe (Guma/Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 21] Taf. 17,4); - Ormož: auf Scherbe (Lamut [Anm. 35] Taf. 20,5); - Vukovar-Lijevo Bara: u.a. auf Kantharos (Dumitrescu [Anm. 2] 242 Abb. 39,4); - Beška, Kalakača (Medović [Anm. 67] 188 Abb. 170,3); - Jazak, Cerje: auf Steilhalsgefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 68,1); - Konjak, Brdanjak: auf bauchigem

Gefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 54,5); - Sremska Mitrovica, Ciglan: auf Tasse (Medović [Anm. 23] Taf. 66,4); - Bagrdan, Čeramidište: auf Scherbe (Stojić [Anm. 95] Taf. 28,10); - Čuprija, Briketnica: auf Scherben (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 19,2,3); - Čuprija, Carina (Stojić [Anm. 95] Taf. 28,6); - Mediana: auf Scherbe (Garašanin a.a.O. [Liste 2, Nr. 36] Taf. 106,11); - Makrešane, Jazbine: auf Krug (Stojić [Anm. 59] 146 Abb. 65); - Medojevac, Batal nijve (Stojić [Anm. 95] Taf. 9,6); - Ostra bei Čačak: auf Einzugschale (Anđelković [Liste 2, Nr. 38] Taf. 2,5); - Prahovo: auf bauchigem Gefäß (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 13,6); - Rakinac: auf Einzugschale (Stojić [Anm. 95] Taf. 10,4); - Smederevska Palanka, Bulina voda: auf Scherbe (Stojić [Anm. 95] Taf. 28,7); - Svetozarevo, Crvena Livada: auf Scherbe (Stojić a.a.O. [Liste 2, Nr. 44] 100 Abb. 5,9); - Velesnica: auf Steilhalsgefäß (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 7,3); - Zlot, Zlotska pečina: auf Scherbe (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 14,7); - Pod kod Bugojna: auf Einzugschale (Cović [Anm. 134] Taf. 66,9); - Bădeni: auf Scherbe (Vulpe [Anm. 6] 75 Abb. 4,2); - Balta Verde: auf Einzugschale (Berciu/Comşa [Anm. 72] 377 Abb. 111); - Cicău: auf Scherbe (Winkler/Takács a.a.O. [Liste 2, Nr. 53] 44 Abb. 15,1); - Ieşelniţa: auf Scherbe (Nica a.a.O. [Liste 2, Nr. 54] Abb. 6,5); - Locusteni: auf bauchigem Gefäß (Vulpe [Anm. 6] Abb. 14,3); - Milcoveni: auf Scherbe (Guma [Anm. 95] Taf. 5,12); - Ostrovul Corbului: auf gehenkeltem Hochhalsgefäß (unpubl., freundliche Mitteilung B. Hänsel); - Păuliş-Dealul Bătrîn: auf Scherbe eines rundbauchigen Gefäßes (Padureanu a.a.O. [Liste 2, Nr. 59] 159 Taf. 11,2); - Rastu, Gîrla Țiparului: auf bauchigem Gefäß (Vulpe [Anm. 6] 85 Abb. 14,2); - Rabişa-Höhle: auf Krug (Hänsel [Anm. 17] Taf. 60,11); - Dolni-Lom bei Belograd: auf Randscherbe (Mikov a.a.O. [Liste 2, Nr. 66] 366 Abb. 117,1); - Kozloduj: auf Krug (Hänsel [Anm. 17] Taf. 64,8); - Manasterz: auf Tasse (Chochorowski a.a.O. [Liste 2, Nr. 72] 597 Taf. 3,12).

Liste 5:

Kombination des S-Hakenbandes mit anderen Motiven sowie Art der Ornamentträger.

Die genannten Beispiele stellen keine unbedingt vollständige Liste dar.

Girlanden allein: Vašica, Gradina na Bosutu: auf Einzugschalen (Popović [Anm. 95] Taf. 18,2,3); - Lanište, Gradac: auf Kantharos (Stojić [Anm. 59] 144 Abb. 59); - Gornea, Căunița de Jos: auf Einzugschale (Vulpe [Anm. 6] 79 Abb. 8,21); - Gornea, Tărmuri: u.a. auf Tasse (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] Taf. 33,11); - Vukovar-Lijeva Bara: auf Kantharos (Dumitrescu [Anm. 2] 242 Abb. 39,3); - Begeč, Tartarnica: auf Einzugschale (Medović [Anm. 23] Taf. 54,7); - Bela Crkva, Siga: auf Tasse (Medović [Anm. 23] Taf. 66,6); - Vršac, Siga: auf Tasse (Tasić a.a.O. [Liste 2, Nr. 9] 538 Abb. 214); - Berzeasca, Stație de pompare: auf Scherben bauchiger Gefäße (Guma/Dragomir a.a.O. [Liste 2, Nr. 52] Taf. 4,4,6); - Valea Timișului, "Rovina": auf Einzugschalen und bauchigen Gefäßen (Guma/Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 21] Taf. 15,11); Aroktö-Pelypuszta: auf Tasse (Patek a.a.O. [Liste 2, Nr. 63] 31 Abb. 16,8).

Girlanden mit Zickzackband und Malteserkreuz: Hajdučka vodenica (= Porečka reka): auf Krug (Medović [Anm. 23] Taf. 67,1).

Girlanden mit Rillenbündeln: Berzeasca, "Șpit-Ogașul Odului": auf Einzugschale (Vulpe [Anm. 6] 79 Abb. 8,5); - Gornea, Tărmuri: auf Scherbe (Vulpe [Anm. 6] 78 Abb. 7,14).

Girlanden mit Dreiecken: Šaregrad, Removo: auf Krug (Dumitrescu [Anm. 2] 242 Abb. 1,39); - Gornea, Căunița de Jos: auf Kegelhalsgefäß hier senkrechte Dreiecksbänder (Vulpe [Anm. 6] 79 Abb. 78,22); - Păuliş-Dealul Bătrîn: auf Scherbe eines bauchigen Gefäßes (Padureanu a.a.O. [Liste 2, Nr. 59] 159 Taf. 11,3).

Dreiecke u.a. in: Dorcol: auf Randscherbe (Babović a.a.O. [Liste 1, Nr. 3] Taf. 28,8); - Hrtkovci, Gomolava: auf bauchigem Gefäß (Brunner, Gomolava, Hrtkovci - višeslojno nalazište. Arh. Pregled 16, 1974, 24 ff. Taf. 13,25); - Vašica, Gradina na Bosutu: u.a. auf Scherbe (Popović [Anm. 95] Taf. 13,3); - Dalj, Kraljevac: auf Scherbe eines rundbauchigen Gefäßes (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 74,2); - Boljetin: auf Steilhalsgefäß (Jevtić a.a.O. [Liste 1, Nr. 10] Taf. 13,9); - Lanište: auf Scherbe (Stojić [Anm. 95] Taf. 25,8); - Zecovi bei Prijedor: auf rundbauchigem Steilhalsgefäß (Cović [Anm. 56] Taf. 1,3); - Ostrovul Mare: auf Scherbe (Berciu/Comşa [Anm. 72] 478 Abb. 191); - Ostrovul Corbului: auf Scherbe eines rundbauchigen Gefäßes (Berciu a.a.O. [Liste 1, Nr. 57] 148 Abb. 184,3); - Turdaș: auf Scherbe eines Hochhalsgefäßes (Vulpe [Anm. 6] 81 Abb. 10,3).

Rillenbündel: Boljetin, Stratum II: auf Einzugschale (Jevtić a.a.O. [Liste 1, Nr. 10] Taf. 14,5); - Alba Iulia, Lumea Noua: auf Scherben (Vulpe [Anm. 6] 81 Abb. 10,4); - Ostrovul Mare: auf Scherben (Berciu/Comşa [Anm. 72] 478 Abb. 191).

Mit Malteserkreuz: Dalj, Kraljevac: auf Gefäßschulter (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 74,1).

Zickzackbänder: Matca: auf Kantharos (Brudiu a.a.O. [Liste 1, Nr. 16] 35 Abb. 4).

Mit Spiralband: Boljetin: auf Scherbe (Jevtić a.a.O. [Liste 1, Nr. 10] Taf. 14,9a); - Lepenski Vir: auf Scherbe eines Steilhalsgefäßes (Šlivar a.a.O. [Liste 1, Nr. 11] Taf. 3,3); - Padina: auf Halsscherbe eines Steilhalsgefäßes (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 6,7); - Gornea, Tărmuri: auf Randscherbe einer ausladenden Schale? (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] Taf. 29,1).

Liste 6:

Gruppen schräg schraffierter Dreiecke (Karte 2):

1. Frög, Tumulus K: auf Kegelhalsgefäß (Teržan [Anm. 3] 195 Abb. 53,1).
2. Metlika, Hügel 8: auf Kegelhalsgefäß (Šribar [Anm. 72] Taf. 3,3-4).
3. Batina, Siedlung: auf einer Henkelschale (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 62,2).
4. Dalj, Busija Grab 47 (Grabung 1909, Weinberg Poštić): auf Kegelhalsgefäß (Hoffiller [Anm. 39] Taf. VI Cc 9,3).
5. Šaregrad: auf Krug (Dumitrescu [Anm. 2] 242 Abb. 39,1).
6. Beška, Kalakača, Siedlung: auf Rand einer Schüssel (Medović [Anm. 23] Taf. 57,2).
7. Farkaždin, Siedlung: auf gehenkeltem Hochhalsgefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 47,2).
8. Hrtkovci, Gomolava, Siedlung: auf Steilhalskrug (Medović [Anm. 23] Taf. 63,9).
9. Kovin, Grad: auf Randscherbe eines Hochhalsgefäßes (Medović [Anm. 23] Taf. 63,1).
10. Mošorin, Feudvar, Siedlung (freundliche Mitteilung B. Hänsel/M. Roeder).

11. Putnici, Izvor: auf Scherbe (Popović [Anm. 95] Taf. 7,7).
12. Vašica, Gradina na Bosutu, Siedlung: u.a. auf Steilhalsgefäß (Medović [Anm. 23] Taf. 64,1).
13. Vršac, Kasapska pustara: auf Amphore (Medović [Anm. 23] Taf. 61,2).
14. Zemun, Radio statia: auf Scherbe eines bauchigen Gefäßes (Medović [Anm. 23] Taf. 68,7).
15. Boljetin, Siedlung Stratum II: auf Scherbe eines bauchigen Gefäßes (Jevtić a.a.O. [Liste 1, Nr. 10] Taf. 2,7).
16. Lanište, gradac, Siedlung: auf Scherbe eines bauchigen Gefäßes (Stojić [Anm. 95] Taf. 27,8).
17. Petnica, Siedlung: auf Randscherbe (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 22,3).
18. Svetozarevo, Crvena Livada, Siedlung: auf Randscherbe (Stojić a.a.O. [Liste 2, Nr. 44] 101 Abb. 6,5).
19. Gornea, Tärmuri, Siedlung: auf Scherbe (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] 156 Taf. 21,2).
20. Gorzsa-Cukormajor, Siedlung: auf Scherbe eines bauchigen Gefäßes (Szabó [Anm. 27] 89 Abb. 3,1A).
21. Sopron, Tumulus 139: auf Kegelhalsgefäß (Eibner-Persy [Anm. 21] Taf. 73,3).
22. Ljubljana SAZU, Grab 55: auf Kegelhalsgefäß (F. Starè, Ilirske najdbe železne dobe v Ljubljani [Ljubljana 1954] Taf. 49,5).
23. Poštela, Höhensiedlung: auf Scherbe eines Kegelhalsgefäßes (Teržan [Anm. 3] Taf. 41,5).
24. Zecovi, Siedlung: auf Kantharos bzw. kleinem Steilhalsgefäß (Čović [Anm. 56] Taf. 1,3).

Liste 7:

Malteserkreuze auf Keramik (Karte 3):

Kreis = einzelnes Malteserkreuz:

1. Frög, Tum. K: auf Kegelhalsgefäß (Teržan [Anm. 3] 195 Abb. 53,1).
2. Metlika, Borštek Hügel 8: auf Kegelhalsgefäß (Šribar [Anm. 72] Taf. 3,2-4).
3. Vukovar-Lijeva Bara: auf Scherbe (Šimić [Anm. 64] Abb. 1,1).
4. Boljetin, Siedlung: auf Scherbe (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 5,8).
5. Hrtkovci, Gomolava, Siedlung: auf Kegelhalsgefäß (Tasić [Anm. 71] Abb. 41).
6. Mošorin, Feudvar, Siedlung: auf einer Tasse (?) (Medović/Hänsel a.a.O. [Liste 1, Nr. 6] Taf. 4,1).
7. Dalj, Kraljevac, Siedlung: auf Scherbe (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 74,1).
8. Prčevo, Tumulusnekropole: auf Krug lokaler Form (Jevtić a.a.O. [Liste 2, Nr. 34] Taf. 39,4).
9. Vasica, Gradina na Bosutu, Siedlung: auf einer Tasse (Medović [Anm. 23] Taf. 67,3).
10. Vrdnik Höhle (Tasić [Anm. 71] 37).
11. Balta Verde, Tumulus XX: auf Kantharos (Berciu/Comşa [Anm. 72] 375 Abb. 108-109).
12. Curcani, Sălcioara, Siedlung: auf Scherbe (Morintz/Ionescu [Anm. 95] 120 Abb. 19,8).
13. Gornea, Tarmuri, Siedlung: auf Scherbe (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] 165 Taf. 30,5).
14. Obreja, "Tăul lui Filip", Siedlung: auf Scherbe (Ciugudeanu a.a.O. [Liste 1, Nr. 13] Abb. 5,9).
15. Păuliş, Siedlung: auf Scherbe (E. Dörner, Cercetări și săpături arheologice în județul Arad. Materiale și cercetări arheologice 9, 1970, 445 ff. 461 Abb. 15,1).
16. Poiana, Siedlung: auf Kantharos (R. Vulpe u.a. [Anm. 72] 189 Abb. 11,3).
17. Valea Timișului, Siedlung: auf Scherben (Guma [Anm. 95] Taf. 5,4; Guma/Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 21] Taf. 15).

Dreieck = mindestens zwei übereinander angeordnete Malteserkreuze:

1. Frög, Tum. K: auf Kegelhalsgefäß (Teržan [Anm. 3] 195 Abb. 53,1).
5. Hrtkovci, Gomolava, Siedlung: auf Kegelhalsgefäß (Tasić [Anm. 71] Abb. 41).
13. Gornea, Tarmuri, Siedlung: auf Halsscherbe eines Hochhalsgefäßes (Guma a.a.O. [Liste 1, Nr. 14] 164 Taf. 29,4).
18. Čurug, Lučivc Mladen salaš, Siedlung: auf Halsscherbe eines Kegelhals- oder Steilhalsgefäßes (Medović [Anm. 23] Taf. 65,2).
19. Sopron, Tumulus 80: auf Halsscherbe eines Kegelhalsgefäßes (S. Gallus, Die figural verzierten Urnen vom Soproner Burgstall. Arch. Hungarica 13 [Budapest 1934] Abb. 2,2).
20. Aiud-"Cetățuie", Siedlung (Ciugudeanu a.a.O. [Liste 1, Nr. 13] Abb. 9,14).

Liste 8:

Hohle Tonständer (Karte 4):

Kreis = aus Gräbern; Dreieck = aus Siedlungen:

Österreich:

1. Frög, Tum. L: unpubl. (Abb. 3).
2. Jois, aus Grabhügel: unveröff. Mus. Eisenstadt, Vorbericht: Seracsin (Anm. 123) 22-23.

Slowenien:

3. Mengeš, Grab 1: Gabrovec (Anm. 124) 120, Taf. 1,7.
4. Molnik, Hügel 3, Grab 6: Puš (Anm. 106 [1991]) Abb. Seite 39 u. 40.

Kroatien:

5. Dalj, Busija Grab 85 (Grabung 1909, Weinberg Poštic): Hoffiller (Anm. 39) Taf. 33,8.
ebd. (Grabung 1910, Weinberg Pavošević): ders. ebd. Taf. 36,1.
- Dalj, Banjkaš Ziegelfabrik: ders. ebd. Taf. 36, 2.

Bosnien:

6. Pod kod Bugojna, Siedlung: Čović (Anm. 134) Taf. 65,5.

Rumänien:

7. Basarabi, Hügel III, Grab S1: Dumitrescu (Anm. 2) 227 Abb. 31; 225 Abb. 29.
ebd., Hügel III, Grab 3: ders. ebd. 221 Abb. 25,8.

Tschechoslowakei:

8. Brno, Obrány, Höhensiedlung: Podborský (Anm. 135) Taf. X,4.

Italien:

9. Este, Casa di Ricovero Grab 151: Chieco Bianchi/Calzavara Capuis (Anm. 42) Taf. 52,5.

Liste 9:

Keramik mit Ziermotiven des Basarabi-Stils im circumalpinen Raum (Karte 5):

Kreis = aus Gräbern:

1. Bad Fischau, Feichtenboden: Szombathy (Anm. 21) Taf. 5,721; 7,771.752.772.
2. Frög: siehe oben.
3. Jois: unpubl. Burgenländisches Landesmuseum.
4. Kleinklein, Ofenmacherwald Tumulus 55: Dobiak (Anm. 32) Taf. 24,1-2.
5. Loretto: unpubl. Hinweis L. Nebelsick.
6. Metlika, Borštek: Dular (Anm. 16) Taf. 3,1.
7. Poštela: Teržan (Anm. 3) Taf. 65,1.
8. Dalj, ohne nähere Zuweisung: Hoffiller (Anm. 39) Taf. 33,3.6.
9. Vukovar: Dumitrescu (Anm. 2) 242 Abb. 39,2-4.
10. Sopron: Eibner-Persy (Anm. 21) Taf. 16,1-2; 19,4; 38,2-3; 57,279,4.
20. Sarengrad: Dumitrescu (Anm. 2) 242 Abb. 39,1.
22. Este, Casa di Ricovero: Chieco Bianchi/Calzavara Capuis (Anm. 42) Taf. 4,10; XI,d; XX,e.

Nicht kartiert:

Villanova, Le Caselle: S. Tovoli/D. Vitali, La necropoli villanoviana di Ca'dell'Orbo (Bologna 1979) Abb. 71 nach Gozzadini Taf. 4,17.
Hier zwei umlaufende Reihen einzelner S-Stempel auf dem Rand einer lokalen Standfußschüssel.

Dreieck = aus Siedlungen:

8. Dalj, Kraljevac: Hoffiller (Anm. 39) Taf. 33,1. - Metzner-Nebelsick (Anm. 26) Taf. 74,1-3;5.
11. Braunsberg, Höhensiedlung: unpubl. (Abb. 7,1).
12. Großweikersdorf: Schratlbauer (Anm. 144) 433 u. Taf. 120,1. - Abb. 7,3.
13. Loosdorf-Neubach: Pittioni (Anm. 144), Taf. 3,8). - Abb. 7,2.
14. Ormož: Lamut (Anm. 35) Taf. 20,5; 23,9; Dular (Anm. 16) 552 Abb. 1,6.
15. Batina, Höhensiedlung: Metzner-Nebelsick (Anm. 26) Taf. 4,1.
16. Pod kod Bugojno: Čović (Anm. 134) Taf. 66,9.
17. Zecovi: Čović (Anm. 56) Taf. 1,3.
18. Peröcsény-Salgóvár, Höhensiedlung: Gy. Nováki/ Gy. Sándorfi/Zs. Miklós, A börzsöny hegység öskori és középkori vári. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1979) 71 Abb. 76,2.
19. Sághegy, Höhensiedlung: unpubl. freundlicher Hinweis K. Wollák.
21. Gornja Radgona: Horvat-Šavel a.a.O. (Liste 1, Nr. 29) Taf. 1,14.
23. Kranj: J. Horvat, Prazgodovinske naselbinske najdbe pri farni cerkvi v Kranju. Arh. Vestnik 34, 1983, 140 ff. Taf. 7,3.

Anmerkungen:

* Die Anregung zu diesem Artikel erfuhr ich durch den Bearbeiter des Gräberfeldes von Frög, Dr. Gerhard Tomedi, dem ich an dieser Stelle herzlich dafür danken möchte, daß er mir den hier behandelten keramischen Fundstoff aus Frög für eine erneute Vorstellung zur Verfügung gestellt und mir Einblick in noch unveröffentlichte Funde gewährt hat. Bei den in diesem Artikel abgebildeten Gefäßen aus Frög handelt es sich um seine Zeichnungen. Ferner gilt mein Dank Prof. Biba Teržan und meinem Mann Louis Nebelsick, von denen ich wichtige Hinweise zu einigen versteckt publizierten Funden erhielt, sowie Dr. Elisabeth Ruttkay, Dr. Fritz Eckart Barth und Dr. Karl Kaus für die Erlaubnis, bislang unpublizierte Funde hier vorzulegen. Für die Korrektur des Manuskriptes bin ich Frau Ina Czyborra zu Dank verpflichtet. Wichtige Anregungen erfuhr ich in Gesprächen mit Prof. Bernhard Hänsel und meinem Mann.

1 W. Modrijan, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög, Kärnten. Carinthia I 147, 1957, 3ff. 13 Abb. 5,2; 15 Abb. 6,1a-b; 15 Abb. 6,2-3; 18 Abb. 8; 17 Abb. 7,7-8; - Die Information, daß die beiden Tonständer aus Tumulus L stammen, gab mir G. Tomedi.

2 L. Franz, Aus Kärntens urgeschichtlicher Zeit. Schriften zur Geistesgeschichte Kärntens 2, 1935, 48 Abb. 34. - R. Pittioni, Österreichs Urzeit im Bilde (Wien 1938) Taf. 40. - A. Vulpe, Zur mittleren Hallstattzeit in Rumänien (Die Basarabi-Kultur). Dacia 9, 1965, 105 ff. 122 Abb. 9,3-5; - V. Dumitrescu, La nécropole tumulaire du premier âge du fer de Basarabi (Dép. de Dolj, Olténie). Dacia XII, 1968, 177ff. 239 Abb. 37,2-4.

3 G. Tomedi, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Frög (Kärnten). In: Frühes Leben in den Alpen. Ausgrabungen und Forschungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck (Innsbruck 1989) 61ff. 67 Abb. 4. - B. Teržan, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem. The Early Iron Age in Slovenian Styria. Catalogi et Monographiae 25 (Ljubljana 1990) 195 Abb. 53,1. - K. Kromer, Frög und die östliche Hallstattkultur. In: Archäologie Alpen Adria I (Festschrift Frög), 1988, 17ff. 22 Abb. 10.

4 Vulpe (Anm. 2) 114.

5 Vulpe (Anm. 2) 126.

6 A. Vulpe, Zur Entstehung der Geto-Dakischen Zivilisation. Die Basarabi-Kultur. Dacia 30, 1986, 49ff.

7 Vulpe (Anm. 6) 69.

8 Vulpe (Anm. 6) 68-69. - Neuerdings noch einmal ausführlich zur Basarabi-Kultur (ders., Die Kurzscherwerer, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. PBF VI,9 [München 1990] 106-120).

9 Vulpe (Anm. 6) 69.

10 Dumitrescu (Anm. 2), 238 sowie 239 Abb. 37,2-4.

11 Teržan (Anm. 3) 71-76.

12 Restliches Inventar bei Modrijan (Anm. 1) 22 Abb. 11; - Tomedi (Anm. 3) 67 Abb. 4; Teržan (Anm. 3) 192-195 Abb. 50-53. - Zahlreiche weitere Publikationen u.a.: Die Hallstattkultur. Ausstellungskat. Symposium Steyr (Linz 1980) 190 u. Abb. 3.14 - 3.21.

13 An dieser Stelle möchte ich dem Leiter der prähistorischen Abteilung des naturhistorischen Museums Wien, Dr. Fritz Eckart Barth, dafür danken, daß ich die Gefäße im Original studieren konnte.

14 Da ich dieses Gefäß nicht persönlich untersucht habe, sind an dieser Stelle keine Aussagen bezüglich der Oberflächenbeschaffenheit oder Detailbeobachtung zur Ziertechnik möglich. Es konnte beispielsweise nicht die Frage geklärt werden, ob es sich bei den Linien auf Modrijans Zeichnung (Modrijan [Anm. 1] 17 Abb. 7) um geritzte oder gestempelte Rillen handelt.

15 Modrijan (Anm. 1) 19 Abb. 9c u. 12. - Tomedi, der die Grabungsprotokolle Caspar Kaisers und Nikolaus Wangs (Mitarbeiter Szombathys am k.k. Naturhistorischen Museum) ausgewertet hat, kann für Tumulus P zwei Bestattungen rekonstruieren, wobei sich die Kantharoi in einem Grab allein befinden haben sollen.

16 J. Dular, Bela Krajina v starohalštatskem obdobju. Arh. Vestnik 24, 1973, 544 ff. 557 Karte 3.

17 Vulpe (Anm. 6) 79 Abb. 8,8. Weitere Zahnstockstempel, die bei der stempelverzierten Keramik der früheisenzeitlichen Kulturgruppen der Unteren Donau Verwendung fanden, hat B. Hänsel zusammengetragen (B. Hänsel, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der Unteren Donau. Beitr. Ur- u. Frühgesch. des Mittelmeerraumes 17 [Bonn 1976] Taf. 43).

18 M. Roeder, Die Keramik der Basarabi-Kultur in ihrer regionalen Gliederung. Ungedr. Magisterarbeit (Berlin 1989) 83.

19 Dumitrescu (Anm. 2) 227 Abb. 31.

20 Vulpe (Anm. 2) 114.

21 A. Eibner-Persy, Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland 62 (Eisenstadt 1980) u.a. Taf. 42,7; 63,1; 70,3; 77,9; 78,4; 93,7; 102,2. - J. Szombathy, Die Tumuli in Feichtenboden bei Fischau am Steinfeld. Mitt. Anthr. Gesellsch. Wien 54, 1924, 163ff. Taf. 13,909. - Das Motiv läßt sich ferner bis nach Schlesien in den Bereich der Schlesisch bemalten Ware verfolgen. Den älteren Materialbestand hat R. Glaser zusammengetragen (R. Glaser, Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellenschr. zur ostdt. Vor- u. Frühgesch. 3 [Leipzig 1937] Taf. 7; 12; 13; 15). - Eine neuere Bearbeitung bietet St. Alfawicka (St. Alfawicka, Ceramika malowana okresu halzstackiego w Polsce. Biblioteka Archeologiczna 22 [Wrocław, Warszawa, Kraków 1970] Taf. 1,b,i; 8,f,g; 11,g; 13,a; 16,a; 17,a; 18,a; 19,a; 22,k; 24,d,f; 25,a,g; 28,e; 29,c; 30,f).

22 K. Vinski-Gasparini, Kultura polja sa žarama u Sjevernoj Hrvatskoj. Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien (Zadar 1973) Taf. 122, 9. Es ist auf der Abbildung K. Vinski-Gasparinis nicht deutlich zu erkennen. Während einer Museumsreise konnte ich jedoch das Gefäß in einer Vitrine des Arheološki Muzej in Zagreb persönlich in Augenschein nehmen.

23 P. Medović ordnet insbesondere S-Haken, schräg schraffierte Dreiecke und Girlandenbögen dem stratigraphisch frühen Abschnitt des Horizontes Bosut III b zu, der allgemein mit der Basarabi-Phase zu parallelisieren ist (P. Medović, Naselja starijeg gvozdenog doba u Jugoslovenskom Podunavlju. Dissertationes et Monographiae 22 [Beograd 1978] 84; 95).

24 Ders. ebd. Taf. 61,4.

25 Vinski-Gasparini (Anm. 22) Taf. 122, 9-13.

26 C. Metzner-Nebelsick, Die keramischen Funde der späten Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit aus der Baranya und Slawonien

- Versuch einer Gliederung der südpannonischen Früheisenzeit. Ungedr. Magisterarbeit (Berlin 1990) 378. Das Grab läßt sich mit Gräbern des Horizontes IIIa dieser Gruppe vergleichen, der einen Zeithorizont vor der klassischen HaC Phase ostalpiner Prägung umschreibt.

27 Weitere Zierelemente sind ein umlaufendes S-Hakenband über einer einfachen Zahnstocklinie am Hals- Schulterumbruch sowie Zahnstock-Girlanden auf der Schulter. Gy. Szabó, Kora vaskori bekarcolt, bepecsételt diszitésü kerámia leletek Hodmezövásárhely Gorza-Cukormajor lelöhelyén. Arh. Ért. 114-115, 1987-1988, 86ff. 89 Abb. 3,2.

28 Z. Székely, Așezări din prima vîrstă a fierului în sudetul Transilvaniei (Brașov 1966) 53 Taf. 5,1.

29 Székely (Anm. 28) 41; 53 Taf. 5; 55 Taf. 6.

30 S. Morintz/P. Roman, Un nou grup hallstattian timpuriu în sudvestul României - Insula Banului. Stud. Cerc. Ist. Veche 20, 1969, 393ff. Abb. 17. - Hänsel (Anm. 17) 151-164 u. Beilage. - Vulpe (Anm. 8) Taf. 62.

31 C. Dobiát, Der Burgstallkogel bei Kleinklein I. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 13 (Marburg 1990) Taf. 17,20.

32 C. Dobiát, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier Beih. 1 (Graz 1980) Taf. 32,15; 33,2,6.

33 Dobiát (Anm. 32) Taf. 33,14. - Teržan (Anm. 3) 429 Taf. 53.

34 Teržan (Anm. 3) 61-62, 205.

35 B. Lamut, Kronološka skica prazgodovinske nasebine v Ormožu. Arh. Vestnik 39-40, 1988-1989, 235ff. Mit ziemlicher Sicherheit als Zahnstockzier lassen sich die Scherben auf Taf. 20,6 u. 21,1 zuweisen. Bei anderen Scherben von der gleichen Fundstelle handelt es sich vermutlich um Rollrädchenzier, eine Unterscheidung ist in einigen Publikationen auch anhand der Abbildungen nicht immer sicher zu klären.

36 Lamut (Anm. 35) 246 u. Taf. 20, 5,6.

37 Teržan (Anm. 3) 443 Taf. 67,4.

38 H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959) 118-119.

39 V. Hoffiller, Corpus Vasorum Antiquorum Yougoslavie. Fasc. 2 (Belgrad 1938) Cd, Taf. 2,9. - Zu den datierenden Metallfunden und Grabzusammenhängen K. Vinski-Gasparini (Anm. 22) Taf. 102-104.

40 In Transdanubien stellt die Scherbe eines größeren bauchigen Gefäßes aus Grab IX des Gräberfeldes von Budapest-Békásmegyer die große Ausnahme dar (R. Kalicz-Schreiber, Das Gräberfeld von Budapest (Ungarn). Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 161 ff. 178 Abb. 11,4). Die Scherbe ist vermutlich als Import anzusprechen. Zu Slawonien und Südungarn: C. Metzner-Nebelsick (Anm. 26) 320 ff.

41 R. Peroni, Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca (Firenze 1975) 110-124.

42 A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis, Este I. Monumenti Antichi, Seria Monografica II (Roma 1985) Taf. 202,b. - Restinventar des Grabes (dies. ebd. Taf. 201-210).

43 Müller-Karpe (Anm. 38) 221-223 Abb. 58-60.

44 Müller-Karpe (Anm. 38) 97, 118-119 sowie 213-214 Abb. 49 u. 51.

45 Este, Casa Ricovero u.a. Grab 131 (Chieco Bianchi/Calzavara Capuis [Anm. 42] Taf. 4A,10), ebd. Grab 147 (dies. ebd. Taf. 29,7,9), ebd. Grab 149 (dies. ebd. Taf. 35,a), ebd. Grab 151 (dies. ebd. Taf. 52,5), ebd. Grab 236 (dies. ebd. Taf. 201,a,c,d; Taf. 208,41,42; Taf. 209,59), ebd. Grab I (1962) (dies. ebd. Taf. 217,1). - Padua: Via S. Massimo, Studio Teologico S. Antonio, Grab 14 (Padova Preromania Ausstellungskat. Padua 1976 [Padova 1976] Taf. 46C,1), Padua, Via S. Massimo, Collegio Morgagni, tomba "dei due vasi biconici" (ebd. Taf. 50,1).

46 Chieco Bianchi/Calzavara Capuis (Anm. 42) Taf. 52,5.

47 Dies. ebd. Taf. 52,3,4.

48 O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.- Germ. Forsch. 31 (Berlin 1969) 24, 41 u. Taf. 7.

49 Peroni (Anm. 41) 126-140.

50 Das Grab Este, Villa Benvenuti 124 enthielt eine bemalte Tonsitula mit Deckel, die zusätzlich mit Zahnstockornamenten versehen ist und von Frey in die Phase III früh datiert wird (Frey [Anm. 48] 24, Taf. 20-22, bes. Taf. 20,7).

51 N. Tasić, Bosutska grupa - nova kultura starijeg gvozdenog doba na području Vojvodine i uže Srbije. In: Actes VII Symposium de la section préhistorique de la société archéologique de Yougoslavie. Slavonski Brod 1970 (Beograd 1971) 61 ff. - Medović (Anm. 23) 83-84.

52 Dies sollte nicht allzusehr verwundern, da auch in späteren Perioden Kontakte der in Frög bestattenden Gemeinschaft nach Este zu erkennen sind. Ein Beleg hierfür ist das hohe Rippengefäß aus Tumulus 50, Parzelle 1502 (Modrijan [Anm. 1] 13 Abb. 5,8), das mit den Rippengefäßen der Stufe Este III früh bis spät nach Frey zu vergleichen ist (Frey [Anm. 48] 24 u. Taf. 20-31).

53 Chieco Bianchi/Calzavara Capuis (Anm. 42) Taf. 4,10; XI,d.

54 Peroni (Anm. 41) 119; 120 Abb. 32,7. u. 124 Abb. 36,9.

55 In der chronologischen Übersichtstabelle, die F. R. Ridgway abbildet, entspricht die Phase Este II A dem ersten Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr. (F. R. Ridgway, The Este and Golasecca Cultures: A Chronological Guide. In: D./F. R. Ridgway, Italy Before the Romans [London 1979] 419 ff. 434 Tab. II).

56 B. Čović, Uvod u stratigrafiju i hronologiju praistorijskih gradina u Bosni. Glasnik Sarajevo Arh. 20, 1965, 27 ff. Taf. 1,3.

57 Sehr gut läßt sich beispielsweise die Halsscherbe eines Steilhalsgefäßes aus der Siedlung Gomolava in der Vojvodina vergleichen (Medović [Anm. 23] Taf. 63,9).

58 Ders. ebd. 100.

59 M. Stojić, Early Iron Age in the Morava Valley. In: Vukmanovic (Hrsg.), Masters of Silver. Ausstellungskat. Beograd 1990 (Beograd 1990) 144 Abb. 59.

60 Szabó (Anm. 27) 89 Abb. 3,2.

61 Vulpe konnte 1965 keine Unterschiede im Ornamentschatz der beiden von ihm heraus gestellten Horizonte ausmachen (Vulpe [Anm. 2]) 117-118).

62 Vinski-Gasparini (Anm. 22) 121-125. - Z. Vinski, Prethodni izvještaj o iskapanju nekropole na Lijeva Bari u Vukovaru 1951., 1952. i 1953. godine. Ljetopis 60, 1953, 231 ff. - Ders., Ausgrabungen in Vukovar. Arch. Jugoslavica 3, 1959, 99ff. - Z. Vinski/K. Vinski-Gasparini, O utjecajima istočnoalpske halštatske kulture na slavonsko-srijemsko Podunavlje. Arh. Radovi i Rasprave 2, 1962, 263 ff. - K. Vinski-Gasparini, Osvrt na istraživanja kasnog brončanog i starijeg željeznog doba u sjevernoj Hrvatskoj. In: Arheološka istraživanja u Sjeverozapadnoj Hrvatskoj. Kongres Varazdin 1975 (Zagreb 1978) 129 ff. - Bislang unpublizierte Gefäße ohne Grabkontext konnte ich auf einer Museumsreise im Gradski Muzej von Vukovar zeichnerisch dokumentieren, Metzner-Nebelsick (Anm. 26) Taf. 91-96.

63 Forschungsgeschichte bei Metzner-Nebelsick (Anm. 26) 4-15; zuletzt bei Vinski-Gasparini, Grupa Dalj. In: Praistorija Jugoslavenskem zemalja 4 (Sarajevo 1983) 599 ff.

64 Dumitrescu (Anm. 2) 242-243 Abb. 39-40. - Neue Basarabi-Scherben aus Vukovar-Lijeva Bara (J. Šimić, Stariji nalazi Bosutske grupe iz Vukovar. In: Arheološka istraživanja u istočnoj Slavoniji i Baranji. Tagung Vukovar 1981 [1984] 107 ff.); aus Dalj, Kraljevac (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 74,1-3,5,6).

65 Dumitrescu (Anm. 2) 242 Abb. 39,4.

66 Ders. ebd. 242 Abb. 39,3.

67 Medović (Anm. 23) Taf. 70,5; ders., Kalakača naselje ranog gvozdenog doba (Novi Sad 1988) 188 Abb. 170,3.

68 Medović (Anm. 23) 85-86.

69 Ders. (Anm. 67) 441.

70 Vulpe (Anm. 6) Karte Abb. 19. Die Funde am Oberlauf des Dnjestr sind hier auszunehmen, da sie zwar stilistische Verwandtschaften mit der klassischen Basarabi-Keramik aufweisen, jedoch ein deutliches Eigengepräge insbesondere im Verzierungskanon zeigen.

71 Auf diese Tatsache hat bereits N. Tasić aufmerksam gemacht (N. Tasić, The Bosut Group of the Basarabi Complex and the "Thraco-Cimmerian" Finds in Yugoslav Regions along the Danube and in the Central Balkans. Balcanica 2, 1971, 27 ff. 37).

72 Mit Dreiecken: Metlika, Borštek auf Kegelhalsgefäß (V. Šribar, Žarno grobišče na Borstku pri Metliki. Arh. Vestnik 13-14, 1962-1963, 469 ff. Taf. 3,2-4), Vukovar auf Scherbe (Šimić [Anm. 64] Abb. 1,1).

Mit Girlandenmotiv: Hrtkovci, Gomolava auf Tasse oder Kantharos S-Hakengirlande und S-Hakenband (B. Brukner, Gomolava, Hrtkovci - višeslojno nalazište. Arh. Pregled 17, 1975, 11 ff. Taf. 3,4); Vašica, Gradina na Bosutu auf Unterteil einer Tasse (Medović [Anm. 23] Taf. 67,3).

Mit Girlanden und Dreiecken: Hrtkovci, Gomolava auf Kegelhalsgefäß (Tasić [Anm. 71] Abb. 41).

Mit Girlanden, Dreiecken und Wellenband: Balta Verde auf Kantharos (D. Berciu/E. Comşa, Săpăturile arheologice de la Balta Verde și Cogoșu (1949 și 1950). Mat. și Cerc. Arh. 2, 1956, 252 ff. 375 Abb. 108-109).

Mit Girlanden und Zickzackband: Poiana auf Fragment eines Kantharos oder Kruges (R. Vulpe u.a., Activitatea șantierului arheologic Poiana-Tecui 1950. Stud. Cerc. Ist. Veche 2, 1951, 177 ff. 189 Abb. 11,3).

73 Tomedi (Anm. 3) 63-64. 67 Abb. 4.

74 Zu dem Knebeltyp (A. I. Terenožkin, Kimmerijcy [Kiev 1976] 152).

75 Zur Datierung Tomedi (Anm. 3) 62-63.

76 Die zeitliche Stellung des Grabes Este-Ricovero 236 am Übergang zur Hallstattzeit hatte bereits G. Kossack betont (G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 [Berlin 1959] 56). Den Forschungsstand zur Datierung des Beginns der Hallstattzeit bis 1970 faßte K. Kilian zusammen (K. Kilian, Zum Beginn der Hallstattzeit in Italien und im Ostalpenraum. Jahrb. RGZM 17, 1970, 63 ff. bes. 67 Abb. 2; 75 u. 77).

77 Teržan (Anm. 3) 193 Abb. 51,6. - Zur Datierung der einzelnen Fundgruppen (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] 72) sowie Teržan (Teržan [Anm. 3] 194; 226 u. Karte 23). Teržan, die das Inventar von Tumulus K ebenfalls abbildet, möchte aus den Funden eine Männer- und eine Frauenbestattung rekonstruieren (a.a.O. 192-195 Abb. 50-53).

78 G. Kossack, "Kimmerische Bronzen". Situla 21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 109ff. bes. 126.133-134.136.

79 Zu hallstattzeitlichen Trensentypen siehe G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111 ff. bes. 166 Abb. 17,B1; 167 Abb. 18,B1-2; C,2; 177 Abb. 28,B1. - Ebenfalls gut mit Frög vergleichbar ist die HaC-zeitliche Trense samt Knebel aus Somlyóvásárhely (S. Gallus/T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Dissertationes Pannonicae Ser. II.9. [Budapest 1939] Taf. 52,13). - Die seinerzeit von Terenožkin postulierte stricte Nachzeitigkeit der in das 8. bis 7. vorchristliche Jahrhundert datierten Novocerkass Phase zu der älteren Cernogorovka Phase ist durch neue Forschungsergebnisse im Kubangebiet, insbesondere dem Gräberfeld von Fars, nicht mehr aufrecht zu erhalten, da dort Trensen und Knebel der Cernogorovka und der Novocerkass Formengruppe in Fundkombination in Gräbern vorkommen (Terenožkin [Anm. 74] 192-195 Taf. 2-3; - zu den neuen Funden: A. M. Leskov, O chronologičeskom sootnošenii pamjatnikov načala železnog veka na juge evropejskoj časti SSSR. In: A. I. Meljukova [Hrsg.], Drevnosti Evrazii v Skifo-Sarmatskoe vremja [Moskau 1984] 147; 149 Abb. 1; 151 Abb. 2). Zwar handelt es sich dabei nicht um Winkelknebel, dennoch ist die Frage der Laufzeit der Winkelknebel im nordpontischen Steppengürtel und dem Nordkaukasus neu zu stellen.

80 Pécs-Jakabhegy, Tumulus 75 (Teržan [Anm. 3] 155 Abb. 37); zur Datierung von Tumulus K in Frög (dies. ebd. 194-195).

81 Dazu Metzner-Nebelsick (Anm. 26) Karte 6.

82 Vinski-Gasparini (Anm. 22) Taf. 121-124. - Dies. (Anm. 63) 613 Abb. 38. - Metzner-Nebelsick (Anm. 26) 365-368. - Transdanubien: u.a. Gräberfelder von Tököl und Neszmély (Patek, A Tököl koravaskori urnatemető. Budapest Régiségei 18, 1958, 385 ff. - Dies; Die Siedlung und Gräberfeld von Neszmély. Acta Arch. Hung. 13, 1961, 33 ff.). - Zur slowenischen Steiermark siehe zusammenfassend zu Horizont II Teržan (Anm. 3) 119-120. - Poštela (dies. ebd. Taf. 53-66).

83 Metlika (Šribar [Anm. 72] Taf. 3,4); Grabelsdorf (P. Jablonka, Ein Grab aus dem Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hall-

stattzeit aus Grabelsdorf. Carinthia I 175, 1985, 7 ff. bes. 11 Abb. 3,1). - Pécs, Makárhegy (E. Patek, Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. Arch. Hungarica 44 [Budapest 1968] Taf. 100,1), Mezöcsát-Hörcögös, Grab 52 (dies., Einige Daten zu den Anfängen der Frühzeit in Ungarn. Situla 21, 1980, 153 ff. 159 Abb. 3,23); Füzesabony, Grab 3 (Gallus/Horváth [Anm. 79] Taf. 2,8), Dalj, Busija (Hoffiller [Anm. 39] Taf. 3,5; 4,3; 4,4; 6,6); Batina (Metzner-Nebelsick [Anm. 26] Taf. 65,1), Doroslovo-Depfeld, Grab 32 (C. Trajković, Der Fundort Djepfeld bei Doroslovo - ein hallstattzeitliches Gräberfeld. In: Die ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 1979 [Novi Sad 1981] 81 ff. 88).

84 Jablonka (Anm. 83) 17; Inventar (ders. ebd. 11 Abb. 3; 12 Abb. 4).

85 Šribar (Anm. 72) Taf. 3.

86 J. Dular, Žarno grobišče na Borstlu v Metliki. Arh. Vestnik 30, 1979, 65 ff. bes. 83-84. Dular hat nach den Erstveröffentlichungen durch Šribar das gesamte Gräberfeld publiziert.

87 U. a. auf einem gehenkelteten Hochhalsgefäß aus Farkaždin (Medović [Anm. 23] Taf. 47,3), einem Steilhalskrug aus Hrtkovci, Gomolava (ders. ebd. Taf. 60,4), einer Scherbe aus Zemun, Radio statia (ders. ebd. Taf. 68,7) oder einer Kegelhalsamphore aus Vršac, Kasapska pustara (ders. ebd. Taf. 61,2). - Zur absoluten Datierung der Bosut-Gruppe neuerdings Teržan, die die Datierung Medovićs mit guten Argumenten korrigiert (Teržan [Anm. 3] 70-71).

88 Dalj, Busija (Hoffiller [Anm. 39] Taf. 9,3); Šaregrad, Removo (Dumitrescu [Anm. 2] 242 Abb. 39,1).

89 Z. B. Hrtkovci, Gomolava (Medović [Anm. 23] Taf. 63,9). - Die Zuweisung ist jedoch nicht völlig gesichert, da nur ein schraffiertes Dreieck erhalten ist.

90 Eibner-Persy (Anm. 21) Taf. 72,5; 73,3.

91 Hoffiller (Anm. 39) Taf. 16,5.

92 Medović (Anm. 23) Taf. 61,4.

93 Vulpe (Anm. 2) 112 Abb. 4,9.

94 Poštela: auf dem Hals eines Kegelhalsgefäßes zusammen mit Girlandenzier, der Variante eines Malteserkreuzes, das wegen seiner stilistischen Abweichungen hier nicht kartiert wurde, und anderen Motiven (Teržan [Anm. 3] Taf. 65,1), Sopron, Tum. 29: auf Kegelhalsgefäß zusammen mit flächendeckender "schwarz-weiß" Musterung (Eibner-Persy [Anm. 21] Taf. 38,3), Loretto, Ochsenstand: auf einer Standfußschale (freundliche Mitteilung L. Nebelsick).

95 Außer der schrägen Schraffur sind auch andere Schraffurtypen nachzuweisen, die jedoch von sekundärer Bedeutung sind, da es fraglich ist, ob das Muster der Schraffuren nach dem Einfüllen der weißen Inkrustationsmasse noch als solches erkennbar war. Um eine möglichst große Übereinstimmung mit dem Kegelhalsgefäß aus Frög zu erreichen, wurden hier nur die direkt vergleichbaren schrägen Schraffuren berücksichtigt. Es handelt sich um Scherben und Gefäße aus: Mošorin, Feudvar: als Innenzier der Randscherbe eines Steilhalsgefäßes zusammen mit Schachbretornament (P. Medović/B. Hänsel, Mošorin/Feudvar - Fortified settlement of the Bronze and Iron Age. Arh. Pregled 28, 1987, 68 Abb. 5), Vašica, Gradina na Bosutu: auf Schulter und Innenrand eines Kegelhalsgefäßes zusammen mit Basarabi-Vogel (D. Popović, Keramika starijeg gvozdenog doba u Sremu. Fontes Archaeologiae Iugoslaviae IV [Beograd 1981] Taf. 16,1; 17,5), Lanište, Gradac: auf einer Scherbe (M. Stojić, Gvozdenog doba u basenu Velike Morave [Beograd 1986] Taf. 33,1), Lepenski Vir: auf Fragment eines Steilhalsgefäßes zusammen mit von Linien eingefaßtem S-Hakenband (D. Šlivar, Lepenski Vir - lokalitet "Bunar". Zbornik narodnog muzeja Beograd 12, 1986, 85 ff. Taf. 3,3), Svetozarevo, Crvena Livada: auf Scherbe (Stojić a.a.O. Taf. 31,5), Cipău, După coșuri: auf Randscherbe (N. Vlăsa, Cercetări arhologice în regiunile Mureș-autonomă maghiară și Cluj. Acta Musei Napocensis 2, 1965, 19 ff. 28 Abb. 7,4), Circea: auf Halsfragment eines Kruges oder Kantharos u.a. zusammen mit S-Hakenband (Vulpe [Anm. 6] 76 Abb. 5a), Contești: auf Scherbe zusammen mit reicher Spiral-, Zickzackband- und Dreiecksornamentik (E. Moscalu/C. Beda, Noi cetăți tracogetice. Cercetări Arheologice 3, 1979, 361 ff. 367 Abb. 5,2), Curcani, Sălcioara: auf Randscherbe zusammen mit Dreiecksspirale (S. Morintz/B. Ionescu, Cercetări arheologice în zona Olteniței. Stud. Cerc. Ist. Veche 19, 1968, 95 ff. 120 Abb. 19,2), Tangiru: auf Randscherbe einer Schüssel (Vulpe [Anm. 2] 115 Abb. 6,4), Epureni, Soldani: auf Randscherbe (Vulpe [Anm. 6] 87 Abb. 16,26), Gornea, Tărmuri Siedlungshorizont II: u. a. auf Randscherbe zusammen mit S-Hakenband (ders. ebd. 78 Abb. 7,4), Popești, Novaci: auf Fragment eines rundbauchigen Gefäßes zusammen mit Trisculus-Motiv (ders. ebd. 85 Abb. 14,4) und auf Randscherben (A. Vulpe/V. Veselovschi-Bușilă, Date noi privind periodizarea culturii Tei și cunoașterea culturii Basarabi (Săpăturile de la Novaci 1961). Stud. Cerc. Ist. Veche 18, 1967, 83 ff. 102 Abb. 16,15,17), Valea Timisului: als Innenzier der Randscherbe einer Schüssel zusammen mit schraffierten Girlandenbögen (M. Guma, O nouă descoperire aparținând culturii Basarabi în sudul Banatului. Studii și comunicări etnografice istorie Caransebeș 4, 1982, 155 ff. Taf. 3,1), Verbița: auf Fuß einer Standfußschale mit reicher, flächendeckender Ornamentik (D. Berciu, Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte Rumäniens. Antiquitas R. 2, Bd. 4 [Bonn 1966] Taf. 17,1).

96 Roeder (Anm. 18) 85.

97 Sopron, Tum. 29 (Eibner-Persy [Anm. 21] Taf. 36-40) - Vulpe (Anm. 8) 107.

98 Hänsel (Anm. 17) Taf. 67-68. bes. 68,10.

99 Hänsel datierte das Grab in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (Hänsel [Anm. 17] 174-175; 179. In jüngster Zeit hat sich Teržan noch einmal ausführlich mit Sofronievo beschäftigt und indirekt Argumente für einen höheren absolutchronologischen Ansatz vorgebracht (Teržan, The Iron Age Chronology of the Central Balkans. Arch. Jugoslavica 24, 1987, 7 ff. bes. 15-17).

100 Metzner-Nebelsick (Anm. 26) 146-147; 366; 381.

101 Patek (Anm. 83) u.a. Taf. 5.

102 Vinski-Gasparini (Anm. 62) Abb. 4,2.

103 Č. u. D. Trajković, Halštatska nekropola kod Doroslova (Sombor 1977). - Č. Trajković, The Hallstatt Cemetery near Doroslovo. Arh. Jugoslavica 18, 1977, 29 ff. - Ders., Novi rezultati istraživanja na nekropoli "Depfeld" kod Doroslova. In: Sahrnjibane kod Ilira. Symposium Zlatibor 1976 (Beograd 1979) 259 ff. - Ders. (Anm. 83). - Ders., Early Iron Age in Western Bačka. In: M. Vukmanović (Hrsg.) [Anm. 59] 85 ff.

104 Zur nordbosnischen Gruppe Donja Dolina/Sanski Most u.a. Z. Marić, Donja Dolina. Glasnik Sarajevo Arh. 19, 1964, 5 ff.; B. Čović, Grupa Donja Dolina-Sanski Most. In: Praistorija Jugoslavenskih zemalja V. Željezna doba (Sarajevo 1987) 232 ff.

105 Grab 6 (M. Tomanić-Jevremov, Žarno grobišče v Ormožu. Arh. Vestnik 39-40, 1988-1989, 277 ff. Taf. 12,1) u. Grab 14 (dies.

ebd. Taf. 23,4; 24,1). Zur Datierung des Gräberfeldes (dies. ebd. 295).

106 I. Puš, Arh. Pregled 26, 1985, 74 Abb. 1. - Ders., Molnik. Sedež prazgodovinskih knezov (Ljubljana 1991) bes. 38 u. 40. - Umfassend zur Datierung der Schlüsselhelme zuletzt M. Egg, Die ältesten Helme der Hallstattzeit. In: Antike Helme. Röm.-Germ. Zentralmuseum Monographien 14 (Mainz 1988) 212 ff.

107 Podzemelj, Skriale II/47 (F. E. Barth, Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereiche des Kutscher bei Podsemel (Slowenien). Antiquitas R. 3, Bd. 5 [Bonn 1969] Taf. 42,4), ebd. (J. Dular, Podzemelj. Katalogi in Monografije 16 [Ljubljana 1978] Taf. 33,1-2; 34,2), Dolensko Toplice, Hügel VI, Grab 10 (B. Teržan, Certoska fibula. Arh. Vestnik 27, 1976, 317 ff. Taf. 46,1).

108 Ein guter Überblick über das jugoslawische Gebiet in: Praistorija Jugoslavenskih zemalja V. Željezo doba (Sarajevo 1987). - Im Gebiet der balkanisch-karpatenländischen Eisenzeitgruppen sind Kantharoi bzw. Zweihenkelgefäße mit rand- bis überrandständigem Henkeln eine keramische Leitform mit einer bis in die Bronzezeit zurückreichenden Tradition. Dazu u.a. A. Hochstetter, Kastanas. Die handgemachte Keramik. Prähist. Arch. Südosteuropa 3 (Berlin 1984) bes. 59; 64; 347; 351; 352; 363.

109 Berciu/Comşa (Anm. 72) 375 Abb. 108.

110 Teržan (Anm. 3) 74. - Unverzierte Zweihenkelgefäße in Basarabi stammen aus: Hügel III, Grab 4 (Dumitrescu [Anm. 2] 230 Abb. 34,1.), Hügel V (ders. ebd. 230 Abb. 34,2.), Hügel VI, Grab 1 (ders. ebd. 230 Abb. 34,3).

111 Stojić (Anm. 59) 144 Abb. 59.

112 R. Vulpe u.a. (Anm. 72) 189 Abb. 11,3.

113 Dumitrescu (Anm. 2) 225 Abb. 29; 227 Abb. 31.

114 Ders. ebd. 214 Abb. 22,11; 209 Abb. 18,3; 216 Abb. 23,4; 185 unter b. 3.

115 Dumitrescu (Anm. 2) 221 Abb. 25,8.

116 Dumitrescu (Anm. 2) 207 Abb. 16,4,5; 206 Abb. 15,2; 202 Abb. 12,2; 202 Abb. 12,6; 203 Abb. 13; 214 Abb. 22,10; 209 Abb. 18,1,2.

117 Ders. ebd. 222 Abb. 26,1; Abb. 27.

118 Vulpe (Anm. 8) 73.

119 V. Podborský, Südmähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit (Brno 1970) 156-158. - Terenožkin (Anm. 74) 104-132.

120 Beide noch einmal bei Podborský (Anm. 119) 157, Abb. 26.

121 Dumitrescu (Anm. 2) 225 Abb. 29 u. 226 Abb. 30.

122 Ich danke dem Landesarchäologen Dr. K. Kaus herzlich für die Gewährung der Einsicht in die Unterlagen des Burgenländischen Landesmuseums und die Erlaubnis den Ständer in Umzeichnung eines Museumsfotos hier abzubilden zu dürfen.

123 A. Seracsin, Nachrichtenbl. dt. Vorzeit 7, 1931, 22 ff. 23; - freundlicher Hinweis durch L. Nebelsick u. K. Kaus.

124 St. Gabrovec, Kamniško ozemlje v prazgodovini. Kamniški Zbornik 10, 1965, 89 ff. Taf. 1; 2,1.

125 Puš (Anm. 106).

126 Laut den Aufzeichnungen Hoffillers stammt dieser Ständer aus Grab 85 im Weinberg Poštic der Grabung des Jahres 1909 (Hoffiller [Anm. 39] 15). Bei der Durchsicht der publizierten Gefäße aus Dalj-Busija ließen sich weitere Gefäße diesem Grab zuordnen. Dabei handelt es sich um eine Tasse der späten Urnenfelderzeit, ein Kegelhalsgefäß desselben Zeithorizontes sowie zwei Kegelhalsgefäße der entwickelten älteren Hallstattzeit, so daß die "Geschlossenheit" des Fundes oder die Zuweisung der einzelnen Gefäße anzuzweifeln ist.

127 G.v. Merhart, Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. In: Festschr. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz (Mainz 1952) bes. 22-23 sowie Taf. 14; 15,1-6.

128 Puš (Anm. 106) Abb. S. 38 (Helm) u. 41 (Bronzegefäß).

129 Ders., ebd., Abb. S. 40.

130 Monographisch behandelt von J. Deichmüller, Tonöfen und Ofenmodelle der Lausitzer Kultur. Mannus Bücherei 69 (Leipzig 1941).

131 Hierzu neuerdings K. Peschel, Die Billendorfer Kultur westlich der Elbe. Veröff. Landesmus. Halle 21 (Halle 1990) 64-66. - Peschel kann zeigen, daß sogenannte Ofenmodelle westlich der Elbe nur in Gräbern vorkommen, während sie östlich der Elbe auch in Siedlungen gefunden werden. Er relativiert den seinerzeit von Deichmüller hergestellten funktionalen Zusammenhang von Ständer und den als Herdplattenmodellen gedeuteten Tontellern oder Tonscheiben.

132 Peschel (Anm. 131) 66.

133 Ein Beispiel von vielen wäre der kleine Ständer aus Grab 9 des Gräberfeldes von Guben, der zusammen mit einer sogenannten Herdplatte gefunden wurde (D.-W. Buck, Die Billendorfer Gruppe. Veröff. Mus. Ur- Frühgesch. Potsdam 11 [Potsdam 1977] Taf. 26,10).

134 Čović ordnet den Tonständer auf Taf. LXV,5 der Phase B der Siedlung Pod zu, die von ihm in die frühe bis mittlere Urnenfelderzeit datiert wird (B. Čović, Srednobosanska kulturna grupa. In: Praistorija Jugoslavenskih zemalja IV. Bronzono doba [Sarajevo 1983] 433 ff. 435).

135 V. Podborský, Hallstattské žarové hroby z Těšetic - Ruské ulice (okr. Znojmo). Sbornik Fil. Fak. Univ. Brno E 7, 1958, 27 ff. Taf. 10,4.

136 M. Lochner, Ein urnenfelderzeitliches Keramikdepot aus Oberravelsbach, Niederösterreich. Arch. Aust. 70, 1986, 295 ff. 306; 310 Taf. 2,10.

137 Teržan (Anm. 3) 65; 430 Taf. 54,1.

138 Ljubljana SAZU, Grab 105 (I. Puš, Žarnogrobščna nekropola na dvorišču SAZU v Ljubljani. Razprave Dissertationes VII/1 [Ljubljana 1971] Taf. 11,5), Grab 188 (ders. ebd. Taf. 32,10), Grab 240 (ders. ebd. Taf. 48,6).

139 Vulpe hat sich jüngst für eine Entstehung der Basarabi- Kultur in der Zeit um 800 ausgesprochen, da er Fundkomplexe wie Balta Verde um 750 absolut datieren möchte und so eine gewisse Vorlaufzeit annimmt (Vulpe [Anm. 8] 120).

140 Zusammensetzung des Hügels ausführlich bei L. Aigner-Foresti, Beiträge zum Gräberfeld von Frög in Kärnten. Carinthia I 170, 1980, 31ff. bes. 34-35 Abb. 4. Zu eisernen Haumessern allgemein: Vulpe (Anm. 8).

141 So z. B. das Alföld, Ostmuntenien und die südöstliche Moldau (Vulpe [Anm. 8] 107).

142 B. Maráz, Zur Frühhallstattzeit in Süd-Pannonien. A Janus Pannonius Múz. Évkönyve Pécs 23, 1978, 145 ff. - Dies., Pécs-Jakab-hegy. Előzetes jelentés az 1976-77. Évi Asatásokról. Arch. Ért. 106, 1979, 78 ff.

143 Für die padanische Ebene ist hier auch an die Pferdegeschirrbronzen östlichen Typs zu denken, die vor allem aus estensischen Gräbern an das Tageslicht gelangt sind. St. Foltiny hat eine Anzahl von ihnen zusammengetragen (St. Foltiny, Zum Problem der Kulturbeziehungen zwischen den mittel- und südeuropäischen Reitervölkern und der Bevölkerung Norditaliens am Beginn der Früheisenzeit. Mitt. Anthr. Gesell. Wien 92, 1962, 112 ff.).

144 Ich möchte Dr. Elisabeth Ruttkay für den Hinweis auf diese Scherbe danken, die sie in den kupferzeitlichen Altbeständen vom Braunsberg in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien einsortiert fand. Ihr und Dr. F. E. Barth möchte ich ebenfalls für die Erlaubnis, diese Scherbe zu publizieren, danken. Es handelt sich um eine fein gemagerte, engobierte Scherbe mit einer Knubbe aus gut geglättetem Ton. Der S-Stempel ist äußerst fein. Die Farbe ist grau bis graubraun (Munsell 10YR 5/1-2). Großweikersdorf (K. Schrattbauer, Die urzeitliche Besiedlung des politischen Bezirkes Tulln. Unveröff. Dissertation [Wien 1954] 433 u. Taf. 120,1.; Loosdorf (R. Pittioni, Die jungsteinzeitliche Siedlung vom "Hopfenbühel", Gem. Loosdorf-Neubach bei Melk, Niederdonau. Unsere Heimat 13, 1940, 67 ff. Taf. 3,8).

145 Kleinklein (Dobiat [Anm. 32] Taf. 24,1.), Poštela (Teržan [Anm. 3] Taf. 65,1), Bad Fischau (Szombathy [Anm. 21] Taf. VII/752), Sopron (Eibner-Persy [Anm. 21] Taf. 38,3).

146 Bad Fischau (Szombathy [Anm. 21] Taf. VII/771.772), Kleinklein (Dobiat [Anm. 32] Taf. 24, 2), Loretto (freundliche Mitteilung L. Nebelsick).

147 Hänsel (Anm. 17) 171. Er sieht in den S-Hakenketten ein Leitmotiv der Phase II der nordbulgarischen Stempelkeramik. Die genaue chronologische Stellung der S-Stempelware in den südostbulgarischen Megalithgräbern ist bislang noch nicht zufriedenstellend geklärt. Der Fundort Bogdanovo wäre Hänsels Psenicevo-Gruppe zu zuordnen (Hänsel a.a.O. Verbreitungskarte 5).